

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Erscheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Herausgeber: Hermann-Sammel-Dr. 1931.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 M.-Bil., in den Ausgabestellen: 36 M.-Bil., durch die Träger
ins Haus gebracht: 36 M.-Bil., für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des
Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ort: Anzeigen 20 M.-Bil., auswärt. Anzeigen 30 M.-Bil., drittl. Reklamen 10 M.-Bil.,
auswärtige Reklamen 1.50 für die einpolige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Auf-
nahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. —
Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen
Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphische Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 121.

Dienstag, 12. Mai 1931.

79. Jahrgang.

Genf und Briand.

Wann kommen die Notverordnungen? — Briand kandidiert. — Um seine Nachfolge.

Die Unruhen in Spanien.

as. Berlin, 12. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Innenpolitik tritt mehr und mehr in den Hintergrund. Selbst die Kanzlerrede in Copen-
penburg hat kaum Kommentare gefunden. Im großen und ganzen ist man auch geneigt, die Ankündigung des Kanzlers, daß die Regierung in etwa vier-
zehn Tagen ihr neues Sparprogramm vorlegen werde, nicht allzu wörtlich zu nehmen. Noch fehlt das Gutachten der Brauns-Kommission über die Sanierung der Arbeitslosenversicherung und da überdies auch Ende dieses Monats der sozialdemokratische Parteitag zusammentritt, dem man durch neue Notverordnungen kaum Stoff zu neuen Entschliessungen geben möchte, wird es doch wohl dabei bleiben, daß die Notverordnungen — und um diese handelt es sich bei dem Sparprogramm — erst nach Chequers das Licht der Welt erblicken werden.

Daher konzentriert sich jetzt schon das Interesse auf Genf. Daran ändert auch nichts die Aussicht, daß die eigentlichen Genfer Verhandlungen ohne Briand stattfinden werden.

Briand hat sich gestern entschlossen, für den Posten des Staatspräsidenten zu kandidieren.

Nun bedeutet dieser Beschluß allerdings noch nicht die Wahl. Es ist sogar zu berücksichtigen, daß es in Frankreich Gruppenbeschlüsse in dem Maß wie bei uns nicht gibt und daß jeder Abgeordnete immer geneigt ist, mehr seinen eigenen Sympathien als dem Beschluß seiner Gruppe zu folgen. Briand selbst dürfte aber wohl mit einem sicheren Sieg rechnen, er hätte sonst schwerlich die Kandidatur angenommen. Die französischen Sozialdemokraten sind auch, soviel berichtet wird,

bereit, gleich im ersten Wahlgang für Briand zu stimmen und auf die Aufstellung eines Zählkandidaten zu verzichten. So spricht in der Tat alles dafür, daß der Zweikampf zwischen Briand und Doumer — andere Kandidaten kommen ernsthaft überhaupt nicht in Betracht — mit einem Sieg Briands enden wird.

Damit würde dann die Frage spruchreif werden, wer die Nachfolge Briands im Außenministerium antritt. Ob die Zeit Lardies bereits gekommen ist, läßt sich nicht ohne weiteres sagen. Die letzte scharfe Rede Herriots gegen die Zollunion läßt fast den Schluß zu, daß er seinen Einzug ins Außenamt halten möchte. Für Genf bedeutet dieser Wechsel im französischen Außenministerium, gleich wer die Nachfolge Briands antritt, natürlich keine Erleichterung. Vielmehr wird die in Genf immerhin recht große Neigung, alle wichtigen Fragen zu vertagen, dadurch nur gefördert werden.

Fraglich ist im Augenblick auch noch, wer Spanien vertreten wird. Der spanische Außenminister, der sich bereits auf dem Wege nach Genf befand, ist gestern wieder nach Madrid zurückgekehrt, wo sich die Dinge sehr zugespitzt haben. Ob die Kommunisten bei den Unruhen in der spanischen Hauptstadt die Hand im Spiel haben, wie behauptet wird, läßt sich nicht ohne weiteres übersehen. Jedenfalls zeigt sich aber, daß die Schwierigkeiten für die neue republikanische Regierung noch nicht überwunden sind. Zunächst hofften die neuen Herren offenbar, ohne Gewaltmaßnahmen auszukommen. Es muß sich zeigen, ob diese Politik richtig ist, und ob man sich mit Aufrufen und Ermahnungen durchsetzen kann, oder ob man sich doch auf Polizei und Militär stützen muß.

Kriegszustand in Madrid.

Schwere Zusammenstöße.

Madrid, 11. Mai. In einem Ministerrat am Montagmittag hat die Regierung beschlossen, den Kriegszustand in Madrid zu verhängen. Gegen 14 Uhr wurde das Inkrafttreten dieser Maßnahme durch öffentlichen Ausruf der Bevölkerung bekanntgegeben.

Der Montagvormittag war in der ganzen Stadt ruhig verlaufen. Die Regierung hatte durch Militärflüge Aufzüge an die Arbeiterschaft abwerfen lassen, worin viele zur Aufnahme der Arbeit aufgefordert wurden. Daraufhin traten zahlreiche Autotaxen ihren Dienst wieder an. Zahlreiche Geschäfte, die wegen der Unruhen geschlossen hatten, begannen wieder, ihre Türen zu öffnen. Zahlreiche sozialistische Redner hielten Ansprachen an die streikenden Arbeiter. Zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten kam es, als die Kommunisten ein Jesuitenkollekt in Brand steckten. Die Menge hinderte die Feuerwehr mit Gewalt daran, Lösungsversuche einzuleiten. Auch an drei anderen Stellen der Stadt sind Brände angelegt worden. Zahlreiche Banden von Kommunisten durchzogen unter Abfängen von kommunistischen Liedern die Stadt und forcierten die Bevölkerung zum Kampf gegen das Bürgertum auf.

Am Montag wurden in Madrid insgesamt zehn Klöster angezündet und zum Teil vollkommen eingeschmolzen. Auch in Cordoba und Sevilla haben Kundgebungen, Klöster niederzubrennen, und die Gebäude der katholischen Zeitungen wurden von einer Menschenmenge belagert, die eine drohende Haltung einnahm.

Am Montagabend gab die Regierung zwei bedeutungsvolle Bekanntmachungen heraus. In der ersten wird die vorübergehende Schließung sämtlicher Börsen in Spanien angeordnet. Die zweite Bekanntmachung bezieht sich auf die Ereignisse des Sonntags. Die Regierung habe sich, so heißt es darin, in den letzten 24 Stunden außerordentlich gemäßigt gezeigt. Sie wolle aber jetzt den Bestand der Republik mit allen Mitteln verteidigen.

Langsame Wiederkehr der Ruhe.

Der Oberste Kriegs- und Marineetat aufgelöst.

Madrid, 12. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Am Montagabend war im großen und ganzen die Ruhe in Madrid wiederhergestellt. Der ehemalige Ministerpräsident Berenguer, der vorgestern erst aus dem Gefängnis entlassen worden war, ist entsprechend den Beschlüssen des Ministerrats wieder verhaftet worden. Die Frage der Auflösung der Zivilgarde ist im Ministerrat erwogen worden. Eine Arbeiterdelegation, die beim Ministerpräsidenten vor sprach, protestierte energisch gegen die Haltung der Zivilgarde, die am Sonntag auf republikanische Kundgebungen geschossen hat; ebenso erhob die Abordnung gegen die Haltung des Innenministers Maura Einspruch.

Der Ministerpräsident gab bekannt, daß der Oberste Kriegs- und Marineetat aufgelöst worden sei, der die Freilassung des Generals Berenguer in die Wege geleitet haben soll.

Kapitalmangel und Reparationen.

Eine Rede des Reichsministers Dietrich.

Basel (Nebenb.), 11. Mai. Die Deutsche Staatspartei hielt heute abend hier eine Wahlversammlung ab. Der Redner war der Reichsfinanzminister Dietrich. Der Minister führte u. a. aus, die Lage sei jetzt dadurch erschwert, daß die Arbeitslosigkeit nicht im erhofften Umfang zurückgehe. Ein endgültiges Urteil sei natürlich zurzeit nicht möglich, aber man müsse sich darauf einstellen, daß der schlimmste Fall eintrete. Dessen könne nur eine Ankurbelung der Wirtschaft. Diese aber sei ungeheuer erschwert durch den Kapitalmangel, der durch die Zahlung der Reparationen fortgesetzt verschärft werde. Wenn in der ausländischen Presse neuerdings wieder die Meinung vertreten werde, Deutschland könne bestimmt zahlen, wenn es nur sparsam genug sein wolle, so sei darauf zu erwidern, daß die Voraussetzung für die Zahlungsfähigkeit Ankurbelung der Wirtschaft sei, wenn sich aber herausstellen sollte, daß diese Ankurbelung unter dem Druck der Tributlasten nicht möglich sei, dann allerdings werde auch die Zahlung der Tributlasten an das Ausland auf die Dauer nicht möglich sein.

Zum deutsch-österreichischen Zollvertrag sagte Reichsminister Dietrich, er besäße in erster Linie, die Fehler des Versailler Vertrages zu beseitigen, durch die das österreichisch-ungarische Wirtschaftsgebiet zerrissen worden sei.

Zum Schluß wandte sich der Redner gegen die politische Verheerung im inneren Kampfe Deutschlands. Gegen eine Reform und einen Ausbau dieses Staates sei nichts einzuwenden, aber mit Gewalt müßten alle Versuche, auf revolutionärem Wege politische Ziele durchzusetzen, niedergebunden werden. Das Schicksal Deutschlands hänge davon ab, ob die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes den Staat beibehalten und entschlossen sei, ihn und damit die Grundlagen unserer wirtschaftlichen und politischen Zukunft zu verteidigen.

Reichsgelder für freiwilligen Arbeitsdienst?

Mittel der Reichsanstalt.

Berlin, 12. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Wie wir hören, ist im Zusammenhang mit den Plänen des Reichsministers Treviranus für die Schaffung einer Art freiwilligen Arbeitsdienstes im deutschen Osten auch die Aufwendung von Reichsgeldern, das heißt von Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, erwogen worden. So will man versuchen, von der Anstalt pro Kopf des Arbeitenden zwei Mark pro Tag für 20 Wochen zu erhalten, eine Summe, die insgesamt auf etwa 2 bis 3 Millionen anlaufen könnte, da die Unterstellungen für die im Arbeitsdienst verwendeten früheren Arbeitslosen dann in Regal kommen. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Der evangelische Kirchenvertrag.

Der Vertrag zwischen dem Freistaat Preußen und den acht evangelischen Landeskirchen gehört zu jenen großen staatlichen Rechtsakten, denen man geschichtliche Geltung prophezeien darf. Er schließt ein zwölffähriges Interregnum ab, ein Zwischenzustand, der seit der Trennung von Staat und Kirche durch die preußische Verfassung von 1919 bestand und der auf die Länge nicht befriedigen konnte. Zwar kam der Anstoß zu den evangelischen Kirchenverträgen von außen: das Konkordat mit der katholischen Kirche von 1929 ließ die evangelischen Kirchen die Paritätsforderung erheben. Beide Partner werden jedoch heute nach dem Abschluß der zweijährigen mühevollen Verhandlungen der Ansicht sein, daß dieser Vertrag auch unabhängig von dem Gedanken der Parität einem Bedürfnis entsprach. Der preußische Unterrichtsminister Grimme hat am Tage der feierlichen Vertragsunterzeichnung diesem Empfinden Ausdruck gegeben, indem er erklärte, der Staat habe an dem Vertrage nicht nur das Paritätsinteresse gehabt, sondern er habe auch deswegen den Vertrag für notwendig gehalten, weil nach dem Wegfall des preußischen Königs als oberster Landesbischof eine Neuordnung der staatsrechtlichen Verhältnisse der Kirche notwendig geworden sei.

Verträge, wie der jetzt abgeschlossene, entstehen aus Konzessionen und Gegenkonzessionen der beiden Beteiligten. Der Inhalt des Vertrages ist der Öffentlichkeit nicht erst seit gestern bekannt; wir haben bereits seit Wochen unsere Leser über die wesentlichen Punkte unterrichtet. Es lohnt sich nun zu unterfragen, was jeder Teil in dem Vertrag erhalten hat und was er hat zugestehen müssen. Eine große Anzahl von Artikeln des Vertrages ist dabei von geringem Interesse, da sie sich von selbst verstehen. Es waren verhältnismäßig wenige Bestimmungen, über die man sich nur nach großen Schwierigkeiten und unter Prüfung zahlloser Vorschläge und Gegenvorschläge geeinigt hat.

Was stellt sich als Erfolg des kirchlichen Verhandlungspartners dar? Man könnte immerhin den Art 1 anführen, der der Bestätigung und Ausübung des evangelischen Glaubens den gesetzlichen Schutz zusichert. Für die Gegenwart hat diese Bestimmung vielleicht keine allzu große Bedeutung, da sie eine Selbstverständlichkeit enthält. Aber Kirchen und Staaten sind langlebige Institutionen und müssen sich bereits heute gegen Möglichkeiten schützen, die in einer fernen Zukunft eintreten könnten. Ein aktuelleres Resultat zugunsten der Kirche enthält bereits der Artikel 2, der die Mitwirkung des Staates bei der kirchlichen Gesetzgebung ausschließlich auf die Vermögensangelegenheiten beschränkt. Was dem Staat hier noch verbleibt, ist ein Einspruchsrecht zum Schutz des Kirchenvermögens. Ein dritter namhafter Erfolg der Kirchen ist der Absatz 2 des Artikels 11, der vor der Ernennung eines evangelischen Theologieprofessors der Kirche Gelegenheit zur gutachtlichen Äußerung einräumt. Damit haben die Kirchenbehörden in den „neupreussischen“ Landesteilen gegenüber den theologischen Fakultäten von Marburg, Göttingen und Kiel das gleiche Recht erhalten, das die Kirche in Altpreußen bereits besaß. Es ist zu hoffen, daß der Fall, in dem sie vom Ablehnungsrecht Gebrauch macht, so selten wie möglich eintritt.

In welchen Punkten hat sich demgegenüber der staatliche Anspruch durchgesetzt? Da wäre zunächst Artikel 5 zu nennen, der die jährliche staatliche Zahlung für Zwecke des Kirchenregiments (Dotation) auf 4,95 Millionen Mark festsetzt. Die Kirchen hatten einen über 5 Millionen Mark hinausgehenden Betrag gefordert. Besonderer Abmachungen wird es noch bedürfen, um die Dotation über die acht Landeskirchen aufzuteilen; die Richtlinien dafür sind im Unterrichtsministerium bereits fertiggestellt. Als ein Erfolg des Staates stellt sich auch jene Bestimmung des Artikels 8 dar, die von einem geistlichen Mitglied des Kirchenregiments ein theologisches Volkstudium an einer deutschen Universität verlangt. Der Staat hatte nämlich ein Interesse daran, daß die evangelische Kirche nicht, wie das bei der katholischen der Fall ist, die Ausbildung ihrer Geistlichen von den Hochschulen wegzieht und an private Seminare verlegt, wie sie bereits in Bethel und Elberfeld bestanden. Deswegen hat der Staat der Kirche auch das oben erwähnte Mitwirkungsrecht bei der Besetzung theologischer Professuren zugesprochen.

Als ein Kompromiß, zusammengefaßt aus Zugeständnissen beider Teile erweisen sich die Vereinbarungen über die berühmte „politische Klausel“. Zunächst sagt Artikel 5 sehr entschieden, daß niemand zum Kirchenoberen, ja nicht einmal zum Anwärter auf ein solches Amt ernannt werden darf, gegen den der Staat politische Bedenken hat. Aber das Schlussprotokoll gibt

Der Vertrag mit der evangelischen Kirche unterzeichnet.

Sicherstellung einer paritätischen Behandlung.

13 Paragraphen und ein Schlußprotokoll.

Berlin, 11. Mai. Wie wir erfahren, ist der Vertrag des Freistaates Preußen mit den evangelischen Landeskirchen heute vormittag 11 Uhr unterzeichnet worden. Das preussische Staatsministerium hat den Ministerpräsidenten, den Finanz- und Kultusminister zur Unterschrift ermächtigt. Der Vertrag besteht aus 13 Paragraphen und einem Schlußprotokoll. Er lehnt sich, wie Staatsminister Grimme vor Vertretern der Presse betonte, verhältnismäßig eng an den Vertrag mit der katholischen Kirche an. Das ergibt sich schon aus der Entschließung des Landtags vom 9. Juli 1929, die die Sicherstellung einer paritätischen Behandlung durch einen solchen Vertrag verlangte und den Ausgangspunkt der Verhandlungen bildete.

Artikel 1 des Vertrages enthält das Versprechen des Staates, der Glaubensfreiheit den gesetzlichen Schutz zu gewähren.

Nach Artikel 2 werden kirchliche Gesetze und Anordnungen über vermögensrechtliche Fragen dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vorgelegt werden. Der Minister kann gegen solche Gesetze Einspruch erheben, wenn sie eine geordnete Geschäftsführung nicht gewährleisten. Wenn die Kirche dagegen klagt, entscheidet das im Verwaltungsstreitverfahren in oberster Instanz zuständige Gericht.

Nach Artikel 3 findet Artikel 2 auf die Sakungen der öffentlich-rechtlichen kirchlichen Verbände, Anstalten und Stiftungen mit der Maßgabe entsprechende Anwendung, daß an die Stelle des Ministers eine von diesem zu bestimmende Behörde tritt.

Artikel 4 ermächtigt die Kirchen, kirchliche Ämter frei zu errichten und umzuwandeln, falls Aufwendungen aus Staatsmitteln nicht beansprucht werden. Über eine staatliche Mitwirkung hierbei sollen noch Richtlinien vereinbart werden.

In Artikel 5 wird

die Dotation der Kirchen auf jährlich 4 950 000 Mark festgesetzt.

Sie wird auf die Kirchen auf Grund einer besonderen Vereinbarung verteilt werden, die bis zum Inkrafttreten des Vertrages im einzelnen festgelegt werden wird. Die den kirchenregimentlichen Zwecken dienenden Gebäude und Dienstwohnungen sowie deren Einrichtungsgegenstände bleiben den Kirchen überlassen. Die Eigentums- und Nutzungrechte werden auf Verlangen durch Eintragung in das Grundbuch gesichert werden. Fälle gemeinschaftlicher Benutzung werden durch besondere Vereinbarung geregelt.

Artikel 6 gewährleistet den Kirchen das Eigentums- und andere Rechte nach Maßgabe der Reichsverfassung.

Von besonderem Interesse ist

die sogenannte „politische Klausel“.

Die in Artikel 7 niedergelegt ist. Dieser Artikel lautet: „Zum Vorstehen einer Behörde der Kirchenleitung oder einer höheren kirchlichen Verwaltungsbehörde sowie zum Inhaber eines kirchlichen Amtes, mit dem der Vorsteh oder die Anwartschaft auf den Vorsteh einer solchen Behörde verbunden ist, wird niemand ernannt werden, von dem nicht die zuständige kirchliche Stelle durch Anfrage bei der preussischen

Staatsregierung festgestellt hat, daß Bedenken politischer Art gegen ihn nicht bestehen.“

Das Schlußprotokoll enthält zu diesem Artikel die Bestimmung, daß bei etwaigen Meinungsverschiedenheiten die preussische Staatsregierung auf Wunsch die Tatsachen angibt, aus denen sie ihre Bedenken herleitet.

Die Feststellung bestrittener Tatsachen wird auf Antrag einer von Staat und Kirche gemeinsam zu bestellenden Kommission übertragen. Von unterrichteter Seite wird hierzu noch mitgeteilt, daß die Kommission paritätisch zusammengesetzt sein wird und ihre Befugnisse sich nur auf die Feststellung von Tatsachen beschränken, während die politische Bewertung Sache des preussischen Staatsministeriums ist.

Artikel 8 bis 10 regeln

die Vorbildung und die Anstellung der Geistlichen.

Der Vertrag verlangt, daß ein Geistlicher als Vorsteher oder Mitglied einer Behörde der Kirchenleitung oder einer höheren kirchlichen Verwaltungsbehörde, ferner als Leiter oder Lehrer an einer der praktischen Vorbildung der Geistlichen gewidmeten Anstalt nur angestellt werden kann, wenn er

a) die deutsche Reichsangehörigkeit hat,

b) das Reifezeugnis besitzt,

c) ein mindestens dreijähriges theologisches Studium an einer deutschen staatlichen Hochschule zurückgelegt hat.

Gewisse Ausnahmen sind bei kirchlichem und staatlichem Einverständnis möglich. Für die Anstellung als Pfarrer gelten die zu a, b und c für die Anstellung als Hilfsgeistlicher im pfarramtlichen Dienst mindestens die zu a und b genannten Erfordernisse.

Nach Artikel 11 wird vor der Anstellung eines ordentlichen oder außerordentlichen Professors an einer evangelischen theologischen Fakultät der kirchlichen Behörde Gelegenheit zu tatsächlicher Äußerung gegeben werden. Die Ernennung der evangelischen Universitätsprediger geschieht durch die Staatsbehörde im Einvernehmen mit der Kirchenbehörde.

Artikel 12 enthält

die „Verständigungsklausel“.

wonach Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung von Bestimmungen auf freundschaftliche Weise beseitigt werden sollen. Die Art einer solchen Regelung soll, wie wir hierzu erfahren, von Fall zu Fall ausgemacht werden. Es ist auch an eine Schiedskommission gedacht. Schließlich bestimmt noch Artikel 13, daß der Vertrag mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft tritt.

Unmittelbar nach der Unterzeichnung wird der Vertrag dem Preussischen Staatsrat zugeleitet werden, der ihn in seiner Vollfassung vom 19. Mai verabschieden dürfte. Der Vertrag geht dann an den Preussischen Landtag, dem die Genehmigung verfassungsmäßig zusteht. In maßgebenden Kreisen beweist man kaum, daß der Landtag den Vertrag annehmen wird. Staatsminister Grimme betonte bei der Übergabe des Vertrages an die Presse noch,

daß die preussische Staatsregierung das Zustandekommen des Vertrages mit aufrichtiger Genugtuung begrüßt, weil er der Befriedung des Verhältnisses von Staat und Kirche diene, und weil es einmal vorbildlich werden wird für die Regelung in den übrigen deutschen Ländern.

der Kirche gegen diese Mitwirkung des Staates gewisse Sicherungen. Zunächst wird eine Ausnahme zugunsten der Synodalen, also der Repräsentanten des Kirchenparlamentes gemacht. Sodann verspricht der Staat, daß er sich nicht erlauben wird, aus kirchlichen oder parteipolitischen Gründen Bedenken zu erheben, daß er seine Bedenken auf Wunsch begründet und daß, wenn man sich dann noch nicht einigt, eine vom Staat und Kirche gemeinsam zu stellende Kommission eingreift, die verwaltungsgerichtliche Befugnisse hat. Indessen — und dieses ist wieder ein Plus für den Staat — diese Kommission hat nur Tatsachen festzustellen, nicht aber darüber zu entscheiden, ob die auf Grund der Tatsachen vom Staat eingenommene Haltung berechtigt ist. Damit ist jedoch die funktionelle Verzahnung von Konfessionen und Gegenkonfessionen noch nicht zu Ende, denn der Artikel 12 des Vertrages gibt der Kirche immer noch die Möglichkeit, wegen „Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung einer Bestimmung“ die Einsetzung eines Schiedsgerichts zu verlangen. Die von der Regierung dem Vertrag an den Landtag beigegebene Begründung stellt dies ausdrücklich fest.

Der Vertrag wird am 19. Mai den preussischen Staatsrat und bald darauf den Landtag beschäftigen. Es ist nicht zu zweifeln, daß beide Körperschaften ihn annehmen. Staat wie Kirche können sich sagen, daß der Vertrag für beide das Beste nach Maßgabe der Umstände Erreichbare darstellt, und so mag wohl die vom dem preussischen Unterrichtsminister ausgesprochene Hoffnung berechtigt sein, daß er für die Regelung der kirchlichen Verhältnisse auch im übrigen Deutschland das Muster werden wird.

Die dritte Beratung des preussischen Etats.

Eine Verteidigungsrede Severings.

Berlin, 11. Mai. Präsident Barfels eröffnete die Montagssitzung des Preussischen Landtags um 12.20 Uhr. Der Landtag übernahm zunächst einen Antrag der Staatspartei gegen die Brotpreiserhöhung dem Landwirtschaftlichen Ausschuss.

Abg. Kasper (Komm.) begründete dann einen kommunikativen Antrag, der die Aufhebung des Verbotes der Berliner „Roten Fahne“ fordert. Der kommunikativen Antrag wurde gegen die Antragsteller abgelehnt.

Der Landtag ging dann zur dritten Beratung des Etats 1931 über. Beim Etat des Staatsministeriums forderte Abg. Lukatsch (D.-Nat.) die Beseitigung des jetzigen Regierungssystems in Preußen, das einseitige Parteipolitik sei. Der Redner verlangte schärferes Einschreiten gegen die Freidenkeragitation.

Abg. Jürgensen (Soz.) trat für Maßnahmen zur Behebung der Wirtschaftsnote ein. Der Young-Plan müsse schleunigst revidiert werden, und in der innerdeutschen Wirtschaft sei die Arbeitslosigkeit verheerend, um die Arbeitslosigkeit zu vermindern. Gegen eine Erhöhung der Lebensmittelpreise müsse mit allen Mitteln vorgegangen werden. Der Freidenkerorganisation müßten die Rechte einer öffentlichen Körperschaft gegeben werden.

Abg. Dr. Fabender (Zentr.) wandte sich gegen den Standpunkt des Ministerpräsidenten gegenüber der Freidenkerbewegung. Die Freidenkerbewegung mit ihrer antireligiösen Propaganda könne anderen Weltanschauungsgruppen niemals gleichgestellt werden.

Abg. Dr. Neumann (D. Nat.) wies auf die letzte Rede des Finanzministers Dr. Höpfer-Wischoff hin und vermißte die Ziehung der Konsequenzen aus dem vergrößerten Defizit für den vorliegenden Etat. Der jetzt vorgelegte Etat könne nicht als wahrhaftig anerkannt werden, er male die Finanzlage des preussischen Staates zu rot.

Abg. Gräter (F.-B.) bezeichnete die Verschwendungssucht vieler Gemeinden als die Hauptursache der gegenwärtigen Finanznot. Die Regierung mache demgegenüber nicht genügend Gebrauch von ihrem Aufwandsrecht. Die Kalkulationsmethoden mancher Städte bedürften dringend der Nachprüfung.

Innenminister Severing

erinnerte daran, daß der Vorwurf der Verschwendungssucht umgekehrt von den Gemeinden auch den Reichs- und Staatsbehörden gemacht worden sei. Es habe keinen Sinn, jetzt nach den Sünden der Vergangenheit zu forschen; es sei richtiger, alle Kräfte auf die Besserung der Finanzlage zu konzentrieren. Aus dem gleichen Grunde sei es auch zwecklos, wenn die Parteien sich gegenseitig mangelnde Sparsamkeit vorwerfen. Ganz unverständlich, so fuhr der Minister fort, ist die Behauptung des Abg. Dr. Neumann, daß die Sozialdemokratie ihrer Natur nach eine sparsame Politik nicht treiben könne. Ich weiß diese Behauptung zurück, weil ich der Sozialdemokratie entstamme. (Zuruf rechts: „Und angehört!“) Ja, und angehört. Als ich mit volksparteilichen Ministern zusammen in der Regierung saß, habe gerade immer ich auf Sparsamkeit gedrängt. Ganz falsch ist auch die Meinung, daß die Sozialdemokraten wegen ihrer sozialpolitischen Einstellung keine sparsame Politik treiben könnten. Das in dieser Beziehung am meisten angegriffene Gesetz ist 1927 von einer Regierung gemacht worden, in der nicht Sozialdemokraten, aber Deutschnationale und Volksparteiler saßen. Wir halten an der Sozialpolitik fest und lassen an ihren Grundlagen nicht rütteln, weil sonst die Grundlagen für den Bestand des Reiches erschüttert würden. Wenn wir den verflochtenen Winter verhältnismäßig gut überstanden haben, so verdanken wir das in erster Linie unserer Sozialpolitik. Zu den Ausführungen des Abg. Dr. Fabender erklärte Minister Severing: Schmutz und Schand hat mit Parteipartikeln nichts zu tun, sondern wird von den anständigen Menschen in allen Parteien verurteilt. Die Mißstände auf diesem Gebiet werden in ihrer Bedeutung vielfach überschätzt. Ein Gesundungsprozeß ist unverkennbar. Ebenso wie in seinen jetzt erschienenen Memoiren der frühere Reichskanzler Hofenlohe nehme auch ich den Standpunkt ein, daß in diesen Fragen, die im wesentlichen Erziehungsfragen sind, der Weg der Gesetzgebung und Verordnung nicht zum Ziele führt, sondern daß man hier darauf vertrauen kann, daß der gesunde Kern unseres Volkes selbst Besserung schaffen wird.

Die Weiterberatung wurde nach 18 Uhr auf Dienstag, 11 Uhr, vertagt. Außerdem: Dritte Lesung des Polizeiverwaltungsgesetzes.

Die Durchführung der Osthilfe.

Besprechungen in der Reichskanzlei.

Berlin, 11. Mai. Heute nachmittag fand in der Reichskanzlei eine Besprechung über die Durchführung der Osthilfe statt, der man in unterrichteten Kreisen für die weitere Entwicklung des Osthilfebetriebes eine erhebliche Bedeutung beilegt. Die Besprechung dauerte bis in die Abendstunden. An ihr nahmen u. a. teil Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsminister Trevelyan, die Staatssekretäre Dr. Pünder (Reichskanzlei), Schäffer (Reichsfinanzministerium), Dr. Abegg (preussisches Ministerium des Innern), Krüger (preussisches Landwirtschaftsministerium) und der Präsident der Preußenkasse Dr. Kiepper. Wie wir hören, werden die Besprechungen zunächst noch fortgesetzt werden. Es ist aber anzunehmen, daß schon recht bald gewisse Verordnungen erscheinen, die im Interesse der Osthilfe für notwendig erachtet werden.

Wiederaufnahme der deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen.

Ein Schritt des Berliner Gesandten.

Bukarest, 11. Mai. Die Fühlungnahme über die Wiederaufnahme der deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen, die zwischen den Führern der beiden Delegationen stattfand, hatte bis heute einen mehr privaten Charakter, doch ist nunmehr der Berliner rumänische Gesandte von seiner Regierung beauftragt worden, der Reichsregierung den Wunsch nach einer Festigung der deutsch-rumänischen freundschaftlichen Beziehungen durch den Abschluß eines Handelsvertrages auszusprechen. Über Zeit und Ort der Wiederaufnahme der Verhandlungen besteht noch keine Klarheit. Rumänischerseits möchte man in Bukarest oder einem neutralen Ort verhandeln.

Suspendierung der englischen Veröffentlichung der Bülow-Memoiren.

Lord Lansdale droht mit Klage.

London, 11. Mai. Die Suspendierung der Veröffentlichung der englischen Ausgabe der Bülow-Memoiren erfolgte auf Grund eines Briefes Lord Lansdales an die Herausgeber Putmans & Sons, Ltd., worin dieser mit gerichtlichen Schritten droht, falls sie die Veröffentlichung in der gegenwärtigen Fassung vornehmen sollten. Die beanstandete Stelle bezieht sich auf eine Bemerkung, die König Eduard VII. angeblich über Lord Lansdale gemacht haben soll. Die Geschäftsleitung von Putmans & Sons gab zu, ein derartiges Schreiben von Lord Lansdale erhalten zu haben, in dem er mit der Erhebung der Verleumdungsklage droht. Ein endgültiger Beschluß sei indessen noch nicht gefaßt worden.

Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen.

Gegen den Vormonat um 5,4 Prozent.

Berlin, 11. Mai. Der Deutsche Städtetag teilt mit: In diesem Gegenjah zum Rückgang der Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitsfürsorge steht das erneute Anwachsen der Wohlfahrtserwerbslosen im Laufe des April. In den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern mußten von den Wohlfahrtsämtern Ende April rund 750 000 Wohlfahrtserwerbslose laufend unterstützt werden. Daraus ergaben sich rund 65 000 Fürsorgearbeit. Gegen den Vormonat ist damit eine weitere Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen um rund 40 000, d. h. um 5,4 Prozent, zu verzeichnen, die sich teils aus der rigorosen Aussteuerung aus der Arbeitsfürsorge am 28. März, teils aus der sich ständig vergrößernden strukturellen Engung des Arbeitsmarktes erklärt.

Ein preussischer Grenzfond von zehn Millionen.

Einigung innerhalb der Regierungsparteien.

Berlin, 12. Mai. In den interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien ist heute über die endgültige Fertigstellung des preussischen Staatsfonds ein Einvernehmen erzielt worden. Strittig war noch die Einstellung eines Grenzfonds. Man hat sich nunmehr auf einen Grenzfonds von 10 Millionen geeinigt, und zwar sollen 2 Millionen der Lotterie, 1 Million dem Staatschatz entnommen werden. Außerdem stehen zur Verfügung 3,9 Millionen an Resten bei den Polizeikassen und etwa 2 Millionen an Erparnissen bei der Senkung der Gehälter für die Staatsarbeiter. Der Rest wird aus allgemeinen Erparnissen zur Verfügung gestellt.

Revolveranschlag auf Professor Günther.

Politische Beweggründe?

Jena, 11. Mai. Auf den Jender Universitätsprofessor Dr. Hans Günther, der seinerzeit durch den nationalsozialistischen Minister Fried einen Lehrstuhl für Rassenforschung an der Universität Jena erhielt, ist in der Nacht zum Sonntag ein Revolveranschlag verübt worden. Der Täter hat drei bis vier Schüsse auf den Professor abgefeuert, von denen einer Günther in den Arm getroffen hat. Es liegt zweifellos ein politischer Anschlag vor.

Dr. Göbbels zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten Dr. Weh.

Berlin, 11. Mai. Die Große Strafkammer des Landgerichts 2 verurteilte den Reichstagsabgeordneten Dr. Göbbels wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten Dr. Weh zu zwei Monaten Gefängnis. Die Verurteilung erfolgte in fünf Fällen, während in einem Falle auf Freisprechung erkannt wurde.

Briand Präsidentschaftskandidat.

Der Endkampf um das Elysée.

Die Erfüllung eines nationalen Aktes.

Paris, 11. Mai. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Außenminister Briand empfing heute abend Abordnungen der Links- und Mittelparteien, die ihn im Auftrag ihrer Gruppen ersuchten, seine Kandidatur für die Präsidentschaftswahl vom 13. Mai aufzustellen. Außenminister Briand hat dazu seine Zustimmung gegeben.

Dieser mit Spannung erwarteten Entscheidung gingen lebhaft Besprechungen im Quai d'Orsay voraus. Briand empfing den ehemaligen Ministerpräsidenten Poincaré, der bekanntlich selbst als Kandidat für die Präsidentschaftswahl genannt worden ist, der sich jedoch bereit erklärt hat, zugunsten Briands zurückzutreten.

Abgeordneter Thomson hat, als er sich heute mit anderen Freunden Briands bei diesem befand, dargelegt, daß es sich für Briand ohne jede parteipolitische und persönliche Erwägung darum handele, einen nationalen Akt zu erfüllen. Die Frage der Kandidatur Briands habe seit einigen Tagen wegen der Angriffe gegen ihn ein ganz anderes Gesicht bekommen. Die Angriffe gegen eine Person hätten wenig zu befagen, aber da sie sich gegen die Politik, die er vertritt, richtete, und diese Politik diejenige Frankreichs seit sechs Jahren und eine Friedenspolitik sei, handele es sich heute um diese Politik. Die Präsidentschaftswahl werde also die Bedeutung haben, daß diese Politik die von der Vertretung der Nation gewünschte sei. Briand habe geantwortet, daß die von der Delegation seiner Kandidatur gegebene Interpretation es ihm nicht gestatte, sich dem an ihn ergangenen Ruf zu entziehen, und daß er es infolgedessen für seine Pflicht erachte, seinen Freunden zur Verfügung zu stehen.

Die Presse ist allgemein der Ansicht, daß der Kampf nunmehr ausschließlich zwischen Briand und Doumer ausgetragen werden wird. Zahlreiche Blätter äußern die Meinung, daß die Wahl Briands ziemlich sicher sei, denn der Außenminister, der wie kaum ein anderer die Strömungen und Stimmungen im Parlament kenne, würde keine Kandidatur nicht offiziell aufgestellt haben, wenn er keine Aussichten nicht für recht günstig halten würde. Senator de Rothschild, der heute nachmittag im Quai d'Orsay sprach, erklärte der Presse, nach seiner Ansicht werde Briand im Kongress eine imposante Mehrheit erhalten und wahrscheinlich schon im ersten Wahlgang gewählt werden.

Die offiziellen Konkurrenten.

Briand, Doumer und Hennessy.

Paris, 12. Mai. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Der gestrige Tag war entscheidend für die Positionen in dem Kampf um den Elysée-Palast. Außenminister Briand, Senatspräsident Doumer und der ehemalige Landwirtschaftsminister und Landtagspräsident in Bern, Hennessy, sind die offiziellen Konkurrenten. Ein bei Doumer von der Delegation, welche Briands Zustimmung zu seiner Kandidatur erzwang, unternommener Schritt, wobei dem Senatspräsidenten nahegelegt wurde, angesichts der Kandidatur des Außenministers zu verzichten, blieb erfolglos. Doumer hielt seine Bewerbung aufrecht.

Die offizielle Kandidatur des Außenministers Briand wird von den Blättern, was die Persönlichkeit des Kandidaten anbelangt, zwar mit großer Achtung aufgenommen, mit gemischten Gefühlen aber, was die Sache dieser Kandidatur betrifft. Wohl oder übel sei der „Friede“ nach Ansicht der Presse nun zum Einsatz dieser Präsidentschaftswahl geworden, die Außenpolitik also, die hiermit wohl um ersten Male in so hervorragendem Maße in die Präsidentschaftswahl eingreife. Diese Tatsache habe auch Briand selbst am wenigsten gemocht, was sein Zögern bei der Aufstellung seiner Kandidatur beweise.

Sein Gegenkandidat Doumer wird auch von denen, die Briands Wahl unterstützen, durchaus als Anhänger der Briandischen Friedenspolitik bezeichnet. Da er der radikalen Staatspartei angehört, wird er einer Anzahl von Stimmen bis weit in die Linke hinein sicher sein, wie andererseits Briand bei der Rechten, besonders bei den katholischen Abgeordneten, auf zahlreiche Stimmen hoffen kann. Ausschlaggebend wird schließlich, wie der „Matin“ sich ausdrückt, die Vergangenheit eines Politikers wie Briand sein, der zwölf Mal Ministerpräsident war. „Er ist außerdem der Fahnenführer für alle diejenigen, die die Friedenspolitik billigen, und es ist unzweifelhaft, daß er sich im Auslande eines beträchtlichen Prestiges erfreut.“

Wer wird französischer Außenminister?

François-Poncet hat gute Aussichten.

Paris, 12. Mai. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Mit der Aufstellung Briands stellt sich auch sofort das Problem ein, wer sein Nachfolger im Außenministerium werden und ob Briand nach Genf gehen würde. Mehrere dem Quai d'Orsay nahegelegene Blätter, deren Ausführungen man als authentisch bezeichnen kann, erklären heute übereinstimmend, Briand werde, selbst wenn er gewählt würde, sich nach Genf zur Tagung der Studienkommission für die Europavereinigung begeben, deren Präsident er ist. Er werde dann seinen Kollegen das inzwischen eingetretene Ereignis seiner Wahl und die Gründe darlegen, warum er den Vorsitz in dem Komitee nicht mehr führen könne, und sie bitten, einen neuen Präsidenten zu wählen. Briand werde die Gelegenheit benutzen, um der Europavereinigung und dem Völkerbundrat den Ministerpräsidenten Laval und den Unterstaatssekretär für Volkswirtschaft, François-Poncet, vorzustellen. Nach einem zehntägigen Aufenthalt werde Briand nach Paris zurückkehren.

Diese durchaus offiziellen Mitteilungen lassen auch auf die Befehung des Postens des Außenministers schließen. François-Poncet dürfte wohl der Quai d'Orsay zu fallen. Es mag dabei dahingestellt bleiben, ob diese Befehung endgültig oder nur vorübergehend sein wird. Denn bereits wird eine Umbefehung des Kabinetts durch Einbeziehung der Radikalen in gewissen Rahmen in Erwägung gezogen. Unnötig zu sagen, daß Briand sofort nach seiner Wahl seinen Rücktritt als Außenminister und als Abgeordneter erklären wird.

falls mit besonderer Freude die erstmalige Teilnahme der österreichischen Vertreter an der Tagung fest, wodurch die enge Zusammenarbeit, die schon auf vielen anderen Gebieten sich vollzogen, auch auf dem Gebiet des Gewerbes gefördert werden dürfte. Nach einem kurzen Dankeswort des österreichischen Vertreters Ministerialrat Dr. Pfersmann vom Bundesministerium für Handel und Gewerbe für die herzliche Begegnung ergriff Reichsminister a. D. v. Raumer das Wort zu einem feierlichen Vortrag über „Wirtschaft und Weltanschauung“. Die Vortragsreihe führte dann weiter durch das ausgedehnte Gebiet der Gewerbeförderung in Österreich und im Deutschen Reich in Gestalt eines Referats Dr. Pfersmanns. Ein drittes Referat machte sich zur Aufgabe, die Gründe einer Handelspolitik aus den Verhältnissen des Handwerks selbst und aus seinen Beziehungen zur Umwelt zu entwickeln.

140 Millionen Verluste bei der österreichischen Kreditanstalt.

Die Regierung greift ein, um schwerwiegende Folgen zu verhüten.

Wien, 11. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Heute abend erschien folgendes amtliche Kommuniqué: Die Direktion der österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe hat der Bundesregierung mitgeteilt, daß, wie sich bei der Aufstellung der Bilanz für 1930 ergeben hat, außerordentliche Verluste in Höhe von 140 Millionen Schilling eingetreten sind. Diese Verluste sind zurückzuführen auf die Fusion mit der Bodenkreditanstalt, auf die Entwertung des Effektenportefeuilles sowie auf notwendige Abschreibungen bei den Kreditoren.

Diese Lage erheische ein sofortiges Eingreifen der Bundesregierung, um die gesamte österreichische Wirtschaft vor den unabsehbaren Folgen, die sich aus einem Verfall der Kreditanstalt ergeben hätten, rechtzeitig und wirksam zu schützen. Die in den letzten drei Tagen geführten Verhandlungen der Regierung mit allen in Betracht kommenden Faktoren haben zu einem Erfolge geführt. Unter gleichzeitiger Herabsetzung des Aktienkapitals um 25 Prozent werden der Anstalt neue Mittel in einem solchen Ausmaß ausgestellt, daß die eingetretenen Verluste ganz gedeckt und das bisherige Eigenvermögen von 165 Millionen Schilling nicht nur wieder hergestellt, sondern sogar vermehrt wird. An der Aufbringung der hierfür erforderlichen Mittel beteiligt sich der Bund mit 100 Millionen Schilling, die Nationalbank und das Haus Rothschild mit je 30 Millionen Schilling. Zur Beschaffung der vom Bund beizustellenden Mittel wird die Bundesregierung im Nationalrat den Entwurf eines Gesetzes vorlegen, durch das sie zur Begebung von Staatsanleihen ermächtigt wird.

Brühelei im Karlsruher Bürgerausschuß.

Mehrere Verletzte.

Karlsruhe, 11. Mai. Im Karlsruher Bürgerausschuß kam es heute nachmittag bei Gelegenheit der Beratung eines Beschlusses zu wüsten Rärmen und einer schweren Brühelei, als der Nationalsozialist Kramer in der Debatte auf einen Zuzug der Kommunisten antwortete: „Ihr Verbrechensgehirn seid keine Arbeiterpartei!“ Die Kommunisten drangen lärmend auf den Redner ein. Es entstand zunächst ein lebhaftes Wortgefecht, aus dem sich dann eine wilde Schlägerei entwickelte, bei der es mehrere Verletzte gab und Stühle, Tische und Scheiben und auch die Kronleuchter demoliert wurden.

Fünf Reichsbeamte verhaftet.

300 000 Mark unterschlagen.

Berlin, 11. Mai. In den letzten drei Tagen sind fünf Beamte der dem Reichsministerium des Innern angegliederten Landesaufnahme im Auftrag der Staatsanwaltschaft von der Kriminalpolizei verhaftet und ins Moabitische Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Die Beamten, dem Reichsinспекtor Blum, dem Verwaltungsamtmann Wolf und den Inspektoren Baer, Wendt und Schäfers, wird vorgeworfen, im Laufe der letzten Jahre Beträge in Höhe von etwa 300 000 Mark unterschlagen zu haben. Gegen die fünf Beamten hat der Reichsminister des Innern das Disziplinarverfahren eröffnet.

Wilder Streik bei der „Kölnischen Zeitung“.

Untarifliche Forderungen.

Köln, 11. Mai. Im Zeitungsverlag M. Dumont-Schauberg konnte am Montag die Abendausgabe der „Kölnischen Zeitung“ und des „Stadlanzeigers für Köln und Umgebung“ nicht erscheinen. Die Belegschaft des technischen Betriebes hat nach Mitteilung des Verlags untarifliche Forderungen in ultimativer Weise gestellt. Der Verlag war zu Verhandlungen bereit, wenn die Arbeit fortgesetzt würde. Die Belegschaft lehnte aber die Weiterführung der Arbeit ab. Darauf hat die Firma durch Anschlag bekanntgegeben, daß jeder Arbeiter, der nicht bis Dienstagvormittag die Arbeit ordnungsmäßig aufgenommen hat, sich als entlassen zu betrachten hat.

Die Tagung des deutschen Handwerksinstituts.

Teilnahme österreichischer Delegierter.

Hannover, 11. Mai. Die Tagung des Deutschen Handwerksinstituts, die heute vormittag ihren Anfang nahm, hatte in diesem Jahr ihr besonderes Gepräge, da zum erstenmal auch Österreich durch mehrere Delegierte vertreten war. Präsident Beller (Köln) hielt in einer Begrüßungsansprache die Ehrengäste, unter denen man neben Vertretern der Reichs- und Staatsregierung und kommunalen Behörden auch den Vizepräsidenten des Reichstags Eiser bemerkte, herzlich willkommen und umriß in großen Zügen das umfangreiche Programm der Tagung. Alsdann überbrachte Ministerialrat Hoppe (Berlin) die Grüße der Reichs- und preussischen Staatsregierung und stellte gleich-

Aus Kunst und Leben.

= Kurhaus. Im „Kleinen Saal“ konzertierte gestern abend die hier von früherem Auftreten her noch wohlbekannte Pianistin Gertraud Dirrigl. Wohlbekannt — und doch immer neu und eigenartig in ihrer Kunstausübung erscheinend: eine feinerweise Klavierspielerin, eine Persönlichkeit, eine Natur. Und zwar eine Sturm- und Drangnatur; die aber in der Ruhe und Gelassenheit, mit der sie alle erdenklichen Schwierigkeiten ihrer Kunst so lebensfrisch überwindet, und zumal bei ihrer herrlichen, fast kindhaft-arten Gestalt — etwas geradezu Räuberisches hat. Von hemmungsloser technischer Bravour unterstützt, brachte sie ein Riesensprogramm im Nu zur Ausführung; denn sie liebt es, die Zeitmaße stark auszuweiten, und gönnte sich kaum zwischen den einzelnen Nummern eine kurze Atempause. Mit einem Monumentalwerk begann sie: jenen „32 Variationen C-Moll“ von Beethoven, die Hans v. Bülow als einen „Mikrokosmos“ der Klaviermusik bezeichnete. Gertraud Dirrigl wußte die Klippe zu vermeiden, an der so leicht der Vortrag dieses Werkes scheitert, indem die Variationen allzu deutlich als Einzelnummern hingestellt werden, so daß mancher Zuhörer sie an den Fingern abzählt und dann bei der 16. Variation leise betet: Du lieber Himmel, nun kommen noch 16! ... Vielmehr nahm die Künstlerin die ersten, geistig übereinstimmenden Nummern in eine Gruppe von männlich-selbstbewusstem Ton zusammen; ließ dann in der nächsten Gruppe eine mehr weiblich-weihe Auffassung vorwalten, und zog dann ein neues Register für die letzten mehr charakteristisch hervortretenden Variationen, unter denen das Terzen-Sant-Duetto, die gesangreiche Vorleser, und die glänzend ausgekettete Schlussvariation scharf-profilisiert hervortraten. Alles in allem: eine Künstlerin und Meisterleistung! Die nachfolgende „Dur-Sonate op. 10“ von Beethoven beschloß diesen klassischen Teil des Programms in freudigster Weise. Der romantische Teil brachte als Hauptstück den „Carnaval“ von Rob. Schumann. Gertraud Dirrigl spielte das Werk voll lieblicher Anmut, voll echt romantischen Empfindens. In den leidenschaftlich erregten „Florestan“-Stimmungen wurde sie Feuer und Flamme, und mit entzündender Barockfärbung gab sie die verzweigten „Eusebius“-Phantasieren; in dem als „Chopin“ bezeichneten Nocturno oder dem „Deutschen Walzer“ oder der sorgfältigsten „Reconnnaissance“ war's, als ob ihre Finger nur den süßesten Dult aus den Tasten zogen; doch bei den flatterhaften „Papillons“, dem Teufelskerl „Paga-

nini“ und nun gar bei dem abschließenden „Davidsbündler-Marsch“ ließ sie — der Schatz ihrer Anschlagsmomente schien unerschöpflich — eine großartige temperamentvolle Verewalten, die alles in ihren Bann schlug! Noch ein Standeswerk der Klavier-Romantik folgte: die „J-Moll-Fantasia“ von Chopin. Schade, daß Chopin ein — Vole war; man muß sich heutzutage Mühe geben, das zu vergessen: Gertraud Dirrigl lehrte uns, Chopin von Herzen lieb zu behalten. Den heldischen Charakter der „J-Moll-Fantasia“, die ein so düster-tragisches Seelengemälde entrollt, brachte die Künstlerin mit überzeugendem Pathos zu ergreifender Wirkung. Auch der selten gehörte „Volero“ von Chopin schlug glänzend ein. ... Von modernen Werken erzielte Paul Juons „Dumorteste“, von der Künstlerin höchst wissig und spritzig aufgeführt, besonders starken Beifall. In Listis „Gnomentreiben“ und der Grunelbischen Paraphrase über den „Frühlingstimmen-Walzer“ von Joh. Strauß ließ Gertraud Dirrigl alle Künste der Virtuosität in benagelter Beleuchtung erstrahlen! Aber wie toll es dabei auch herging, die Künstlerin bewahrte bei aller Ungeheuerlichkeit ihres jeden Wagemutes stets die gleiche überlegene Ruhe; eine vollendete Reinheit des Tones und höchste technische Delikatesse: sie wurde vom Publikum mit jubelndem Beifall bedankt —!

* Ludwig Herz und Armin Friedmann: „Das Glück des Jaro Satel“. (Uraufführung im Leipziger Schauspielhaus). Eine Tragikomödie nennen die beiden Autoren ihr Stück. Es ist die Tragikomödie des Alters, des von der Natur nicht Begünstigten, dessen, der ewig geduldet hat und der nun einmal glauben will, das Glück und die Liebe seien bei ihm eingekehrt. Nur, daß der böhmische Schneidermeister sein Ders einer rumänischen Kokotte gegeben hat. Das Stück ist roh und derb geschnitten, alles ist schwarz in schwarz und weiß in weiß gemalt, überdies erhält es im letzten Akt einen bedenklichen ästhetischen und psychologischen Knacks. Was die Aufführung des Leipziger-Schauspielhauses besonders interessant machte, das war Albert Bassermanns Verkörperung des böhmischen Schneiders. Er fand unendlich viele Schattierungen des Ausdrucks einer demütigen, selbstlosen und rührenden Liebe, es gestaltete ungemein subtil den Übergang vom Vertrauen zum Mißtrauen und zum verzweifelter Erwachen, das letzte Aufblühen des Willens zum Ich und das völlige Aufgeben des Ich wurden zu ergreifenden Enthüllungen. Dank seiner meisterlichen Leistung fand das Stück starken Beifall. E. L.

* Der Darmstädter Generalintendant Ebert nach Berlin berufen. Die Städtische Oper AG. Berlin wählte Montag nachmittag in ihrer Aufsichtsratsitzung unter Vorsitz von Oberbürgermeister Sahn den Generalintendanten, Professor Ebert in Darmstadt zum Intendanten der Berliner Städtischen Oper. Professor Carl Ebert ist geboren 1887 in Berlin, erhielt seine Ausbildung als Schauspieler und Schüler von Max Reinhard und Emil Milan, wirkte 6 Jahre am Deutschen Theater in ersten Rollen, sodann in gleicher Weise von 1915 bis 1922 in Frankfurt a. M., wo er gleichseitig als Regisseur und persönlicher Mitarbeiter von Heis eingebunden mit der Verwaltung der Städtischen Bühnen vertraut wurde. Seit 1922 war er als einer der führenden Schauspieler am staatlichen Schauspielhaus in Berlin tätig. Während seiner Frankfurter Tätigkeit gründete und leitete er die dortige Schauspielschule und später in Gemeinschaft mit Feilner die staatliche Schauspielschule an der Hochschule für Musik in Berlin. Die Berufung von Professor C. Ebert auf den Darmstädter Posten erfolgte im März 1927.

* Auktast zum Tonkünstlerfest in Bremen. Das 61. Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikverbandes nahm Montagvormittag in Bremen mit fünf Uraufführungen von Musikwerken seinen Anfang.

* Die erste deutsche Autorenborje. Die Gewerkschaft deutscher Geistesarbeiter, die seit ihrer Gründung im Sommer 1921 in erster Linie das Ziel verfolgte, allen deutschen Geistesarbeitern durch eine planmäßig entwickelte Arbeitsvermittlung eine Existenzgrundlage zu geben, veranstaltet in Berlin die erste deutsche Autorenborje. Durch die Neugründung soll die Möglichkeit geschaffen werden, daß sich Interessenten an die Gewerkschaft wenden, um ausführliche Angabe ihrer Wünsche in Bezug auf Manuskript, Illustration und Photos, die auf der Börje dann öffentlich unter einer bestimmten Nummer verlesen werden, wobei es jedem Besucher möglich sein wird, seine geistigen Arbeiten auf die Nachfrager einzustellen. Die Börje wird vorläufig allmonatlich und voraussichtlich im Herbst alle 14 Tage stattfinden. Sie wird im allgemeinen während des Vormittags abgehalten werden, um die beruflich Tätigen nach Möglichkeit auszuscheiden, damit hauptsächlich die wirklich Erwerbslosen für die Angebote in Frage kommen. Unabhängig davon werden die einlaufenden Angebote der Verleger an die Mitglieder der Gewerkschaft unmittelbar und sofortig zugesandt. Außerdem übernimmt die Arbeitsvermittlung

Wiesbadener Nachrichten.

Der Rennwagen.
Zum Autoturnier.

Selten, daß je ein Wagen so gefannt und gepflegt wird als der Rennwagen. Nicht zwar sein Äußeres. Es ist fast direkt schadhast. Vom Glanz seiner Brüder von der Schönheit Konkurrenz liegt kein Schimmer auf seinen Beulen, der einfarbigen Lackierung und der großen aufgemalten Rennnummer. Dafür ist er von innerlicher Qualität, und wenn die Monteur die Fahrer die Hände aufmachen, liegt ein kleines Wunderwerk von Kraft und Schönheit klar. Ein Organismus von erlesener Gesundheit, Knochen von ausgereiftem Stahl, die Stöße auf das äußere Gewand verzichtend. 50.000 Mark kostet das kleine, energiegeladene Wägelchen. Die Älgen schwarzen Hände dreier, vierer Monteur tun ihre letzten Griffe wie schmeichelnd. Wie man einem Rennpferd den Hals tätschelt zum Siegen. Die Räder sind alle überprüft; gestern bei der Vorprüfung zeigten die Bremsen noch kleine Mängel, die über Nacht behoben wurden, hart aufgerumpft sind die Reifen, Spulen und Gänge erneut auf Zuverlässigkeit geprüft.

Er steht da, wie wenn er den Sieg nicht erwarten könne. Klein, rassistisch gekleidet, den Winddruck zu schneiden; vor lauter Lunge und Muskelkraft ist fast kein Platz für die Fahrer. Nicht einmal eine Tür gibt's. Er liegt so niedrig auf der Straße, daß man mit hochgezogenem Bein einsteigen kann. Wo der Fahrer und der Beifahrer sitzen, ist er ausgehöhlt; man muß in den Kurven sich herauslehnen können. Vorgebeugt wie ein magnetisches Kinn liegt der Motor. Sonst sieht man noch kleine, weitausläufige Räder in festeren, lockeren Gelenken und riesige Auspuffröhre zu gewaltigem Ausatmen.

Wie er nun aufgedreht wird, — Monteur schieben ihn an, daß er anspringe, — brüllt er auf mit Getöse. Das ist nicht mehr das Wiehern und Tänzeln eines nervösen Rennpferdes. Das ist das Kraftgeschrei eines Stieres, der noch in Fesseln liegt. Das ist die Brunn der Kraft, die Energien verrückt. Das ist die jauchende Lust, Raum und Entfernung zu freieren, auf und davon. Noch ist er gehässig; aber der Wagen sät vor seinen stöhnenden Stößen.

Ein Wink, ein Ruck und er springt von der Startlinie. Sekunden sind Verlust. Er teilt vor Beiseitheit des Tempos. Er schickt wie ein Pfeil, eine Fahne weißen Rauches hinter sich mitreißend. Man sieht nur noch wirbelnde Räder, die von der Erde, Boden zu freieren, getrieben werden. Entfesselte Gewalt, Tod und Sieg in sich bergend. Es darf nichts brechen, nichts reißen, nichts plagen. Das kleine Rad, das fest in der Hand des Fahrers liegt, darf nicht versagen. Das Auge, geküßt von der Brille, muß gut messen und die Hand sicher sein. Wo die Kurve ist, lauert Gefahr. Der Wagen darf nicht verlieren, was er auf der Geraden so glänzend geschafft, aber er muß auf rationelle Gemütskraft werden, daß nicht die entfesselte Gewalt blindwütig ins Verderben renne. „Kein gefahren“ sagen die Leute an der Kurve, wo der Ritel am größten ist; denn auch Zuschauern geht fiebernd auf die Nerven. „Entgange“ sagt der Tod, der sich verächtlich an den Ständen der Sanität herumdreht. „Weiter“ brüllt der Motor und streckt sich und redt sich, wie das vorgeschobene Kinn seines Herrn. Schon ist er der erklärte Liebling der Leute. „Der macht's“ erklären sie. „Nur dir die Nummer!“

Der Wille zur Pünktlichkeit.

Kalendes Tempo und so viel zu tun. Keine Zeit... keine Zeit... daher kann niemand mehr pünktlich sein. Den meisten ist der Begriff von der Kostbarkeit der Zeit schon aufgegangen, weil sie unter der Unpünktlichkeit gelitten und materielle Schädigungen erfahren haben. Der Tadel des Objektes wird häufig Schuld gegeben. Gerade, weil man so zeitig von Hause fortging, kam an diesem Tage die Elektrische eine Viertelstunde zu spät. Oder sie war voll besetzt und die Unmöglichkeit, noch einen, wenn auch nur ganz bescheidenen Sitzplatz zu finden, war offensichtlich. Pünktlichkeit und Organisationstalent sind voneinander nicht zu trennen. Fast alle Menschen tranken aus Mangel an Überlegung an der Unfähigkeit, einen Zeitpunkt genau anzuhalten. Zwar sind sie überzeugt, daß ihre Berechnungen in dieser Beziehung nicht stimmen, dennoch nehmen sie stets die kürzeste Zeitpanne ein. Einen Weg, den sie bestenfalls in einer Viertelstunde zurücklegen können, stellen sie mit 15 Minuten in ihr Zeitkonto ein, denken aber nicht, daß irgendein Verlust sie auf die Debitseite zu bringen in der Lage ist. Sie stehen keine Minute früher auf, als unbedingt notwendig. Sie beenden dann ist Hast und Eile das An-

die Vermeidung von umfangreichen Manuskripten und sie will auch versuchen, nach Möglichkeit die Donorartfrage zu zusehen.

* Deutsche Buchkünstler in Paris. Aus Leipzig wird uns geschrieben: Der Salon International du Livre d'Art Paris 1931 (Internationale Buchkunst-Ausstellung), veranstaltet von der Association Rationale du Livre d'Art Français (Vereinigung des französischen Kunstbuchs) wird am 20. Mai im Petit-Palais des Beaux-Arts in Paris eröffnet. Diese bedeutungsvolle Ausstellung, die abermals die hohen künstlerischen und kulturellen Werte der Buchkunst in eindrucksvoller Schau vorführen wird, ist eine Fortsetzung der erfolgreichen Internationalen Buchkunst-Ausstellung, Leipzig 1927, die, als erste ihrer Art, vom Verein Deutsche Buchkünstler veranstaltet wurde. Für die Pariser Ausstellung hat der Verein deutsche Buchkünstler, gefördert von deutschen Reichs- und Staatsbehörden, die Einrichtung der deutschen Abteilung, der vom Präsidium der Ausstellung ein eigener Saal zur Verfügung gestellt worden ist, übernommen. Die Zusammenstellung der Kollektion schenkte ein Ausstellungs-Ausschuß, dem Willi Geiger, Carl Ernst Boeschel, Hugo Steiner-Prag, Walter Tiemann und Janus Wiemeler angehören. Die deutsche Abteilung gibt einen eigenen, von Carl Ernst Boeschel hergestellten Katalog heraus. Als Vertreter der deutschen Buchkünstler wird Professor Hugo Steiner-Prag (Leipzig), der Vorsitzende des Vereins Deutsche Buchkünstler und Präsident der Internationalen Buchkunst-Ausstellung, Leipzig 1927, an der Eröffnung der Pariser Ausstellung teilnehmen.

* Institut für Völkergedagogik. Die Leitung des Instituts für Völkergedagogik in Mainz, hat den ersten Teil des Arbeitsprogramms zu Ende geführt. Das Lehrmittelhaus, das in 32 Sälen die neuesten Lehrmittel zeigt, sowie Gästehaus 1 und Gästehaus 2 sind fertiggestellt. Die Bauten werden am Samstag, 16. Mai 1931, nachmittags 4 Uhr, der Öffentlichkeit übergeben werden. Die Eröffnungsfeier für das gesamte Institut findet im Juli d. J. statt.

Wilde Kunst und Musik. Der bekannte Violoncellist und Komponist Eugene Isave starb Dienstagmorgen 4.30 Uhr in Brüssel an Verspottung. Der Künstler ist in Vorkriegsjahren wiederholt in den Zirkuskonzerten im Wiesbadener Kurhaus aufgetreten.



Das größte Aquarium Europas.

In dem kleinen Fischerdorf Hagana am badiischen Bodenseeufer zwischen Friedrichshafen und Konstanz ist dieses Aquarium eingerichtet worden, das als das größte Europas zu gelten hat. In ihm wird das Tier- und Pflanzenleben des Bodensees dargestellt. Die Behälter sind so groß, daß sich jeder Fisch genügend bewegen kann und kein Gefühl der Gefangenschaft ausstrahlt. Es sind in paralleler Anordnung zwei äußere Behälterreihen von je 21 Meter, eine mittlere von 18 Meter und eine Querreihe von 9 Meter Länge bei 2 Meter bzw. 1.60 Meter Höhe, eingebaut worden.

sieben und Frühstück und sie kommen abgeholt und ungelammelt an ihre Arbeitsstätte. Unpünktlichkeit ist häufig die Quelle des Mißerfolges. Wer nicht im gegebenen Augenblick da ist, muß darauf gefaßt sein, daß sein Platz von einem anderen eingenommen wird. Wenn der Zug die Bahnhofshalle verlassen hat, nützt es nichts, daß man sich nur um eine einzige Minute verspätete. Das merkwürdige dabei ist folgende Beobachtung: Vielbeschäftigte Menschen sind immer pünktlich. Nichtstuer, die keine Verantwortung haben, mit den Stunden und Minuten des Tages hauszuhalten, verspäten sich bei wichtigen und unwichtigen Gelegenheiten. Ihnen fehlen Talent und Technik, die Zeit einzuteilen. Daher muß auch früher die Annahme berechtigt gewesen sein, daß sich Frauen zur Pünktlichkeit nicht aufzuraffen vermögen; das war, als die Frau weit unbedeutendere Aufgaben gestellt bekam als heute. Haus- und Berufsfrauen haben gelernt, mit allen Dingen des Lebens zu sparen. Daher besitzen sie die Achtung vor der Zeit anderer Menschen. Nicht mit Unrecht wird Pünktlichkeit als Höflichkeit und das Gegenteil davon als Taktlosigkeit bezeichnet. Für empfindliche Menschen und für Vielbeschäftigte ist Pünktlichkeit eine entsetzliche Zumutung. Durch das Warten leidet die Stimmung. Die Freude an einer Unterhaltung, Zerstreuung wird verdorben. Das Warten macht nervös und weckt alle schlimmen Vorstellungen: Zweifel, Eurch und Angst. Wille zur Pünktlichkeit ist die erste Bedingung, und die Entschuldigungen gilt nicht in unserer Zeit. „Ich kann mich noch so sehr beeilen, ich komme immer zu spät!“

Verschärfte Bestimmungen zum Schutze der Geldbriefträger.

Das Betreten unbekannter Wohnungen verboten.

Im Hinblick auf den Geldbriefträgermord in Berlin hat das Reichspostministerium die bestehenden, zur Sicherung der Geldbriefträger erlassenen Dienstvorschriften verschärft. Bis auf weiteres sollen Postanweisungen an unbekannte, nicht sicher und zuverlässig erscheinende Empfänger in keinem Falle ausgestellt, sondern zur Abholung gegeben werden. In solchen Fällen soll dem unbekannten Empfänger ein Benachrichtigungssettel ausgestellt werden, der Geldzusteller darf auch bei dieser Gelegenheit das Zimmer des Unternehmers, oder wenn dieser selbst öffnet, die Wohnung nicht betreten. Postanweisungen, die an fremde Personen in Hotels, Gasthöfen, Fremdenheimen usw. gerichtet sind, können weiterhin ausgestellt werden, wenn es möglich ist, die Geldbeträge in einem Vorraum oder einem Gemeinschaftszimmer, das allen Gästen zugänglich ist, auszuliefern. Das Betreten des Einzelzimmers, in denen die Gäste wohnen, ist dem Geldzusteller auch weiterhin ausdrücklich verboten.

Diese Sicherungsvorschrift bezieht sich natürlich auch auf andere Sendungen, die der Geldzusteller mit sich führt, wie Nachnahmen, Zahlungsanweisungen.

— Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet Freitag, den 15. Mai, 16 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Einführung und Verpflichtung von zwei Stadtverordneten. Mitteilungen des Magistrats zu dem Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1931. Grundstücksangelegenheiten. Fluchtlinienspläne. Straßenausbaukosten in Wiesbaden-Kloppenheim. Instandsetzung der Schulen an der Lorcher Straße. Emma-Reubell-Stiftung. Beitragsleistung für die Volkshochschule. Anträge der Kommunistischen Stadtverordneten-Fraktion, betr. Rückgängigmachung der Rotterordnung vom 28. März d. J. sowie die Anrechnung des Einkommens von den Wohlfahrtsunterstützungsempfängern.

— Um die Wiesbadener Großmarkthalle. Eine Vorstandsversammlung des Obst- und Gartenbauvereins für den Stadtkreis Wiesbaden fand am Montag im Betrieb des Vorsitzenden, des Obstbauers Peter Götzel, hier, statt. Im Mittelpunkt der Besprechung stand die Auffassung eines Obstsortiments für den Wiesbadener Stadtkreis mit geeigneten, bewährten Äpfeln, Birnen, Mirabellen- und Zwetschen-Sorten, die für den Stadtkreis Wiesbaden besonders geeignet und die nur den Obstbauinteressenten dringend zur Anwendung empfohlen werden sollen. Bekanntlich ist ja die richtige beschriebene Sortenwahl bestimmend für den Erfolg des Obstverkaufs. Eine Kommission, welche Pflanzen, Landwirtschaftliche- und Liebhaber-Obstsorten bestimmen soll, wählte man. — Gärtnereibesitzer Karl Schwedia (Schierstein) berichtete über den derzeitigen Stand der Wiesbadener Großmarkthallen-Angelegenheit. Der Kauf eines Kasernenteils, den das ehemalige zweite Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 80 mit vorgelegtem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße inne hatte, um dort die Großmarkthalle zu errichten, komme wegen des hohen Preises, den die Reichsvermögensverwaltung bezw. das Finanzamt fordert, nicht mehr in Frage, sondern nur die Pacht des fraglichen Kasernenteils. Da der Pachtzins, den man zur Zeit fordert, ein exorbitanter ist, soll zunächst eine genaue Schätzung der Gebäude-

teile usw. in die Wege geleitet werden, behufs Festsetzung des Pachtpreises. — Weiter beschloß der Vorstand, eine Eingabe an den Magistrat zu richten, in der verlangt wird, auf dem hiesigen Marktplatz am Rathaus eine bessere Einteilung des Obstmarktes vorzunehmen, um den Verkehr von Stand zu Stand glatt und unbehindert zu tätigen, sowie die Obstverkaufsstände von denen der Gemüsestände zu trennen.

— Die Eröffnung der Strandbäder verschoben. Das Hochwasser hat auch die beiden Strandbäder überflutet. Im Viehricher Bad steht die Anlagestelle, im Schierstein das ganze hinter dem Hauptgebäude liegende Gelände noch unter Wasser. Die Eröffnung der Strandbäderbetriebe, die für Mittwoch vorgesehen war, ist daher auf Samstag, den 16. d. M., verschoben worden.

— Ausflug-Sonderzug am Himmelfahrt. Der für Donnerstag, 14. Mai, nach Schwelm und Heideberg in Aussicht genommene Verwaltungs-Sonderzug wird bestimmt vertehrt.

— Bienenzüchterverein. Einen Höhepunkt im Vereinsleben des Bienenzüchtervereins Kreis Wiesbaden bildete die Versammlung am 10. Mai im Hotel Union. War man bisher gewohnt, als Versammlungsleiter einen erfahrenen Imker zu hören, so sprach diesmal ein Naturwissenschaftler, Herr Mittelschullehrer Karl Koblhaas (Wiesbaden). Der Referent ließ an der Hand von sehr zahlreichen, selbst angefertigten Dauerpräparaten, die zum größten Teil noch durch geschickte Handzeichnungen erläutert wurden, einen Einblick gewähren in den anatomischen Bau des Bienenkörpers. Und Herr A. Dinske, Vertreter der Firma Seibert (Weslar), warf mit einem Projektionsapparat die ganz wundervoll gelungenen Bilder an die Wand, so daß also für jedes Verständnis weitgehendst gesorgt war. So zeigte nun Herr Koblhaas, außerordentlich geschickt und sprachgewandt, die einzelnen Bienenkörperteile und ihre Verrichtungen. Man sah die verschiedenen Mundwerkzeuge, ganz besonders die Zunge, die beiden Arten der Augen, die vorderen und hinteren Flügel, die Beine mit Korb, Bürste, Krallen und Haftbälchen, den Stachel mit Widerhaken, die Samentasche einer fruchttragen Königin, die Verdauungswerkzeuge, besonders Fruchtmagen, Magen und Darm, das Nervensystem, den Blutkreislauf und die Atmung durch die Tracheen, eingebundene Parasiten in den Tracheen, Erkrankungen im Bienenarm infolge Nolema. Ebenso wurden verschiedene Schnitte durch die Wabe gezeigt. Reichen Beifall erntete der Vortragende für seine mit großer Sorgfalt vorbereiteten und allseits fesselnden Darbietungen, und der Vereinsvorsitzende, Herr Lehrer Zimmermann, fand warme Worte der Anerkennung. Damit aber auch die praktische Imkerie zu Worte kam, gab der Vorsitzende Aufschluß über das Erweitern des Bienenwelses im Frühjahr und Anleitung über das „Wann“ und „Wie“ des nun hoffentlich recht bald beginnenden Honigschleuderns. — Auf der Ausstellung des hiesigen Hausfrauenbundes im Kasino vom 30. Mai bis 6. Juni wird der Kassauische Bienenzüchterverein mit Honig vertreten sein.

— Die Bedeutung der Wohnungspflege. In Fachkreisen erkennt man immer deutlicher, wie wichtig die Wohnungspflege für das allgemeine Wohl ist. Sie trägt wirtschaftlich zur Erhaltung des Wohnraumbestandes bei und dient weiter der Förderung der Volksgesundheit und des Familienlebens sowie der Hebung der Wohnkultur. Die zuständigen Staats- und Gemeindebehörden sind bemüht, durch Ausübung einer sorgfältigen Wohnungsaufsicht, durch Rat und Belehrung auf die Erhaltung und Beseitigung von Mängeln im Wohnungsweisen hinzuwirken. Wichtiger aber als alle behördlichen Maßnahmen der Wohnungsaufsicht ist die Erziehung der Bevölkerung, insbesondere der weiblichen, zu sachgemäßer Benutzung und sorgfältiger Behandlung der Wohnung. Es kommt darauf an, frühzeitig in den künftigen Hausfrauen und Müttern den Sinn für Sauberkeit und Ordnung im Hausbau zu wecken und sie auf die Bedeutung der Wohnungspflege hinzuweisen. Diesen Erlaß des Reichswirtschaftsministers gibt, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, der Unterrichtsminister an die Provinzialschulkollegien und Regierungen mit dem Auftrage weiter, dem Gegenstand in allen Mädchen- und Frauenvereinen sorgfältige Beachtung zu schenken.

— Kein Geld in gewöhnliche Briefe einlegen! Die einzige richtige Art, Geld mit der Post zu verschicken, ist die mit Postanweisung, Zahlscheine oder Geldbrief. Wer einen größeren Zahlungsbetrag unterbietet, dem kann nur dringend die Einrichtung eines Postfachkontos empfohlen werden. Er hat dann nur nötig, eine kostenlose Überweisung oder einen Scheck auszuschreiben und den gelben Scheckbrief mit 5 Pf. frankiert in den nächsten Briefkasten zu werfen. Die Verwendung von Geld in Postgebühren kann nicht empfohlen werden, weil die Post für geraubte Einschreibebriefe überhaupt keinen Ersatz leistet, für in Verlust geratene höchstens 40 M. Bei Verlust oder Beraubung gewöhnlicher Briefe haben Absender und Empfänger immer den Schaden zu tragen.

— Neue Posttarife. In Postanweisungen kostet jetzt 1 Dollar 4.22 und bringt 4.19 M., 1 Pfund 20.5 und 20.3, 1 Goldpeso 3.25 und 2.97, 100 Franken nach Frankreich kosten 16.55 M., Luxemburg 11.75, Schweiz 81.4, Dänemark 5.48, Litre 22.1, Peseten 46, Belgia 58.8, Kronen nach Schweden 113.2, Dänemark und Norwegen 113, Island 92.6, Estland 112.5, Tschechoslowakei 12.53, Gulden nach Danzig 82, Holland 169.7, Mark nach Finnland 10.65, Yen 210, Dinar 7.45, Lats 81.4, Ritas 42.2, Schilling 59.4, Pengo 73.6, 100 Mark kosten in Frankreich 611 Franken, Luxemburg 860, Schweiz 123.9, 240 Peseten, 173 Belgia, 89 schwedische Kronen, 89.2 norwegische, 89.25 dänische, 91 estnische, 109.2 isländische, 810 tschechische, 123 Danziger Gulden, 59.7 holländische, 950 finnische Mark, 48.426 Yen, 125 Lats, 299 Ritas, 170 Schilling, 138 Pengo.

— Wie schützt man sich vor Telegrammentstellungen? Um Schäden zu vermeiden, die durch Fehler bei der Übermittlung eines Telegramms entstehen können, empfiehlt die Reichspost vorbeugende Maßnahmen. Meist handelt es sich um Entstellungen von Zahlen. Hier schützt sich der Absender dadurch, daß sie in Buchstaben geschrieben werden. Außerdem kann er durch den gebührenpflichtigen Dienstvermerk TC Veraleichung des Telegramms verlangen. Diese besteht darin, daß zwischen jeder sendenden und nehmenden Anzahl der Inhalt vollständig wiederholt und verglichen wird. Die Gebühr hierfür kostet im Inland mit dem Vermerk TC 75 Pf., dazu 10 Wörter 1.50 M., zusammen 2.25 M. Ist der Empfänger über die Richtigkeit des Inhalts im Zweifel, so kann er innerhalb der Zeit, in der die Telegrammpapiere aufbewahrt werden, gleichfalls durch einen kostenpflichtigen Dienstvermerk das Telegramm vollständig oder teilweise wiederholen lassen. Stimmt es mit der ersten Mitteilung nicht überein, so wird das Geld zurückerstattet. In der Hauspflicht kommen Entstellungen nur durch unleserliche Schrift vor. Die Post bittet darum alle Absender von Telegrammen, in erster Linie darauf zu achten.

Die Schöpfer des Gefallenen-Denkmal der 87er, über dessen Entwürfe in Mainz wir gestern berichteten, sind gemeinam Baumeister a. D. R. Schreiner (Mainz) und Bildhauer B. Diensthorst (Wiesbaden), nach deren Entwurf und Ausführung das Denkmal entstanden ist.

Zur Krebsbehandlung mit Röntgenstrahlen. Die Münchener Medizinische Wochenschrift meldet: Aus einer Mitteilung des preussischen Ministeriums für Volkswohl geht hervor, daß in Preußen 125 Gramm Radium vorhanden sind. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß der Ruf nach mehr Radium keineswegs begründet ist, da für die Behandlung sehr vieler Krebse die Röntgenstrahlen durchaus genügen, ja zweckmäßiger sind.

Was in Omnibussen liegen bleibt. Im Monat April 1931 wurden im Hundbüro der städtischen Verkehrsbetriebe abgeliefert: 23 Schirme, 3 Stöcke, 29 Paar Handschuhe, 9 einzelne Handschuhe, 1 Herrenhut, 1 Damenhut, 1 Herrenmütze, 1 Kinder-Regenmantel, 1 blauer Gürtel, 1 Gummischürze, 1 Damenhandtasche, 1 Damenhandtasche mit Inhalt, 1 Keks mit Flasche, div. Einkaufstasche, 1 kleines Kofferchen, 1 Portemonnaie ohne Inhalt, 3 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Geldschein, 2 Geldstücke, 1 Manschettenknopf, 1 Füllfederhalter, 1 Bleistift, 1 Kirchenbuch, 1 katholisches Gebetbuch, 1 Bund Schlüssel, 2 Taschmesser, 3 Thermometer, 1 Zoffstod, 1 Hundepetische, 1 Gummiball, 1 Glühbirne, 1 Kamm, 2 Brennscheren, 2 Kleiderbügel, 1 Krawattenhalter, div. Schlüssel, 1 Päckchen (Strümpfe und Handschuhe), 1 Päckchen Spizen, 1 Paket (Schürze), 1 Stück Kleiderbeutel, 1 Dose Spinat.

Brennender Kuh. In der Partierwohnung eines Hauses der Hermannstraße geriet gestern mittag der Kuh im Verdacht in Brand. Die um 13.14 Uhr alarmierte Feuerwehr brachte jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da der Hausbesitzer den Kuh bereits abgelöst hatte.

Ein Abfallhaufen brennt. Die Feuerwehr wurde gestern um 16.45 Uhr durch den Feuermelder der Gneisenaustraße nach dem Wellstrich alarmiert. Dort brannte in der Nähe der Wellstrichmühle ein Abfallhaufen. Passanten, die den Feuerschein sahen und annahmen, es handle sich um eine Feuerschein, hatten die Wehr alarmiert. Der Verbrenner des Gerümpels wird in Strafe genommen werden, da das Verbrennen von Gegenständen vorher polizeilich angemeldet werden muß. Diese Tatsache ist schon öfters bekanntgegeben worden, wird jedoch leider noch immer nicht befolgt.

Ausländerhalter. Beim Postamt I (Rheinstr. 23/25) und Postamt IV (nördliche Kolonnade) sind durch Ausgangsamtlich gemachte Ausländerhalter (Französisch und Englisch) eingerichtet.

Diebstahl. Am 13. Mai sind es 25 Jahre, daß der Vater Anton Bressel bei der Firma Philipp Scheffel Söhne beschäftigt ist.

Die Ausfahrt der Kriegsbeschädigten des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs nach dem Kurhaus Schmannausen findet am 16. Mai statt.

Evangelischer Beamtenverein. Bekanntlich hat der Abgeordnete Dr. Hers und mit ihm die übrigen Mitglieder der Zentrumspartei im Preussischen Landtag den Antrag Nr. 7082 zur Partitfrage eingebracht, der in der evangelischen Beamtenschaft große Erregung und Besorgnis hervorgerufen hat. Zur Klärung der so schwierigen Partitfrage und zur Stellungnahme dem Antrag gegenüber veranstaltet der Evangelische Beamtenverein in Gemeinschaft mit dem Evangelischen Bund am Freitag, 15. Mai, abends 8½ Uhr im Saale des Cn. Vereinshauses, Platter Str. 2, eine Versammlung, in der ein glänzender Redner und guter Sachverständiger, Geheimrat Oberkulturrat Dr. Kunkel, der bekannte langjährige Parlamentarier, über „Wahre Partit“ sprechen wird. Der Eintritt ist frei.

Der Bezirk Rhein-Taunus im GDA, der die Kreise Wiesbaden, Rheingau, Unter-Taunus, Limburg, Westerburg, Marienberg und den südlichen Teil des Kreises St. Goarshausen umfaßt, hält am Sonntag, 17. Mai, seine diesjährige Bezirksversammlung in Wiesbaden in den Räumen des Hotels Berg ab. Im Mittelpunkt der Tagesordnung steht ein Vortrag des Bezirksgeschäftsführers Erich Zimmermann. Wiesbaden, der sich mit dem gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Abwehrkampf befaßt, in dem die Angestellten stehen.

Waldgottesdienste. Am Himmelfahrtstag, Donnerstag, 14. Mai, vormittags 10 Uhr, findet an den Hügeln aräber Waldgottesdienst statt. Der Posaunenchor des Christlichen Vereins junger Männer wird mitwirken. — Der erste Feldberggottesdienst dieses Jahres, veranstaltet von der Evangelischen Landeskirche, findet am Himmelfahrtstag, 14. Mai, um 1 Uhr mittags am Brunnbisstein statt. Der Kirchenchor von Frankfurt am Main-Nied und der Posaunenchor von Arnoldsheim wirken mit. Die Predigt hält Pfarrer Pelissier (Frankfurt a. M.-Nied).

Der Treuhandverband, Verband Deutscher Treuhand- und Revisionsgesellschaften, e. V., Sitz Berlin, hält seine diesjährige Tagung vom 14. bis 17. Mai in Frankfurt a. M. ab. Sowohl in der Vorstandssitzung als auch in der öffentlichen Mitgliederversammlung werden besonders in der Vordergrund der Beratungen die Einführung der Pflichtrevision und die Neuregelung des Revisions- und Treuhandwesens stehen.

Die Wiedersehensfeier des Inf.-Leibregts. Groß. Nr. 117, sowie seiner Erbs- und Kriegsformationen findet vom 30. Mai bis 1. Juni 1931 zum erstenmal in der alten Garnisonstadt Mainz statt. Anmeldungen an den Kameraden Reith, Mainz, Obere Zahlbacher Straße 68. Die Wiesbadener Kameraden treffen sich am 30. Mai, nachmittags 3½ Uhr, am Hauptbahnhof; Abfahrt 3½ Uhr. Nachmittags treffen sich abends 7 Uhr am Hauptbahnhof. Sonntagsmorgens Treffpunkt aller Kameraden am Hauptbahnhof punkt 8 Uhr. Ausfahrt erfolgt Kamerad B. Geh. Wiesbaden, Winkler Straße 15, Telefon 20 585.

Wiesbaden-Biedrich.

Eine Einweihungsfeier beging am Samstagabend die Gilder Kerzengesellschaft. Schon wochenlang war man eifrig tätig, um die gegenüber dem Kerzplatz auf dem gleichnamigen errichtete Halle, die zur Aufbewahrung des umfangreichen Inventars der Gilder-Gesellschaft, sowie zur Unterbringung und zur Fertigstellung und Ausladung der Festwagen dienen soll, in die richtige Fassung zu bringen. Die Mittel hierzu wurden allein von den Mitgliedern aufgebracht. Die Weibereide hielt Mag. Obersekretär Kraus, der in feierlichen Worten allen denen dankte, die zum Zustandekommen des Baues, der 24 Meter lang und sechs Meter breit ist, mitgeholfen haben. Die Einweihungsfeier war umrahmt von Musikvorträgen der „Harmonie“ und Gesangsvorträgen des Männerquartetts „Nordend“. Im Vereinslokal fand dann noch eine kleine Nachfeier statt.

Unter klaren Klängen der Musikkapelle „Harmonie“ und harker Beteiligung befreundeter Vereine marschierte am Sonntagnachmittag der Kleinkaliberschützen-



Das Hochwasser in Südwestdeutschland.

Ein weiteres Bild von den riesigen Überschwemmungen, die den Südwesten des Reiches heimsuchten. Die Straße bei Blankenloch in der Nähe von Karlsruhe stand völlig unter Wasser.

verein „Frei Rhein“ von keinem Verkehrslokal durch die Straßen der Stadt nach seinem neuerbauten Schießstand am Erbenheimer Weg. Dort hielt nach einem Chorvortrag des „Fidelio“ und einem Prolog der 1. Vorsitzende A. Pfisterer die Festansprache. Namens des Schützenvereins Biedrich überbrachte unter Überreichung einer Plakette Herr A. Dieffenbach die Glückwünsche, sowie Herr Groß vom Kleinkaliberschützenverein Wiesbaden unter Überreichung einer Ehrenscherbe. Es folgte noch eine Reihe Vertreter benachbarter Vereine. Für die Schützen begann nunmehr das Schießen, welches im Vereinsgruppen-schießen folgendes Ergebnis hatte: 1. Sieger Kleinkaliberschützenverein Biedrich mit 387 Ringen, 2. Sieger Schützenverein Biedrich mit 330 Ringen, 3. Sieger Kleinkaliberschützenverein „Frei Rhein“ mit 212 Ringen, 4. Sieger Kleinkaliberschützenverein Wiesbaden mit 198 Ringen, 5. Sieger Kleinkaliberschützenverein Schierstein mit 183 Ringen. Bei diesem Schießen gelangten vier schöne Preise zur Verteilung. Anschließend kam das Preisschießen auf Ring-schieße zum Austrag und errang Herr Kurz vom Biedricher Verein den 1. Preis, 2. Preis Gg. Coridak vom Verein „Frei Rhein“, 3. Preis A. Dieffenbach vom Schützenverein Biedrich, 4. Preis Th. Dohn, 5. Preis Bb. Riech vom Verein Schierstein, 6. Preis Fritz Schwalbach vom Schützenverein Biedrich. Sämtliche Sieger erhielten ebenfalls schöne Preise. Die Schützenmedaille des feststehenden Vereins errang im Endkampf der 6. Sieger Theodor Dohn vom Schützenverein Biedrich. Gesangs- und Musikvorträge unterhielten die übrigen Teilnehmer; nach Eintritt der Dunkelheit erfolgte mit Musik und Campions der Rückmarsch zum Vereinslokal.

Der Rheinwasserstand ist weiter zurückgegangen. Der Pegel zeigt heute früh 2.96 Meter an. Das Ufer ist mit Ausnahme der Landestelle auf dem Strandbad vollkommen wieder wasserfrei.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die Arbeiter-Samariterkolonne Wiesbaden-Bierstadt hielt am Sonntagvormittag im Saalbau „Zur Rose“ ihre erste Prüfung seit der Gründung ab, an welcher fünf Damen und 13 Herren teilnahmen. Der technische Leiter der Kolonne, Herr Kaltwasser, und der Bezirksvorsitzende, Herr Keiser, begrüßten die Ehrengäste. Die Prüfung, die sich im ersten Teil auf das Theoretische beschränkte, wies im zweiten Teile praktische Übungen auf. Die beiden hiesigen Ärzte Sanitätsrat Dr. Pfannmüller und Dr. med. Thomas nahmen die Prüfung ab. Als Abschluss der Prüfung fand abends eine sehr fest beluchte Prüfungsfest, bei welcher der Arbeitergesangsverein „Frisch auf“, der Turnverein Bierstadt, eine Abteilungsgruppe und die Kapelle des Musikvereins mitwirkten.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Am letzten Sonntag stand unser Stadtteil ganz im Zeichen des Fremdenverkehrs. Zahlreiche Naturfreunde der Altstadt hatten sich von Bierstadt kommend, in unserem idyllisch gelegenen Stadtteil eingefunden um die Blütepracht zu bewundern, gleichen doch selbst heute noch unsere Kirchenanlagen einem einzigen bunten Blütenstrauch. Bei weiterem Anhalten der warmen Witterung kann man all diese Pracht noch im Laufe dieser Woche sehen. Das geschäftliche Treiben der Bienen, der herbliche Wandelwitz der Blüten, das junge laftige Grün mutet uns wieder wie ein großes Wunder des Schöpfers an, an dem sich das menschliche Auge nicht satt sehen kann. Dieses herrliche Naturbild wird in den ersten Tagen noch durch die Blütenpracht der Apfelbäume vermehrt, welche sich harmonisch der der Kirchsbäume anschließt. Reges Leben herrscht auch bis in die späten Abendstunden in den Gastwirtschaften, ist doch Kloppenheim nicht zuletzt durch seinen „Höhenstheimer“ bekannt. Klagen wurden nur darüber laut, daß sich die städtischen Verkehrsbetriebe noch nicht zu einer besseren Omnibusverbindung entschließen konnten, die sich jetzt in der Baumbüte bestimmt rentieren würde.

Wiesbaden-Isstadt.

Samstag, 16. Mai, nachmittags 6 Uhr wird das Gras auf den Feldwegen und verschiedenen Gemeindegutstücken auf der Vermaltungsstelle öffentlich meistbietend versteigert. Auf Grund der allgemeinen Preisentwertung haben die Rain-Kraftwerke, Aktiengesellschaft, Frankfurt-Höchst, die den Stadtteil Wiesbaden-Isstadt versorgen, ihren Stromtarif ermäßigt. Die bisher gültigen Grundgebühren wurden ab 1. März d. J. um 5 Prozent ermäßigt. Die bisher gültige Arbeitsgebühr von 20 Pfennig pro Kilowattstunde wurde für den Mehrverbrauch in 1931 gegen das vergangene Kalenderjahr auf 15 Pfennig ermäßigt. Der

leithen 45 Pfennig betragende Höchstbetrag für den sich nach dem Grundgebührentarif ergebenden Jahresdurchschnittstrompreis wurde auf 43 Pfennig ermäßigt. Um die sehr umfangreiche Abrechnungsarbeit zu vermeiden, soll bei allen Abnehmern, die für das Jahr 1930 eine Rückvergütung erhalten haben, weil ihr Durchschnittstrompreis in 1930 45 Pfennig überstieg, die Rechnungsstellung fortan nicht mehr nach dem Grundgebührentarif erfolgen, sondern es soll ein Einheitspreis von 43 Pf. je Kilowattstunde berechnet werden. Den Abnehmern steht es aber frei, die Abrechnung nach dem Grundgebührentarif ab Beginn des laufenden Kalenderjahres zu beantragen. Als Grundgebühr gilt in diesem Falle der hierfür im Kalenderjahr 1930 berechnete Betrag unter Berücksichtigung der am 1. März 1931 eingetretenen Ermäßigung um 5 Prozent.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Staatstheater. Am Himmelfahrtstag findet im Kleinen Haus die reichsdeutsche Uraufführung der dramatischen Dichtung von Arthur Schnitzers „Der Gang zum Weiber“ statt. Das Werk, das bei keiner Uraufführung im Wiener Burgtheater allseitigen Erfolg hatte, ist ein Versdrama und spielt um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Den gewesenen Kämmerer Albrecht von Magenau spielt Robert Kleinert, seine unvermählte Schwester Anselma Renore Rein, und Alice Treff seine Tochter Leonilda, Dr. Maurus Vierz den jungen Offizier Konrad v. Urfenbeck, und Herbert Dirmoser den Dichter Salweiser Thoren. Regie: Dr. von Gordon. — Wegen Erkrankungen im Personal gelangt am Donnerstag in Stammreihe D. nicht „Kienzi“, sondern „Die Meisterfinger von Nürnberg“ zur Aufführung. (Anfang 18½ Uhr, Ende etwa 23¼ Uhr.) — Die heute Dienstag ausgefallene Vorstellung „Benvenuto Cellini“ ist für Freitag, 15. d. M., in Stammreihe F an Stelle der Oper „Margarite“ vorgezogen. (Anfang 19¼ Uhr, Ende etwa 22¼ Uhr.) Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit für „Meisterfinger“ und „Cellini“.

* Kurhaus. Jolian Székely, der Solist des Sinfonie-Konzertes am Freitag unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Schuricht, ist dem hiesigen Publikum durch sein lehrjahriges Auftreten bestens bekannt. Der Künstler spielt hier das Violin-Konzert von J. Brahms, sowie „Tjaane“ von Rabel und „Rhapsodie Piemontese“ von Sinigaglia. Das Kurorchester bringt unter Leitung von Karl Schuricht die Sinfonie Nr. IV von S. Fleischer zur Uraufführung.

* Vorträge von Dr. Waldschmidt in der Volkshochschule. Am Mittwoch, 13. Mai, abends 8 Uhr, beginnt Kunsthistoriker Dr. Waldschmidt im Oberlozium am Bosenplatz seine Vortragsreihe über „Die bildende Kunst der Neuzeit“. Am Montag, 18. Mai, abends 8 Uhr, spricht er erstmals über „Die deutsche Literatur der Gegenwart“. Anmeldungen zu den beiden Vortragsreihen täglich (außer Samstag), abends von 7—10 Uhr, in der Geschäftsstelle.

* Vergnügungspalast. Vom 11. bis 14. Mai d. J. bleibt der Vergnügungspalast geschlossen wegen Vorbereitung für das kommende Gasspiel, welches am Freitag, 15. Mai, beginnt. Zur Aufführung gelangt die Varietés-Kesue Fiamette Hildegard vom Wintergarten Berlin.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Ufa-Palast. Max Alsbere, des berühmten Berliner Verleibers Bühnenstück „Forunterjuchung“ ist hier aufgeführt und gewürdigt worden. Es schildert bekanntlich den besonders trassen Fall eines in falschen Verdacht Geratenen, den der Untersuchungsrichter auf Grund von Indizien einer Tat überführt, nicht begangen hat. Der Untersuchungsrichter ist ehrlich überzeugt, richtig zu leben und richtig zu handeln, bis sich im Laufe der weiteren Feststellungen ergibt, daß eventuell auch der eigene Sohn des Untersuchungsrichters als Täter in Frage kommen könnte. Von da ab bekommt die strenge formaljuristische Auffassung einen Riß und die bis dahin vermischte, menschliche Einstellung zu der ganzen Angelegenheit veranlaßt deutliche Hemmungen. Zum Glück wird schließlich der wirkliche Schuldige entdeckt, so daß der Konflikt auf dem Höhepunkt der Situation abbricht. Hatte man beim Schauspiel noch den Eindruck einer Konvergenz um das Problem, das dargestellt werden soll, so rückt im Tonfilm, der natürlich größere Möglichkeiten der Einzelschilderung besitzt, die Tat an sich (es handelt sich um einen Totschlag, der sogar ein Raubmord wird) und die sich anschließende Quälerei des Untersuchungs-

gefangenen, der hilflos der neuen Umgebung und dem von keiner Schuld überzeugten Richter ausgeliefert ist, in den Vordergrund. Der Zuschauer ist nicht mehr bloß stummer Zeuge eines Kriminalfalles, er wird von den Vorgängen so unmittelbar beeinflusst, daß er seelisch mitleidet, was dargestellt wird, und wie erlöst aufatmet, wenn am Schluss die Aufklärung des Irrtums erfolgt. Den Untersuchungsrichter spielt Albert Bassermann, der sich mit der ganzen Wucht seiner künstlerischen Persönlichkeit für die Gestalt einsetzt, die härter noch als der Untersuchungsgefangene (Gustav Fröhlich) um Gerechtigkeit und Klarheit ringt und deutlich verkraft, als seine Kombinationen sich als falsch herausstellen. — Im Beiprogramm u. a. ein wunderbarer Kulturfilm „Geheimnisse im Pflanzenleben“, der jeden Naturfreund begeistern muß.

Aus dem Vereinsleben.

Die Ortsgruppe Wiesbaden des Deutschen Frauendienstes konnte in der Pfingstversammlung am 4. Mai im Saale des katholischen Vereins die Bundesführerin Fräulein Kreuzer (Magdeburg) begrüßen. Die Führerin der Ortsgruppe Wiesbaden begrüßte die Versammlung und sprach dann über Zweck und Bedeutung des „Deutschen Frauendienstes“. Auch die Frauen sollen, getragen von dem Gedanken der Volksgemeinschaft und erfüllt von aufopferungsvoller Nächstenliebe, den Brüdern und Schwestern mit Rat und Tat treu zur Seite stehen, um so dem Vaterlande zu nützen. Die Bundesführerin, Fräulein Kreuzer, begrüßte die Ortsgruppe zu ihrer guten Entwicklung und führte die Ziele des „Deutschen Frauendienstes“ vor Augen und die Überbrückung der Standesvorurteile. In Treue und Kameradschaft solle die Frau als die alles belebende und lichtpendende Sonne im Familienkreise und so von hier aus das Leben des Volkes in allen seinen Gruppen und Zellen überstrahlen und erheben. Der Stahlhelm-Ortsgruppenführer Wiesbaden dankte der Ortsgruppe des Frauendienstes für ihre Sorge und aufopferungsvolle Tätigkeit für das Wohl arbeitsloser und nothleidender Kameraden. In wirkungsvoller Weise waren die Reden von musikalischen Vorträgen und Rezitationen eingeleitet. Den Höhepunkt des Abends bildete dann die Verpflichtung von 27 Kameradinnen, die von der Bundesführerin selbst vorgenommen wurde.

Am Himmelfahrtstag führt der „Weserwaldverein“ (Ortsgruppe Wiesbaden) seine 5. Wanderung aus. Abfahrt 7.20 Uhr mit Sonntagskarte nach Idstein; von dort über die Tanne nach Camberg.

Der Schuberthund Wiesbaden E. B. veranstaltet am Himmelfahrtstag, nachmittags, einen Familienausflug nach Bahn-Wehen, Café-Restaurant „Waldfröde“.

Genossenschaftstagung in Bad Nauheim.

Erster Verbandstag des Zweckverbandes
Hessen-Mittelrhein.

Bad Nauheim, 10. Mai. Freitag und Samstag hielt hier der Genossenschaftszweckverband Hessen-Mittelrhein, Richtung Schulze-Delitzsch, Sitz Wiesbaden, seinen ersten Verbandstag ab. In dem genannten Verband sind die Revisionen der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften im Volksstaat Hessen, Sitz Darmstadt, in Kassel, Sitz Wiesbaden und in Bielefeld-Kassel, Sitz Kassel, zusammengefasst. Die rund 210 Kredit- und Warendgenossenschaften in sich vereinigten. Die große wirtschaftliche Bedeutung dieser genossenschaftlichen Zusammenfassung, ersieht man daraus, daß die Kreditgenossenschaften der drei Verbände eine Gesamtbilanzsumme von 250 Mill. Mark verzeichnen, das ist ein Viertel der Gesamtbilanzsumme der in ihrem Spitzenverband, im Deutschen Genossenschaftsverband, E. B., zusammengeschlossenen etwa 4000 Genossenschaften.

Die Bad Nauheimer Tagung, die von weit über 400 Teilnehmern besucht war, bedeutete ein starkes Bekenntnis zur genossenschaftlichen Arbeit. Die Tagung nahm am Freitag nachmittag mit internen Einzelberatungen der drei Verbände ihren Anfang. Daraus schloß sich eine gemeinsame Versammlung des Zweckverbandes im Kerkhoff-Institut an. Nach einem Vorbericht des geschäftsführenden Verbandsdirektors Dr. Frankenha (Wiesbaden) über die bisherige Entwicklung des seit Mitte vorigen Jahres bestehenden Zweckverbandes, und nach einem Revisionsbericht des Verbandsdirektors Dr. Baehle, betonte Handwerkskammer-Präsident Dr. Kollha (Darmstadt) in einem längeren Referat über das Thema: „Haben die Warendgenossenschaften im Handwerk noch eine Zukunft?“, daß Hilfe dem nothleidenden Handwerk heute dringend notwendig sei, daß die beste Hilfe die Selbsthilfe in Form der Genossenschaften sei, und daß die handwerklichen Organisationen selbst Träger dieser neuen Genossenschaftsform sein müssen.

Die öffentliche Versammlung des Zweckverbandes fand dann heute vormittag im Kerkhoff-Institut statt. Hierzu hatten sich außer Mitgliedern der drei beteiligten Revisionsverbände zahlreiche Vertreter aus Genossenschafts-, Handwerks- und Gewerbekreisen sowie von Banken eingefunden. Nach einleitenden Worten von Dr. Frankenha, der sich später in seinem Hauptbericht für das Prinzip der freien Wirtschaft einsetzte, durch die allein die letzte Wirtschaftskrise überwunden werden könne, beauftragte Ministerialrat Hechler (Darmstadt) im Auftrag des hessischen Staatspräsidenten und der hessischen Regierung deren Interesse an der Genossenschaftsbewegung. Weitere Begrüßungsansprachen folgten. Direktor Weiler (Darmstadt) vom Verband der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften im Volksstaat Hessen verbreitete sich alsdann über die Stundung der hessischen Grundsteuern in Hessen, deren jegliche Handhabung der Abänderung bedürfte. Unter dem lebhaften Beifall der Versammlung protestierte er gegen die letzten Steuererhöhungen der hessischen Regierung, die zur Vernichtung des Mittelstandes führten. Dies gab dem Regierungsvertreter, Ministerialrat Hechler, Veranlassung, die gegen die Regierung gerichteten Angriffe zurückzuweisen.

Professor Dr. Stein (Berlin), der Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, sprach über: „Grundzüge der Kredit- und Geschäftspolitik“ und benannte als solche auf eine kurze Formel gebracht: „Vorsicht, Umzicht und Tatbereitschaft“. Direktor Dr. Schaeffer (Frankfurt a. M.), erörterte das Thema: „Die Mittelschichten im Existenzkampf“ und stellte dabei den genossenschaftlichen Gedanken als Weg zur Erhaltung des Mittelstandes in den Vordergrund. Das letzte Referat hielt Dr. Joachim Tiburtius (Berlin), geschäftsführender Vorstandmitglied der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels und Mitglied des Reichswirtschaftsrates. In außerordentlich scharfsinnigen Ausführungen behandelte der Redner die wirtschaftliche und staatsbürgerliche Bedeutung der genossenschaftlichen Arbeit des deutschen Einzelhandels und kam dabei zu dem Schluss, daß gerade die Genossenschaften durch ihre Arbeit, die auch die Erziehung zum guten Staatsbürger in sich schließt, mit zur Erneuerung des Staatslebens berufen seien.

Ort der nächsten Tagung ist Bad Kreuznach.



Ehrenpromotion Dr. Seipels.

Unter großen Feierlichkeiten wurde in der juristischen Fakultät der Wiener Universität im Beisein des Bundespräsidenten Miklas, der Regierung, des Kardinals Bissi und des diplomatischen Korps der frühere österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel zum Ehrendoktor promoviert.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Bundesfesten des Gaues Untertaunus.

— Bad Schwalbach, 11. Mai. „Quer durch fünf Jahrhunderte“ war diesmal der Leitstern, den der Vorsitzende des Gaues Untertaunus dem Bundesfesten vorgelegt hatte. Altgausmeister, Romantiker und zeitgenössische Komponisten kamen zu Wort. Erfreulich war das Verständnis, welches selbst die kleinsten Vereine dem nicht ganz einfachen Programm entgegenbrachten. Man darf mit Freude konstatieren, daß „gut“ gesungen wurde. Noch bewegt sich der Männergesang in aufsteigender Linie. Mächtige der Männergesang seine einigende Kraft in unserer Zeit der Not und Zerrissenheit erweisen! Dann wurde er außer seiner künstlerisch-kulturellen Mission noch eine darüber hinausreichende volkserziehende Aufgabe erfüllen. Begrüßt wurden die 600 Sänger und zahlreichen Gäste und Ehrengäste durch den langjährigen, verdienstvollen Vorsitzenden, Rechtsanwalt Erhard, der einen kurzen Rückblick warf auf die Entwicklung des Bundes, seine Arbeit, seine Ziele, und den Behörden für das entgegenkommende Interesse dankte. Landrat Dr. Pollack, Bürgermeister Engert und Kurdekorator Marx erwiderten auf die freundliche Begrüßung, gaben ihrer Freude an den Bestrebungen des Bundes Ausdruck und wünschten guten Verlauf. Um 6 Uhr war das Wertungsfest beendet und den Dirigenten und den einzelnen Vorständen wurde durch den gewonnenen Kritiker das Resultat verkündet, das nach etwa 14 Tagen noch einen schriftlichen Niederschlag finden wird. Mit dieser Methode hat man gute Erfahrungen gemacht.

Im Rausch auf den Vater geschossen.

— Nieder-Saulheim (Kreis Oppenheim), 11. Mai. Ein 20jähriger Bursche geriet im Rausch mit seinem Vater in Streit, in dessen Verlauf der Sohn mit einem Revolver nach dem Vater schoss. Glücklicherweise erlitt der Vater nur einen leichten Oberschenkelbruch.

Der Offenbacher Haushaltsplan angenommen.

5 Millionen ungedeckter Fehlbetrag.

— Offenbach, 11. Mai. Nach 5½stündiger Sitzung wurde am Montagabend der Haushaltsplan für 1931 mit den Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft gegen die Stimmen der beiden kommunistischen Fraktionen und der Freien wirtschaftlichen Mitte angenommen. Der Haushaltsplan schließt in Einnahmen und Ausgaben mit annähernd 35 Millionen M. und einem ungedeckten Fehlbetrag von fast 5 Millionen M. ab. Gleichzeitig wurden die städtischen Steuern verabschiedet. Die städtische Grund- und Gewerbesteuer wurde in der vorjährigen Höhe und mit dem vorgeschriebenen Abzug von 6 bzw. 12 Prozent, die städtische Sondergebäudesteuer mit dem Ausfallsatz des Vorjahres festgelegt. An Gemeindefördersteuer und Bürgersteuer sollen 150 Prozent von dem in der Rotterordnung des Reichspräsidenten bezeichneten Satz erhoben werden.

Tödlicher Verkehrsunfall.

— Offenbach a. M., 11. Mai. Heute vormittag gegen 10 Uhr wurde in der Sprendlinger Landstraße ein Radfahrer, der hinter einem Lastkraftwagen herfuhr und plötzlich nach der Seite abhob, von einem Personenauto aus Sprendlingen angefahren. Der Radfahrer stürzte zu Boden und zog sich so erhebliche Verletzungen zu, daß er nach wenigen Minuten starb. Es handelt sich um den 70 Jahre alten Mittelschullehrer i. R. Bietenkamp aus Frankfurt a. M., der einen befreundeten Kollegen, der ebenfalls im Ruhestand lebt, aufsuchen wollte.

Hessen-Rassauischer Schmiedefest.

— Weilsburg, 11. Mai. Der 29. Festtag des Schmiedebesitzverbandes für die Provinz Hessen-Rassau und Waldeck begann mit der Sitzung des Gesamtverbandes. Schmiedebesitzmeister W. A. m. v. Steeden a. d. L. eröffnete dann die Delegierten-Versammlung, die zahlreich besucht war. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß 33 Innungen mit zusammen 2008 Mitgliedern dem Verband angehören und etwa 900 noch unorganisiert sind. In der Preisbildung ist das Schmiedehandwerk stehen geblieben, weil es nicht veranwortet konnte, die Preiserhöhungen der Randschaft auszubilden, dadurch blieb die harte Arbeit des Handwerks

unter dem Gestehungspreis zurück. Die Senkung des Eisenpreises war bei der Preisbildung ohne Bedeutung. Dem diktatorischen Vorgehen der Landwirtschaft sei nicht Rechnung zu tragen. Mehr Verständnis der Landwirtschaft für das Handwerk wäre notwendig. Der Jungschmiedebewegung soll mehr Beachtung geschenkt werden. Bestrebungen, die Autoreparatur als selbständiges Handwerk zu erklären, müssen bekämpft werden. — Der Vorstand mit W. Kampsteeden als 1. Vorsitzender wurde wiedergewählt. — Für den nächsten Bezirks-Verbandsstag ist die Obertaunus-Innung mit Uffingen vorgemerkt. Die Entscheidung fällt der Vorstand.

Generalleutnant a. D. Klingelhöffer †.

— Gießen, 11. Mai. Ein Herzschlag raffte gestern abend den im 82. Lebensjahre stehenden Generalleutnant a. D. Erzelens Klingelhöffer in Gießen dahin. Erzelens Klingelhöffer, ein geborener Giesener, stand zuerst beim Giesener Infanterie-Regiment 116, mit dem er auch den Feldzug 1870/71 mitmachte. Während des Weltkrieges wurde er Kommandeur der stellvertretenden 83. Infanterie-Brigade und Abchnittskommandeur in der Festung Mainz. Er hat die Geschichte des Infanterie-Regiments 116 geschrieben, die in Berlin von 1888 bis 1913 in drei Auflagen herauskam.

Streit mit tödlichem Ausgang.

— Birmasens, 11. Mai. In der Nacht von Samstag auf Sonntag gerieten zwei Fabrikarbeiter nach reichlichem Alkoholgenuß in einer Wohnung in Birmasens in Streit, in dessen Verlauf der Fabrikarbeiter Weber auf den Fabrikarbeiter Springmann einen Schuß abgab, der die Lunge durchbohrte. Kurze Zeit darauf trat der Tod Springmanns ein. Weber ging flüchtig und konnte noch nicht ergriffen werden.

— Breckenheim, 11. Mai. Ein Gang durch die hiesige Gemarkung mit ihren ausgedehnten Obstanlagen zeigt die Bäume im herrlichsten Blütenstand. Besonders sind es hier die Birnbäume, die einen außerordentlich reichen Blütenreichtum tragen. Aber auch die Apfelbäume und andere Obstsorten sehen durchweg sehr gut aus und versprechen für den kommenden Herbst eine reichliche Ernte, wenn nicht Unwetter oder sonstige Naturereignisse Schaden bringen.

— Würz, 11. Mai. Beim Spielen in der Scheune stürzte abends nach 7 Uhr das 8 Jahre alte Töchterchen des Landwirts Heinrich 2. d. W. II. so unglücklich auf die Tenne, daß es das Genick brach.

!! Elmlo, 11. Mai. Am Rheinufer fiel einem vierjährigen Buben der Ball ins Wasser. Das Kind lief dem Ball nach in den Rhein. Die Herren Erfurt und Franz Müller sprangen auf die Hilferufe sofort dem Kinde nach. Herr Erfurt rettete das Kind, brachte es in seine am Rhein gelegene Wohnung, wo Lebensrettungsversuche gemacht wurden, die von Erfolg waren.

!! Dietrich i. Rh., 11. Mai. In Anbetracht der großen Verdienste um das Feuerlöschwesen wurden Bürgermeister Becker, sowie der erste Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr, Branddirektor Stahl, vom dem Kassauischen Feuerwehrverband mit der silbernen Nadel ausgezeichnet und ihnen diese Auszeichnung gelegentlich einer Vorstandssitzung der Freiwilligen Feuerwehr durch den zweiten Kommandanten Korbion überreicht.

!! Geisenheim i. Rh., 11. Mai. Zum Nachfolger des Gartenbaudirektors Glindemann wurde der Dipl.-Gartenbauinspektor und Gartenbaulehrer Max Mann, bisher in Proskau, als Gartenbaulehrer und Abteilungsleiter an die Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau nach Geisenheim berufen.

— Rüdesheim i. Rh., 11. Mai. Zwischen Rüdesheim und Almannshausen kam ein anscheinend versehentliches Reh durch die Weinberge den „Burgweg“ herunter, überquerte den Bahndamm und lief auf der Rheinuferstraße weiter, direkt in den Rhein, und schwamm dem anderen Ufer zu. Als ihm Bootsleute zu Hilfe kommen wollten, lehrte das Tier im Wasser um und schwamm wieder der rechten Rheingleite zu. Erschöpft sank es in den Fluten unter und ertrank.

!! Schlierbach, 11. Mai. Hier verstarb im 102. Lebensjahre der Privatmann Simon Gerlach. Vor einigen Wochen verschied ein fast 100 Jahre alter Bruder. Es lebt noch eine 90jährige Schwester des jetzt verstorbenen Greises.

Sport.

Radsport.

Die Deutschland-Rundfahrt.

Das Gesamtklassement nach 7 Etappen:

Das Gesamtklassement der Nationen ergibt nach der 7. Etappe folgenden Stand: Einzelfahrer: 1. Rehe-Deutschland 60:32,41 Std., 72 P.; 2. Thierbach-Deutschland 60:32,41 Std., 61 P.; 3. Frank-Luxemburg 60:36,56 Std., 75 P.; 4. Stöpel-Deutschland 60:38,34 Std., 73 P.; 5. Mauc-lair-Frankreich 60:39,34 Std., 71 P.; 6. Magne-Frankreich 60:31,34 Std., 66 P.; 7. Geper-Deutschland 60:40,20 Std., 49 P.; 8. Bufe-Deutschland 60:51,56 Std., 48 P.; 9. Bulla-Frankreich 60:51,56 Std., 48 P.; 10. van Bruaine-Belgien 60:57,49 Std., 48 P. — Mannschaften: 1. Deutschland 181:43,56 Std.; 2. Frankreich 182:17,57 Std.; 3. Gemischte Mannschaft 182:27,41 Std.; 4. Belgien 183:01,11 Std.; 5. Schweiz 183:16,06 Std.; 6. Italien 183:47,12 Std.

Bei dem „Großen Brennabor-Preis“ in Fulda konnte der Wiesbadener F. J. des gegen eine 100 Mann starke Konkurrenz mit 6 Minuten Vorsprung gewinnen, während sein Bruder Walter J. des den 4. Platz belegte (beide Radsportklub Opel Wiesbaden). Im „Großen Straßenpreis von Westdeutschland“ in Köln belegte Walter J. des den 3. Platz, während F. J. des und Schadt in Ludwigshafen im Mannschaftsfahren den 4. Platz belegten. — Am Himmelfahrtstage fährt der Radsportklub Opel seine diesjährige Gaudiafahrt. Start: 6.45 Uhr an der „Kassauer Bierhalle“, Ziel: verlängerte Palanierstraße; Eintreffen der Fahrer vormittags 8 Uhr.

Reitsport.

Der Abschluß des Reitturniers in Rom.

Am Montag wurde das Internationale Reitturnier in Rom beendet. Der „Premio Aldo di Roma“, ein Jagdspringen über 12 Hindernisse, wurde von 24 Teilnehmern, darunter 9 Deutschen, bestritten. Fehlerfrei blieben sieben Italiener, zwei Rumänen und St. Brandt mit den Pferden „Bosco“ und „Balmung“. Sieger wurde der Italiener Morici auf „Fulvio Baco“ in 1:48,8; 2. Stn. Brandt auf „Bosco“ in 1:49,8. Stn. Brandt wurde auch auf „Balmung“ Dritter in 1:51,8. „Der Mohr“ wurde weit später platziert, da die Zeit 2:04,2 betrug.

Schach.

Der vierte Wettkampf zwischen dem Frankfurter Schachverband und der Main-Taunus-Vereinigung fand vorgestern, Sonntag, 10. Mai, im Kurpark zu Bad Soden statt. Der Kampf, der an 57 Brettern aufgenommen wurde, nahm um 3½ Uhr seinen Anfang. Unter den Spielern befanden sich auch sechs Damen, von denen drei gewonnen, zwei verloren und eine remis machte. Gegen 5 Uhr stand die Hälfte der Partien, nach einem anfänglichen Vorsprung der Main-Taunus-Mitglieder, annähernd gleich. Dann kamen aber die Frankfurter Spieler rasch in Vorteil, am schließlich mit 33½:23½ zu siegen. Die als Wanderpreis ausgesetzte Plakette ging nunmehr endgültig in den Besitz des Frankfurter Schachverbandes über.

Die vierte Runde des Turniers zu Düsseldorf brachte die Entscheidung der Partie zwischen Looze und Dr. van Nijl. In einem wilden Angriff opferte letzterer einen Bauern, worauf Dr. van Nijl einen unerwarteten Springer-ausfall machte, der den Zusammenbruch des Angriffs zur Folge hatte. Nachdem Looze noch zwei Bauern verloren hatte, mußte er die Waffen strecken. Eine Überraschung brachte das Spiel Engels gegen Burmer. Der Düsseldorfer Meister bekam im Zentrum einen Freibauern, kein Gegner verteidigte sich jedoch so, daß es ihm gelang, den Bauern von seinen rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden und schließlich zu erobern. Damit ging die Partie für Engels verloren. Das Hauptereignis beanspruchte das Spiel zwischen dem an der Spitze stehenden Kieninger und dem bisher ungeschlagenen Westfalen-Meister Herrmann. Es entwickelte sich ein ruhiger, ausgeglichener Stellungskampf. Kieninger, dessen große Engpasskunst bekannt ist, befand sich scheinbar in ungünstiger Bauernstellung, in Wirklichkeit jedoch war diese Stellung bewoglicher, als die des Gegners. Herrmann beging nun den Fehler, sämtliche Figuren zu tauschen, wonach es sich zeigt, daß das Endspiel für ihn sehr schwer zu spielen war. Nachdem er außerdem in Zeitnot einen Fehler gemacht hatte, verlor er die Partie. Michalowski war spielfrei. Stand nach der vierten Runde: Kieninger 3½, Dr. van Nijl 2½, Michalowski 2, Herrmann 1½, Burmer 1, Engels 1, und Looze ½ Punkt.

Fo. Ein bewegtes Leben hat der Kaufmann A. Sp. aus Allenfeld (Hunsrück), hinter sich. Wegen 43 Betrugsfällen stand er vor dem Erweiterten Schöffengericht, aus der Haft vorgeführt. Zunächst gab er eine eingehende Schilderung seines Lebenslaufs. Der Angeklagte hatte die Absicht, Lehrer zu werden. Am Weltkrieg nahm er sofort teil und wurde verwundet in Gefangenschaft. Zweimal machte er als Kriegsgefangener dem Feinde gegenüber von der Waffe Gebrauch und mußte flüchten. Nach der Befreiung der rheinischen Gebiete konnte er in seiner Heimat nicht bleiben, da die französische Militärbehörde ihn suchte und verfolgte; er floh nach Frankfurt a. M. Schließlich stellte er sich in Berlin der Militärbehörde wieder zur Verfügung, nahm an den Spartakusaufständen teil, ging dann zur gefährdeten polnischen Grenze. Da Sp. in Bad Kreuznach eine Rentenschule laufen hatte, wollte er dorthin und von da nach Allenfeld. An der Besatzungszone Höchst-Griesheim hatte er seinen Paß. Im geeigneten Augenblick schlug der Verhaftete den Maroffaner nieder und brachte sich in Frankfurt in Sicherheit. Aber Limburg versuchte nun Sp. nach dem Hunsrück zu gelangen. Dort wurde er von den amerikanischen Besatzungstruppen abgefaßt, da er keine Einreisegenehmigung hatte, und zurücktransportiert. Vollig zusammengebrochen nahm ihn schließlich eine Delegation auf. Schließlich landete er in einer Anstalt in Andernach und wurde endlich entmündigt. Eines Tages gelang ihm die Flucht. Er tippelte nach allen Himmelsrichtungen und führte, da er mittellos war, die ihm vorgeworfenen zahlreichen Betrugsfälle u. a. auch in Wiesbaden aus, wo Landolente aus dem Hunsrück wohnten, er stahlte ihnen Beträge in Höhe von 50 Pf. bis 5 M. geben. Eines Tages hatte er von diesem Leben genug. Er wählte den Rhein hinab nach Duisburg und stellte sich der dortigen Polizei. Dieser gab er die zahlreichen Betrugsfälle zu. Vor dem Gericht war der Angeklagte in vollem Umfange geständig, gab sogar noch drei weitere Fälle zu und bat um seine Aburteilung, aber nicht, um Einstellung des Verfahrens auf Grund des § 51 St.G.B., den man ihm schon des öfteren gegeben, welche er jedoch ebenso wenig verdringte, wie seine Entmündigung und seinen Aufenthalt in Irrenanstalten. Der medizinische Sachverständige, Sanitätsrat Dr. van Meenen erklärte, der Angeklagte sei vollständig normal und voll verantwortlich für seine Taten. Wegen fortgesetzten Betrugs im Rückfalle in 43 Fällen, in denen er etwa 600 M. durch solche Angaben erhalten hatte, verurteilte ihn das Gericht, unter Annahme mildernder Umstände, zu sechs Monaten Gefängnis. Sp. nahm die Strafe an.

Fo. Ein teurer Hase. In einem Verschlag, hinter dem ein Stallhase sein Dasein fristete, schlug ein bliesiger Fuhrmann das Schloß ab und holte sich den Hase heraus. Wegen seiner Vorstrafen auf diesem Gebiete erkannte das Wiesbadener Amtsgericht gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Aus den Gerichtssälen.

Das Urteil gegen die Düsseldorf Autobanden.

In dem Düsseldorf Prozeß gegen die Autobanden Reiners, Arnemann und Hilt wurde Reiners wegen Totschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, ferner wegen Totschlagsversuchs und schweren Raubes zu acht Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf Lebenszeit aberkannt. Sein Helfersbester Arnemann wurde wegen schweren Raubes zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Der zweite Helfersbester Hilt erhielt wegen schweren Raubes fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Reiners und der Chauffeur Koll brachten zu einer Garage in der Aderstraße in Düsseldorf einen Lancia-Wagen zur Reparatur. Da dem Angestellten der Garage verschiedene verdächtige Momente aufgefallen waren, wie das seltene Vorkommen eines Lancia-Wagens im Rheinland, wurde die Polizei benachrichtigt. Zwei Polizeibeamte stellten fest, daß es sich um einen in Berlin gestohlenen Wagen handelte. Als Reiners und Koll in der Garage erschienen und von den Polizeibeamten zur Rede gestellt wurden, feuerte Koll aus der Manteltasche heraus einen Schuß ab, der den Beamten in die Hüfte traf. Der Beamte fiel zu Boden, das Gesicht zur Erde gedreht, und Reiners jagte ihm noch zwei Schüsse in den Hinterkopf, durch die er getötet wurde. Zwischen dem anderen Beamten und den beiden Autobanden entspann sich eine Schießerei, in deren Verlauf Koll erschossen wurde. Reiners konnte entkommen. In Köln verhaftet, gestand er im Laufe der Voruntersuchung, daß er mit dem erschossenen Koll und dem erkrankten Arnemann und Hilt die Raubüberfälle auf einen Kassenboten bei der Reichsbank in Köln und auf die Kreispartasse in Forz begangen habe. Diese Fälle wurden bereits vom Kölner Schöffengericht abgeurteilt. Weiter räumte Reiners ein, auch den Überfall auf den Düsseldorfboten Gaudier der Regierungsbaukasse in Düsseldorf am 8. Mai 1930 verübt zu haben. Der Staatsanwalt hatte gegen Reiners wegen Mordes die Todesstrafe beantragt.

Die Urteilsbegründung im Kürten-Prozeß dem Gnadenbeauftragten zugeleitet.

Düsseldorf, 11. Mai. Wie wir erfahren, ist die schriftliche Urteilsbegründung im Mordprozeß Peter Kürten dem Gnadenbeauftragten zur Stellungnahme zugegangen. Die Stellungnahme des Gnadenbeauftragten wird dem preussischen Justizministerium zugeleitet werden, das dann dem preussischen Staatsministerium seine Ansicht über die Frage darlegen wird, ob das Todesurteil gegen Peter Kürten vollstreckt werden, oder ob er begnadigt werden soll. Demnach dürfte das Staatsministerium in der Lage sein, diese Frage in etwa 14 Tagen zu erledigen.

Fo. Wiesbadener Schöffengericht. Wegen ganz geringfügiger Anlässe bestanden unwesentliche Differenzen zwischen einem Kohlenhändler in Jöftein und seinem Hausnachbar, einem Amtsgerichtsrat, die sich längere Zeit hindurch hinzogen, infolge Rücksprachen aber Erledigung fanden. Als der Händler aber vor dem Straftribunal in Jöftein stand, dem Amtsgerichtsrat H., wurde er nach seiner Verurteilung wegen eines Wirtschaftsverstoßes ausfällig, und sein Benehmen dem Richter, wie auch anderen Personen gegenüber wurde so beleidigend, daß der Kohlenhändler jetzt vor dem Schöffengericht stand. Wegen Beleidigung, Bedrohung und Schädigung erhielt er eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Fo. „Überzeugungsstäter“ vor dem Schnellrichter. Der Polizei war bekannt geworden, daß von Seiten der Kommunistischen Partei auf dem Festplatz „Unter den Eichen“ beachtet war, Plakate der Umarmung und die Eingangsplakate zum Festplatz in roter Farbe zu bemalen, um bei

der Kundgebung anlässlich des Besuches des Preussischen Innenministers Severing am Sonntag, die Aufmerksamkeit der Teilnehmer auf die KPD zu lenken, abzufallen von grünen Zetteln, die bereits angeheftet waren. Deshalb hielten sich Polizisten in der Nacht zum 9. auf 10. Mai „Unter den Eichen“ hinter den Eintrittskartenausschuss um. verstreut. Gegen ein Uhr nachts näherten sich Verdächtige, die aber Wind erhalten haben mußten und Keil aus nahmen. Die Polizisten verfolgten sie. Im Dunkel des Waldes entkamen die meisten. Auf der Fahrbahn aber hielten die Beamten den Währigen Angeklagten B. fest, der der KPD angehört. Eine halb gefüllte Wasserflasche führte B. mit sich, offenbar zum Anfeuchten der Zettel. Man fixierte ihn. Der mit einem Scheinwerfer ausgerüstete alarmierte Überfallwagen der Polizei leuchtete intensiv die Stelle ab, wo B. angehalten wurde, und eine Anzahl grüner Anheftzettel, die über den Innenminister zu berichten wukten, fanden sich vor. Auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten, besonders wegen Vergehens aus § 11 dieser Verordnung wurde B. im Schnellverfahren dem Schöffengericht vorgeführt und abgeurteilt. B. bestritt, sich irgendwie unerlaubt betätigt zu haben, schon mit Rücksicht auf seine Nationalität als Schweizer. Lediglich einen Nachspaziergang habe er über die „Eichen“ nach seiner Wohnung in der Schönen Aussicht gemacht. Zu Mittag habe er scharf gewürzte Speisen zu sich genommen und, um seinen Durst zu stillen, die Balle mit dem Wasser mitgeführt. Das Gericht verurteilte B. ihn als Überzeugungsstäter ansehend, zu einer Geldstrafe von 50 Mark.

Fo. Verurteilung Rowdies. An der Ringkirche wurde eines Nachts ein heimkehrender Reiner von zwei jungen Burken wegen einer Zigarette angesprochen. Als er diese ablehnte mit dem Hinweis, er bestie keine, hielt ihn der eine Burke fest, während der andere ihm ins Gesicht schlug. Dann ließen die beiden davon. Der Reiner verfolgte sie den Ring hinab. Als sie am Luxemburgplatz den Verfolger merkten, erwarteten sie diesen hinter einem Baume versteckt und schlugen erneut auf ihn ein, sodas der Überfallene, blutig blutend, um Hilfe rief. Ein Polizist erschien und nahm die beiden, den Räder D. und den Arbeiter S. von hier, mit zur Wache. Vor der Tür derselben rüdten beide ab, und der Beamte verfolgte sie im Sturmschritt bis zum Hauptbahnhof. Mit Hilfe der Bahnpolizei gelang es, die beiden wieder festzunehmen. Bei ihrer Gegenüberstellung mit dem Reiner gaben die Burken die Tat, die sie zuerst leugneten, zu. Das Wiesbadener Amtsgericht erkannte gegen D. wegen Körperverletzung auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten, S. erhielt drei Monate Gefängnis.

Fo. Erfolgreiche Berufungen. Für eine Forderung und für ein Darlehen persündete zweimal ein in wirtschaftlicher Notlage sich befindlicher Möbelfabrikant, heute wieder Schreinereselle in Reithelm i. Is., eine seiner Maschinen für mehrere tausend M. Das Schöffengericht Höchst verurteilte ihn wegen Betrugs und Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen. Hiergegen legte er Berufung ein. Die Große Wiesbadener Strafkammer, welche sich nochmals mit dem Fall beschäftigte, hob das vorinstanzliche Urteil auf und nahm den Angeklagten unter Freisprechung vom Betrug, unter Berücksichtigung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse wegen Unterschlagung zu einer Geldstrafe von 150 Mark. — Die aus Berlin kommende Massieu Elisabeth Grams hatte kürzlich, wie berichtet, im Festhau des Landesbaues einer hiesigen Marktstandsinhaber gegenüber sich als die Privatsekretärin eines Landrats ausgegeben und die Frau um 13,75 M. beschwindelt. Vom Wiesbadener Schöffengericht war die „Privatsekretärin“ wegen Betrugs im Rückfalle zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil verlor sie Berufung. Vor der Großen Wiesbadener Strafkammer betonte die Angeklagte, wie in der Vorinstanz, ihre Unschuld. Die betrogene Marktstandsinhaber blieb aber bei ihrer Anschuldigung. Die Kammer setzte in Anbetracht des geringen Betrags die Strafe auf sechs Monate Gefängnis herab. Die Angeklagte blieb in Haft.

Wetterbericht.



Ein Ausläufer des atlantischen Tiefdruckgebietes wandert zurzeit die europäische Küste entlang nach Nordosten. Dabei kommt es bis in unser Gebiet hinein zu starker Bewölkung, doch wird der auf dem Kontinent liegende Hochdruckrücken noch nicht stärker angegriffen, so daß im ganzen die Fortdauer des trockenen Wetters wahrscheinlich ist. Erst später kommt es bei stetig steigenden Temperaturen wieder zu etwas Gewittern.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Größtenteils heiter, bei Tage warm, schwache Luftbewegung.

Wasserstand des Rheins

am 12. Mai 1931.

	Pegel	2,91 m	gegen	3,44 m	gestern
Biebrich:					
Rainz:		2,35	"	2,79	"
Gaub:		3,95	"	5,62	"
Röln:		4,44	"	5,18	"



Und ist das Leiden noch so groß —
Das richtige Mittel gibt's bei Stoss

Taunusstraße 2

Artikel zur Krankenpflege

Leibbinden, Gummistrümpfe, Bandagen.

Die heutige Ausgabe umfasst 20 Seiten

und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Inhalt und Form: H. Kestlich, für Anzeigen, Druck und Vertrieb: H. Kestlich, für die Anzeigen und Redaktionen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag: der E. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



Gübsch, nicht wahr?

Wolle gestrickt die große Mode

Einfarbig ^{K153} 4.60
auch mit dezenten Mustern . . . 7.40, 6.10,
Ribana-Anzüge auch mit besonders 8.00
tief. Rückenausschnitt . . . 10.00; 8.80,
Trockenwolle wasserabstoßend, 11.60
sehr zu empfehlen . . . 16.25, 14.25,

Mühlgasse 11-13 am Schloßplatz

Schweneck

Das wachsende Vertrauen

zum Hause Ziegler mit seinen streng reellen Grundsätzen zeigt sich gerade jetzt vor Pfingsten besonders stark. Kein veraltetes Stück, nichts Minderwertiges u. doch diese fabelhaft billigen Angebote zu Pfingsten!

Seit langem haben Sie gepflegte
Fertigkleidung
für Herren und Knaben
nicht mehr so billig gekauft, wie
jetzt bei Ziegler

Ziegler
G.m.b.H.
Adolf
Wiesbaden
Kirchgasse 42

1548

Unsere gewaltigen Vorräte in den fabelhaft billig.

Aprikosen

in eigenen Saft
gehen zu Ende. Darum sichern Sie sich Ihren Bedarf noch umgehend.

10-Pfd.-Dose Mk. 3.30
5- „ lose gewogen „ 1.70
1- „ „ „ 0.38

Gefäße bitte mitbringen.



Thams & Garts

Kirchgasse 1
Kirchgasse 43
Wellritzstraße 12
Moritzstraße 32
Telephon 28992
Lieferungen frei Haus

6 %
Rabatt
außer
Zucker
auf
Marken-
artikel
5 %

LIEGESTÜHLE

Gartenschirme

bei Heerlein

Pfingsten

naht



denk an dein Rad!

Wegen Aufgabe meines Ladens extra billige Preise. Benutzen auch Sie diese günstige Gelegenheit.
Ed. Lütke — Wellritzstraße 39.
Reparaturen prompt und billig!

Parkettblank

reinigt Linoleum u. Parkett mühe-
los und gründlich . . . Liter 70 S
Bei Großabnahme billiger.

Bohnerwachs

1-Pfund-Dose 45 S und höher.

Hartwachs

gibt spiegelblanken, naßwischbaren
Boden . . . 1/2 Dose Mk. 1.20

Perwachs

gibt schönen Glanz und glättet
nicht — Dose 80 S u. Mk. 1.50

Wachsbeizen

färben und bohnen zugleich,
sie sind ebenfalls naßwischbar.
Dose Mk. 1.—

Parkettwunder

(flüßiges Wachs) reinigt u. bohnt
zugleich . . . Liter Mk. 1.50

Kaufen Sie Ihre Boden-Pflegemittel
beim Fachmann, dann haben Sie
Qualität und werden gut beraten.

400 gr Kernseife 25 S

1a Seitenflocken . . . 1/2-Pfd.-Beutel 40 S
1a Schmierseife . . . Pfd. 28 S
Vorstreich-Oelfarbe . . . Pfd. 50 S
1a Bernstein-Fußbodenlack
in jeder Farbe, über Nacht glashart trocknend
1/2 Dose = 1 Kilo-Nettoinhalt . . . Mk. 1.60

5 % Rabatt

Fach-Drogerien

Tauber Alexi Jünke

Adelheidstr. 34 Michelsberg 9 K.-Fr.-Ring 30

Besuchstorten in wenigen Stunden

E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

K150



Alle Wander-Artikel
bei uns gut und preiswert.

Haferl-Söckchen für Damen in farbig und weiß	0.85, 055
Sportstrümpfe für Damen mellert und Jacquardmuster	1.45, 095
Ledergürtel für Herren mit moderner Koppelschnalle	1.25, 075
Sportstrümpfe für Herren in einfarbig und modernem Jacquardmuster	2.75, 175
Sporthemden für Herren mit festem Kragen u. Krawatte, aus guten Sportflanell	4.25
Wanderdecken grau oder braun	2.45, 1.95, 1.45
Hängematten starke Qualitäten	3.95, 1.95
Hängematten ganz besonders haltbar, mit Stäben	7.95
Brotbeutel aus solidem Stoff mit Riemen und Doppeltasche	2.50
Rucksäcke für Kinder dito mit Tasche und Lederriemen 1.00	0.50
Rucksäcke solide verarbeitet	2.95, 1.95
Isolierflaschen solides Fabrikat, 1/2 Liter Inhalt	1.45, 0.95
Schraubdosen (Aluminium) mit Glaseinsatz, 7 cm	0.50
Brot Dosen (Aluminium) oval	1.00, 0.65
Trinkbecher (Aluminium) oval, mit Klappgriff	0.55
Trinkbecher (Aluminium) in Dosen	0.55, 0.30
Eßnapf (Aluminium) mit Klappgriffen, 18 cm	1.00
Eierbehälter (Aluminium)	0.25
Eßbestecke (Aluminium) 3teilig 2teilig	1.25, 0.65
Kocher (Aluminium) für Hartspiritus	0.58

Blumenthal

Das Schicksal Prof. Alfred Wegeners.

Die Fachleute haben keine Hoffnung mehr.

Berlin, 11. Mai. Zu den Vermutungen, die in der Presse über das Schicksal Professor Alfred Wegeners aufgeworfen sind, haben wir uns an Professor Baschin vom Geographischen Institut der Berliner Universität gewandt, der auch auf Grund seiner praktischen Arbeiten als einer der besten Kenner der arktischen Probleme gilt. Professor Baschin erklärt uns, er müsse es leider nach Lage der Verhältnisse für ausgeschlossen halten, daß Professor Wegener noch am Leben ist. Ein so erfahrener Mann wie Wegener würde sicher Mittel und Wege gefunden haben, um von sich hören zu lassen. Professor Baschin hat übrigens bereits die ernstesten Befürchtungen geäußert, als bekannt wurde, daß Wegener sich Anfang November nicht an dem verabredeten Punkte eingefunden hatte. Diese Befürchtungen finden also leider ihre Bestätigung. Diefelbe Auffassung vertreten in skandinavischen Zeitungen übrigens auch zwei andere hervorragende Forscher, nämlich Dr. Knud Rasmussen und Dr. Lange Koch. Nach ihrer Ansicht besteht die Wahrscheinlichkeit, daß Wegener und sein Begleiter in der Nähe der Küste in eine Eispalte gestürzt sind. Der letzte Winter ist in Grönland übrigens ungewöhnlich hart und stürmisch gewesen. Die beiden Gelehrten widmen ihrem Kollegen einen überaus trübsamen und anerkennenden Nachruf.

Erdbeben in Süd-Italien.

Schwere Schäden in Melfi.

In dem süditalienischen Gebiet, das von dem Erdbeben im Juni vorigen Jahres heimgesucht wurde, sind, wie aus Rom gemeldet wird, am Sonntag und am Montag wiederholt Erdstöße verspürt worden. In Aquilona wurde am Sonntag ein starkes Erdbeben registriert, das auch in Avellino verspürt wurde. In Melfi wiederholten sich die Beben dreimal. Mehrere Häuser wurden beschädigt. Die Bevölkerung wurde in größte Panik versetzt. Die Kathedrale mußte wegen Einsturzgefahr geschlossen werden. Am Montag nachmittag ist in Melfi ein neuer Stoß verspürt worden.

Abgesehen von den neugebauten, erdbebenfesteren Häusern sind in Melfi bei dem starken Beben vom Montag fast alle Häuser beschädigt. Auch das für die ganze Landschaft charakteristische Normannenschloß des Hohenstaufenkaisers Friedrichs II., dessen Schäden aus dem vorjährigen Erdbeben zum Teil wieder ausgebessert worden waren, hat neuen Schaden genommen.

Ein Fußballklub mit Lastkraftwagen verunglückt. In der Nacht zum Sonntag geriet in der Nähe des Marktfleddens Ortenburg (Niederbayern) ein Fußballklub aus Gießenbach, der mit einem Lastkraftwagen zu einer Festlichkeit nach Ortenburg gefahren war, auf der Heimfahrt um Mitternacht in einer Kurve an einen Baum und stürzte um. Der verheiratete Postbote Härtl wurde dabei getötet, ein Schneidemeister erlitt einen schweren Schädelbruch. Von den 14 Insassen wurden fünf weitere Personen mehr oder minder schwer verletzt.

Beschleunigung der Auslieferung der Geschwister Reins. Die Auslieferung der Geschwister Reins soll so beschleunigt werden, daß mit ihrem Eintreffen in Berlin vielleicht bereits in zehn Tagen zu rechnen ist. Wie sich herausgestellt hat, befindet sich der Vater der Geschwister Reins schon seit fünf Jahren wegen Paralyse in der Irrenanstalt. Die Großmutter des Mörders Reins ist im Irrenhaus gestorben.

Russische Wechselkasseler in Berlin verhaftet. Die Berliner Polizei hat eine Bande russischer Wechselkasseler festgenommen. Einer Berliner Dame wurden vor einiger Zeit sieben Wechsel der Sowjethandelsvertretung in Berlin im Betrage von 83 000 Dollar angeboten. Die Frau hatte sich vorsichtshalber mit der Sowjethandelsvertretung in Verbindung gesetzt. Es stellte sich heraus, daß tatsächlich vor längerer Zeit 7 Wechsel in gleicher Höhe an deutsche Lieferanten gegeben worden waren. Das geschäftliche Ansehen dieser Firmen machte es aber unwahrscheinlich, daß sie die Wechsel auf so geheimnisvolle Weise in den Verkehr zu bringen beabsichtigten. Die Sowjethandelsvertretung ersuchte die Berliner Kriminalpolizei um Einleitung von Nachforschungen. Es stellte sich heraus, daß es sich um gefälschte Wechsel handelte, die den echten, den deutschen Firmen übergebenen Wechseln genau nachgemacht waren. Unterschriften, Fälligkeitsdaten und Beträge stimmten genau überein. Die Hersteller der falschen Wechsel, vier russische

Emigranten, wurden von der Polizei festgenommen. Sie gehören anscheinend einer größeren internationalen Bande an. Es wurde festgestellt, daß die Fälscher beabsichtigten, nach dem Gelingen dieses Streiches weitere falsche Wechsel im Gesamtbetrage von 5 Millionen Mark in Umlauf zu lassen.

Raubmord in Tirschtiegel. Der Arbeiter Albert Wamronat wurde in der Nacht zum Montag in seiner Wohnung in Tirschtiegel ermordet. Zu dem Verbrechen hatte der Täter einen Hammer benutzt, mit dem er seinem Opfer den Schädel zertrümmerte. Nach der Tat schleifte der Mörder die Leiche in den hinter dem Grundstück gelegenen Garten und verscharrte sie dort. Unter dem Verdacht, das Verbrechen begangen zu haben, wurde der Arbeiter Albert Fruebenberg aus Dürkeltel von der Kriminalpolizei festgenommen, der unter dem Druck des gegen ihn vorliegenden Beweismaterials die Tat eingestand. Er will sie begangen haben, um in den Besitz von Geld zu gelangen.

Ein Personenzug überfährt einen Kraftwagen. Aus Königsberg wird berichtet: Ein Personenzug der Nebenbahnstrecke Braunsberg — Mehlsdorf überfuhr bei einem Übergang ohne Schranken den mit drei Personen besetzten Kraftwagen des Gutsbesitzers Schmidt aus Demuth (Kreis Braunsberg). Der Kraftwagen wurde mitgeschleift und zertrümmert. Die Insassen des Wagens, Gutsbesitzer Schmidt und seine Ehefrau, wurden getötet, das Kind sehr schwer verletzt. Der Wagenführer hat wahrscheinlich die Warnungssignale der Lokomotive überhört.

Eine Kriessgranate tötet drei Südslawen. Aus Paris wird uns gemeldet: Immer noch fordert der Krieg seine Opfer. Sechs südslawische Landarbeiter wurden auf einem Feld in Juvisy bei Soissons, das seit dem Krieg unbebaut war, von einer Granate hinweggeschleudert. Drei von ihnen waren sofort tot. Die anderen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Man wußte von dem Vorhandensein dieser Granate, und die Arbeiter waren vorher darauf aufmerksam gemacht worden. Die Verung der Granate durch schlafende Hände scheint jedoch vergessen worden zu sein, obwohl der Feldhüter die nötigen Schritte eingeleitet hatte.

Explosion in einem kanadischen Kohlenbergwerk. In einem Kohlenbergwerk in Riner Debert (Neuschottland) ereignete sich, wie aus Ottawa berichtet wird, eine Explosion, durch die fünf Personen getötet und etwa zehn verletzt wurden.

Etwas Erfreuliches!

MAGGI'S Suppen

nur noch 10 Pfg.

In Qualität nach wie vor erstklassig



In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 13. Mai 1931, vorm. 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, Nettelbeckstr. 24 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung folgende Gegenstände: 5 Klaviere, 3 Standuhren, 1 Vitrine, 1 Flurtoilette, 1 Reinigungswanne, 2 Eischränke, 2 Pat. Herdringe, 3 Vertigos, 1 Trumeau, 1 Bierkrant, eine Chaiselongue, 6 Büfets, 1 Ausziehtisch, 1 Hobelmaschine, 2 Registrierkassen, 2 Personenwagen, zwei Schränke, 1 Bilderkrant, 2 Redens, 1 Tisch, vier Stühle, 4 Sessel, 1 Ständerlampe, ca. 15 Zentner Brüste und ca. 15 Zentner Eierkochen, 1 Kaffeemaschine, 2 Registrierkassen, 2 Personenwagen zwei Nähmaschinen, 2 Kassenkränze, 1 Motor, 2 Schreibtische, 1 Radentisch, 1 Schreibtisch, 1 Bild, 1 Sofa, 1 Kommode, 200 Eisene Kreuze.

Badesheim, Obergerichtsvollzieher, Seerobenstraße 14. Telefon 29008.

Befanntmachung.

Mittwoch, den 13. Mai 1931, 15 Uhr werden in dem Hause Nettelbeckstraße 24: 2 Flügel, 1 Personenauto (Opel, 10/40 PS), 1 Büfett, 1 Kredenz, eine Vitrine, 1 Standuhr, 2 komplette Betten, 1 Spiegelkrant, 1 Sekretär, 1 Damen-Frisiertoilette, 3 Wandspiegel, 2 Chaiselongues, 2 Sessel, 3 Tische, 8 Stühle, 1 Kleider-, 1 Schirmständer, 1 Flurgarderobe, 1 Bank, 1 Blumenbank, 1 Bauernstisch, 1 spanische Wand, eine elektrische Ständerlampe mit Tisch, 1 Teppich, eine Chaiselonguebede, Fenstervorhänge, 3 Kassenkränze, 1 Bilderkrant, 2 Schreibtische, 2 Schreibmaschinen (Erika und Adler), 1 Rollkrant, 1 Rollstuhl, zwei Warenkränze, 1 Regal, 2 Verhänge, 1 Eismaschine, 13 Stück Stoffe, 1 Partie Damen-Hemdböden, Schlupfböden, Damen-Untersiebtümpfe, Herren-Strümpfe, Pullover, Damen-Handschuhe, Selbstbinder, Schleifen und Krawatten und anderes mehr öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigert.

Sabermann, Obergerichtsvollzieher, Wallufer Straße 12. Telefon 21433.

Streichfertige Oel- und Lack-Farben, Leinöl, Terpentinöl, Pinsel. C. Witzel, Miehelsberg 11, Fernspr. 22849

Süw Gimmelforset

angeführt zum Jubiläum

Fleischwurst	1/4 Pfd.	-.20
Corned beef	1/4 Pfd.	-.25
Mettwurst zum Streichen	1/4 Pfd.	-.40
Zervelatwurst und Salami	1/4 Pfd.	-.40
Kleine Preßköpfe	Pfund	1.40
Gek. Schinken	1/4 Pfd.	-.40
Schinkenspeck	1/4 Pfd.	-.45
Roh. Schinken	1/4 Pfd.	-.55
Teewurst	grobe Mettwurst	Schlackwurst

Carl Harth

Marktstr. 11, An der Ringkirche, Kleiststr. 2

Zwei billige Rheinfahrten

mit dem Salon-Motorboot „Bater Rhein“ (450 Personen) am Donnerstag (Christi Himmelfahrt), den 14. Mai, und am Sonntag, den 17. Mai, von Biebrich nach Koblenz und zurück nach Biebrich. In Koblenz ca. 3 Stunden Aufenthalt. Abfahrt von Biebrich (eigene Brücke am Schloß) 7.10 Uhr. Abfahrt in Koblenz (Brücke am Bahnhof) 8.20 Uhr. Rückfahrt von Koblenz 14 Uhr. Ankunft in Biebrich ca. 21.30 Uhr. — Fahrpreis bis Koblenz/Bingen 1 Mk., mit Rückfahrt 1.50 Mk., Fahrpreis bis Koblenz 3.20 Mk., mit Rückfahrt 4.20 Mk., Fahrpreis für Kinder unter 14 Jahren die Hälfte. — Kartennormverkauf in Wiesbaden bei Carl Schulte, Langgasse 25, Ludw. Engel, Wilhelmstraße 32 u. am Schiff morgens vor der Abfahrt. — Vorsüßl. preiswerte Restauration an Bord. — Schulen erhalten Ermäßigung. 1544

Singer Personenschiffahrt J. B. Schneider, Telefon 2603.

Badhaus „Zwei Böde“

Säuerstraße 12. Badzellen mit Kubebett

Miet-Pianos

u. Flügel K126 Pianohaus Wolff Friedrichstraße 39, 1 Tel. 23225

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 13. Mai 1931, 16 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, Nettelbeckstraße 24: 1 Sofa mit Umbau, 1 Kleiderkrant, 1 Bilderkrant, ein Schreibtisch mit Sessel, 1 Kuchentisch, 1 Klavier, ein Kofferrammophon, 1 Tasterapparat, 1 Waschbecken mit Spiegel, 1 Warenkrant, 1 Kassenkrant, 4 Tischuhren, 2 Tische, 1 Büfett, 1 Teppich, 1 Badofen, 2 Delgemälde, 1 Standuhr, 1 Partie Zigaretten und anderes mehr zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Beste, Obergerichtsvollzieher, Rüdesheimer Straße 33. Telefon 20773.

Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.

Im Auftrage des Nachlassverwalters versteigere ich meistbietend am

Samstag, den 30. Mai 1931, vorm. 10 Uhr auf meinem Büro

Quisenstraße 41

folgende zum Nachlasse des Landwirts Georg Faust gehörige Grundstücke, in Gemarkung Wiesbaden:

1. Feldscheune und Hofraum, Distrikt am Flugsberg, unterhalb Friedenstr. 1, maßvoller neuer Bau, 7.48 ar
2. Acker, daselbst 64.81 ar
3. Acker, Ober Tiefenthal, 2. Gew. 17.90 ar
4. Acker, Ober Tiefenthal, 1. Gew. 13.73 ar
5. Acker, daselbst 34.78 ar
6. Acker, Ober Tiefenthal, 2. Gew. 19.08 ar
7. Acker, daselbst 36.99 ar
8. Acker, auf 'm Berg, 1. Gew. 19.68 ar
9. Acker, daselbst 12.63 ar
10. Acker, daselbst 21.55 ar
11. Acker, Gerstengewann, 3. Gew. 32.61 ar
12. Acker, Gerstengewann, 3. Gew. 12.97 ar
13. Acker, auf 'm Berg, 1. Gew. 22.63 ar
14. Acker, Ober Tiefenthal, 1. Gew. 24.51 ar

Die Versteigerungsbedingungen und Taxen können vormittags zwischen 8½ und 12½ Uhr auf meinem Büro eingesehen werden. F584

Der Notar: Dr. Weber (Büro Justizrat Marrheimer, Dr. Weber, Dr. Hallgarten).

Amateure!

Entwickeln 6x9 = 10 Pf. Kopieren 6x9 = 10 Pf.

Standard-Rollfilm 6x9 nur 1 Mk.

Fachmännische und schnellste Eriedigung aller Amateurarbeit.

Samson

Kirchg. 44 gegenüber M. Schneider.

Sport und Spiel.

Wiesbadener Autoturnier.

Die Gesellschaftsfahrt.

Drei Dutzend Wagen mögen es gewesen sein, die sich auf dem Kurhausplatz sammelten zur Gesellschaftsfahrt in den Rheingau, die der Wiesbadener Automobilklub gelegentlich seines „11. Internationalen“ veranstaltete. Direktor Schmidt übernahm die Führung und bewies, wie langsam man auch auf einem Mercedes-Benz fahren kann. Die Kolonne folgte... der Rheingau zeigte sich in schönster Frühlingspracht. In Deitrich wurde die Seifellerei von Matthäus Müller beschäftigt. Es gab gute Reden — Dr. Müller-Gastell sprach den Willkommengruß, Konrad Riedl, als Präsident des Wiesbadener Automobilklubs, den Dank. Zur Kaffeestunde ging es weiter in den „Schwan“ zu gemeinsamer Kaffeestunde. Dann wurde aufwärts gefahren zum Niedermald-Deinthal, und später in der „Krone“ in Wismannshausen der Abend in bester Stimmung verbracht.

Fußball.

Süddeutschland.

Die Aufstiegs Spiele wurden auf der ganzen Linie fortgesetzt. Eine große Überraschung gab es in der Gruppe Bessen, wo die favorisierte SpVgg. Kassel auf einem Platz gegen Olympia Vörsch mit 0:1 (0:0) unterlag. Das schlechte Stürmerpiel der einheimischen Angriffsreihe ist in erster Linie für die Schlappe verantwortlich zu machen. Mit diesem Ergebnis ist natürlich die Lage in Bessen wieder vollständig undurchsichtig geworden. — In der Main-Gruppe erkämpfte sich die SpVgg. Griesheim mit 0:0 den wichtigen Punkt in Heusenstamm und behauptet weiter die Tabellen Spitze. Der VfB. Groh-Auheim landete mit 3:2 gegen Viktoria Kahl den 1. Sieg. Die Tabellen:

Gruppe Bessen:

1. Olympia Vörsch	1	1	—	1:0	2
2. SpVgg. Kassel	2	1	—	1:4	2
3. Viktoria Kahl	1	—	—	1:3	—

Gruppe Main:

1. SpVgg. Griesheim	3	2	1	—	6:1	5
2. FCV. Heusenstamm	2	1	1	—	3:2	3
3. Germania 1894 Frankfurt	2	1	—	1:1	2	
4. VfB. Groh-Auheim	3	1	—	2:6	10	2
5. Viktoria Kahl	2	—	—	2:2	4	—

Kreisliga (Privatspiele): SV. Mörfelden — SK. Orl. Küsselsheim 2:3; FK. 1902 Biedrich — Viktoria Sindlingen 2:1; SpVgg. Hochheim — SK. Kistheim 3:4; Olympia Weissenau — SK. Heidenheim 2:5; Olympia Worms — WSV. Ludwigshafen 2:1; FK. Weissenau — Bertha Mainz 3:3; SK. Münster — Viktoria Urberach 4:2; Dornau 1860/94 — Germania Bieber 4:4; SG. Höchst — Germania Fulda 2:2; Sportfreunde Frankfurt — FK. Frankfurt 2:0.

Frankfurter Pokal (Vorschlußrunde): FCV. Frankfurt — SK. 1905 Oberndorf 4:1; Rot-Weiß Frankfurt — SpVgg. Heidenheim 4:0.

Besirkspokal: FK. Heidenheim — SK. Mainz 5:3.

Spieler Wiesbadener Mannschaften:

Das Jubiläumsspiel der Spielvereinigungen gegen Hertha Frankfurt nahm mit 0:0 einen unentschiedenen Ausgang. Der Angriff der Einheimischen war nach den beiden vorangegangenen Bodentagspielen anscheinend etwas ermüdet, denn er zeigte bei weitem nicht die gewohnte Aktivität. Dazu kam noch, daß die Gäste in der Verteidigung und Rückreihe sehr stark besetzt waren. Auch bei der SpVgg. übertrug die Dinstmannschaft, in der insbesondere Kahl einen recht guten Tag hatte. Von den drei Privatspielen anschließend ihres 17-jährigen Stiftungsfestes vermochte also die SpVgg. zwei zu gewinnen und ein Treffer unentschieden zu gestalten. Ein ausgezeichnetes Abwehrspiel, wenn man bedenkt, daß diese Spiele innerhalb einer Woche (Mittwoch, Donnerstag und Samstag) ausgetragen wurden.

Die Partie Reichsbahn-TSV. — SK. Kassel nahm ein sehr frühes Ende, da ein Kasseler Spieler der Anordnung des Unparteiischen (Waherweis) nicht Folge leistete. Das Spiel wurde beim Stande von 0:0 abgebrochen.

Sportvereins Pokalfuß hatte den Fußballverein Sonnenberg-Kassach zu Gast, der mit unerwartet guten Leistungen aufwartete und der in starker Bekleidung angetretenen Pokalmannschaft ein verdientes 3:3 abstrakte. Ein schöner Erfolg der Sonnenberger. Die Sportvereiner fanden sich wieder im Angriff nicht gut zusammen, aber auch den Außenballen unterließen verschiedentlich schwere Schnitzer. Bei dem Wechsel führte der SVV. noch mit 2:1. Die Tore schossen hier Sed. Eberhard und Schreier. — Der Referee des SK. Dohheim gelang es, die 2. Mannschaft des Sportvereins knapp mit 2:1 zu schlagen. Auf beiden Seiten waren die Angriffsreihen recht schwach besetzt.

Pokal-TSV. spielte gegen eine Mannschaft des TSV. 1905 Mainz 1:1.

TSV. 1908 Schierstein schlug Olympia Frankfurt 2:0. Ein bemerkenswerter Sieg!

Der SV. 1919 Biedrich brachte aus Bodenheim (VfB.) ein 3:3 mit nach Hause.

Nachträglich wird uns noch ein 3:2 der Spielvereinigungen in Mainz gegen Hertha gemeldet.

Handball D. S. B.

Der Klubkampf Sportverein Wiesbaden — TSV. 1905 Mainz brachte den Blesigen nur im Treffen der Liga einen Erfolg. Mit 3:0 (2:0) wurde der Bessenmeister klar geschlagen, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß die Gebr. Einwächter und Medes, also die Stützen der Mannschaft, fehlten. Ähnlich geschwächt war die einheimische Elf, die auf ihre Torhüter, die Gebr. Streib und Gung, verzichten mußte. Aber Langer, Diemann und Coltenbach bewiesen, daß sie im Notfall auch ihren Mann stellen. Die drei weiteren Begegnungen entschieden die Gäste für sich, und zwar mit 5:1 (2:1) bei den Reservierten, 4:2 (3:2) bei den Damen und 7:5 (4:4) bei der Jugend.

Siegfried erhielt mit beiden Vertretungen überraschend glatte Siege über die TSV. Schierstein. Im Gang der ersten Mannschaften waren die Turner bereits beim Wechsel mit 0:2 ausfälliglos im Hintertreffen, ver-

mochten aber in der zweiten Hälfte die Partie ausgleichener zu gestalten, um schließlich doch 4:8 zu unterliegen. Von Siegfrieds Toren entfielen in vorbildlicher Verteilung sechs auf das Innentrio und zwei auf die Außenstürmer. Bei den Reservierten behielten die Sportler mit 7:4 (6:2) die Oberhand.

Reichsbahn-TSV. kehrte aus dem Kampf um die Bundesmeisterschaft in Heidelberg mit dem erwarteten Erfolgs heim. 9:4 (4:1) wurde der Tabellenletzte geschlagen. An den Treffern ist der gesamte Angriff beteiligt. Die meisten, drei, erzielte Kahl. Leider verabschiedete sich der talentierte Stürmer mit diesem Spiel von Wiesbaden. Er verzichtete nach Niederlassheim. Frankfurt verlor gegen Darmstadt 2:6, behauptet aber trotzdem hinter dem Sieger und vor Wiesbaden den zweiten Rang. Die Jugend der Reichsbahn besiegte den Nachwuchs von Siegfried, dessen Umgruppierung sich nicht bewährte, 5:3 (2:0).

SV. 1919 Biedrich glückte die Vorzielniederlage gegen Ta. Kempten mit einem 6:2 aus. Bis zur Pause (2:2) hatten sich die rheinheissischen Gäste ebenbürtig gezeigt. Die zweiten Mannschaften trennten sich 3:3, nachdem die Einheimischen bei Halbzeit mit 2:1 knapp im Vorteil gewesen waren. Die Jugend schlug DSK. Biedrich 5:1 (3:1).

Kassachunde Biedrich bewiesen Undine Mainz mit 14:0 (7:0), daß der Leistungsunterschied augenblicklich bedeutend größer als während der Verbandsspiele.

TSV. 1908 Schierstein behauptete sich gegen die Reservierten der Post mit 4:2.

Die Aufstiegs Spiele verliefen überraschend. Am Main schloß sich TSV. Dieffenbach mit einem 7:4 über TSV. Braunschweig vor. Vorletzten Platz auf den zweiten, und ein 5:2 über SpVgg. Arbesheim brachte die TSV. Höchst ins dicht geschlossene Mittelfeld, den Offenbacher Riders das Ende überlassend. Auch an der Saar war das 5:4 von Ingobertia St. Ingbert über den 1. FK. Kreuznach im Programm nicht vorgelesen.

Das Handball-Turnier, das die Offenbacher Riders aus Anlaß des sechsjährigen Bestehens ihrer Abteilung abhielten, gewann Polizei-SB. Darmstadt, der TSV. Offenbach 12:3 (7:3) und TSV. Heidenheim 10:2 (5:1) hoch zu schlagen vermochte. In den Vorkämpfen konnten die Offenbacher Turner sich gegen VfB. Schwanheim mit 7:6 (5:1) durchsetzen, nachdem dieser TSV. Heidenheim 8:3 (1:3) bezwungen hatte; der Veranstalter schaltete Polizei Bubbach mit 5:4 (2:4) aus.

Das Städtefest München — Darmstadt endete mit 7:4 zugunsten der Hessen, obwohl die Bayern schon nach zehn Minuten 3:0 in Führung lagen; beim Wechsel war der Abstand allerdings bereits auf 3:2 verringert. — Die Vertretung von Weimar schlug die Giesener Stadtbl. 10:7 (5:3). — Im 24. Ulmer Lokalkampf wußten FK. 1894 und 1. SVV. gegen die 1894er 8:4 (2:3).

Leicht-Athletik.

Sportverein und Schwimmklub konnten beim GVA-Sportfest in Frankfurt gegen starke Konkurrenz aus den mainheissischen Vereinen einige beachtenswerte Erfolge erringen. Vom Sportverein wurde Schwedhelm im Weiterrufen mit 5,98 Mtr. Dritter; über 200 Mtr. belegte er in 24,3 Sek. den 4. Platz. Sander kam im offenen 800-Mtr.-Lauf hinter den bekannten Frankfurter Jourdan und Wöll in 2:08 Min. ein, und Reimer endete über 400 Mtr. in 56,1 Sek. als Vierter. Die 4x100-Mtr.-Staffel (Arnold, Sander, Reimer, Schwedhelm) führte sich unter acht Bewerbern hinter Eintracht und VfB. Frankfurt den 3. Rang. Schwimmklub belegte bei den Jugend-Wettbewerben durch Heißbach im 1000-Mtr.-Lauf mit 2:54 Min. den zweiten und durch Meier im Dreikampf den dritten Platz. Den gleichen Rang erreichten auch Günther über 400 Mtr. mit 56,0 Sek. und die 3x1000-Mtr.-Staffel, die in 8:28,1 Min. hinter Eintracht Frankfurt und SK. 1898 Darmstadt einlief.

Beim Hanns-Braun-Gedächtnis-Sportfest in München gab es eine kleine Überraschung: Dirkscheld konnte sich gegen die Ungarn nicht durchsetzen. Im Kugelstoß unterlag er Datangi mit 14,50 gegen 14,75 und im Diskuswurf Donagan mit 42,12 gegen 44,40 Mtr. Beim Lauf wurden trotz hühler Witterung und etwas weicher Bahn des Dantes-Stadions bereits hervorragende Zeiten erzielt. Besonders Körnig zeigte sich in guter Form. Über 100 Mtr. ließ er in 10,5 Sek. den Italiener Maregatti (10,9) und den Turnermeister Lammers weit hinter sich, für 200 Mtr. benötigte er 22,7 Sek. Die 400 Mtr. gewann der Westdeutsche Roeller in 50,7 Sek. vor Rocelli-Italien 50,9. Den 800-Mtr.-Lauf holte sich Dr. Reiser in 1:57,1 Min. von dem Charlottenburger Dams 1:57,6. Beller-Stuttgart mußte sich über 1500 Meter dem Italiener Beccali (4:08,1 Min.) beugen, fierte dafür aber über 5000 Mtr. in 15:48,5 Min. über Lippi-Italien (16:04). Über 110-Mtr.-Hürden schlug der deutsche Meister Welscher in 15,7 Sek. die Italiener sicher. Die 4x100-Mtr.-Staffel entschied SK. Charlottenburg in 43,5 Sek. vor Bar-Kochba Berlin und SK. 1860 München für sich, verlor aber „die Olympische“ mit beträchtlichem Abstand gegen die Nationalmannschaft Italiens (3:34,8 gegen 3:40,0 Minuten).

Handball D. T.

Zwischenrunde zur Deutschen Meisterschaft.

Männer: TSV. in Berlin — Vorwärts Breslau 8:3.
Frauen: TSV. in Berlin — Vorwärts Breslau 1:3.

In der Turner-Handballmeisterschaft fiel am Sonntag eine weitere Entscheidung. Die TSV. in Berlin vermachte den sehr stark eingesetzten Ta. Vorwärts Breslau nach sehr allfälligen Spiel mit glatter Differenz zu schlagen, wobei allerdings einschränkend bemerkt werden muß, daß der an sich verdiente Sieg entschieden zu hoch ausgefallen ist. Bei Halbzeit stand das Ergebnis 3:2 für die Berliner. — Die Damen nahmen Kapanke, denn sie warfen mit 8:1 (2:0) die Berlinerinnen aus dem Rennen.

Ein Propagandaspiel der Gaumannschaften des Niederrheingaus und Ruhrgebiets endete mit einem 6:2 Sieg der niederrheinischen Turner.

Privatspiele:

Tv. 1846 Biedrich — Eintracht Wiesbaden 6:2. Abermals eine gute Leistung der Biedricher Turner, die besonders im Spiel ihres klüglichen kombinierten Angriffs, in welchem der Halbrechte Kahl hervorragte, auftrat. Die Wiesbadener hatten einen schlechten Tag. Vor allen Dingen verlagerte die Verteidigung. Zum Überflus wurde auch noch ein Eintrachtler herausgestellt. Der Sieg

der 1846er war restlos verdient. Hauptanteil an den Toren erzielte hatte der eben erwähnte Halbrechte, während Fliegen und Kleinert für die Treffer der Eintracht verantwortlich zeichneten.

Turnerbund weiste mit einer kombinierten Mannschaft beim Tv. Eppstein, der der Meisterklasse angehört, und landete dort einen überlegenen 12:5-Sieg.

Weitere Ergebnisse: Vom Offenbacher (DGR „Riders“) Turnier: Polizei-SB. Darmstadt — TSV. Offenbach 12:3; TSV. Offenbach — VfB. Schwanheim 7:6. — SK. 1919 Biedrich — Ta. Kempten 7:1.

Wichtigste Turniere der TSG. „Eintracht“ Wiesbaden.

Am Himmelfahrtstage veranstaltet die Wiesbadener Eintracht auf dem Reichsbahnplatz, vormittags ab 9.30 Uhr, ein sog. Blitzturnier, an dem sich außer der Handball des Veranalters noch Sportverein, Post-SB. Siegfried, Tv. 1846 Biedrich und Turnerbund, also je drei Vertreter der DT. und DSB., beteiligen werden. Nähere Einzelheiten sowie das Ergebnis der Verlosung werden nach bekanntgegeben.

Deutsche Turnerschaft.

Der Turngau Süd-Raffau hat für den diesjährigen Himmelfahrtstag keine Gschwanderung nach dem Rheingau angelegt. Die Vereine wandern alle für sich, als Treffpunkt und Raststätte ist die im idyllischen Pfingstbachtale bei Deitrich gelegene Korn-Mühle ausgesprochen, wo die Turnvereine gegen 2 Uhr nachmittags eingetroffen sein müssen. Nach kurzer Rast geht die Wanderung geschlossen nach Deitrich, wobei der Gau-Spielmanns aus die Turnfahrer durch den Fiedlen Deitrich zur dortigen Turnhalle begleitet. Gaujugend- und Wandermannschaften übernehmen die Veranstaltung und die Ausgestaltung der Gäh-Gedächtnisfeier. Nach einigen Stunden gemäßigtem Beisammensein fahren die Teilnehmer der Wanderung wieder ihrer Heimat zu.

Das diesjährige Gau-Sportfest des Turngaues Süd-Raffau findet am Sonntag, 17. Mai d. J., in Wiesbaden auf der Kampfbahn „Kleinfeiden“ statt. Gauvollsturmwart Ernst Borkberg-Wiesbaden leitet die Wettkämpfe, die sich erstrecken auf: Männer: Oberstufe, Unterstufe in Einzel-, Mehrkampfe und Staffeln; Jugendturner: Mehrkampf und Staffeln; Turnerinnen: Einzelskämpfe, Mehrkampf und Staffeln; Altersturner: Einzel- und Mehrkämpfe. Besonders interessant werden die Läufe und Staffeln werden, da der Gau über sehr gute Meister und Meisterinnen verfügt, die an Kreis- und Deutschen Veranstaltungen sich als Sieger weit vorgeschafft haben. Die Mehrkämpfe werden in diesem Jahre getrennt von den Einzelskämpfen ausgetragen.

Tennis.

Internationales Wiesbadener Tennis-Turnier.

Ergebnisse der B-Klasse:

Herren-Einzel: Wie nicht anders zu erwarten war, gingen Brinkmann und Sennewald aus den Vorrundenskämpfen als Sieger hervor. In einem Dreisatzkampf holte sich dann Sennewald den Turniertitel. Von den Wiesbadener Spielern rückten H. v. Schertel in der oberen Hälfte und Jörn in der unteren Hälfte am weitesten, nämlich bis zur 5. Runde, vor. — 2. Runde: Schmidt — Schäfer 6:1, 6:2; G. Doderhoff — Hammacher 6:3, 6:2; Brinkmann — Schmölzer 6:2, 6:2; Sennewald — Colin 7:9, 6:1, 7:5; Müller — Rehberg 6:3, 6:4; de Andria — Matthieu 7:5, 6:3, 12:10. — 3. Runde: v. Hardt — Rofer 6:4, 7:5; v. Schertel — Trapp 6:0, 6:2; Schmidt — Borjanger 6:4, 6:3; Brinkmann — Doderhoff 6:0, 6:1; Sennewald — Müller 4:6, 6:4, 6:1; de Andria — Ruffenbaum 6:0, 6:3; Jörn — Ax 6:1, 6:1; Cronos — Klein 6:1, 6:1. — 4. Runde: H. v. Schertel — v. Hardt 6:2, 6:0; Brinkmann — H. Schmidt 6:3, 6:3; Sennewald — de Andria 6:3, 6:2; Jörn — Cronos 3:6, 6:3, 10:8. — 5. Runde: Brinkmann — H. v. Schertel 6:3, 6:0; Sennewald — Jörn 6:2, 6:3. — Finale: Sennewald — Brinkmann 0:6, 6:4, 6:3.

Damen-Einzel: Hier war Frau Bender-Biedrich besonders erfolgreich. Sie wurde erst im Schlusskampf von Frä. v. d. Does ausgeschaltet, holte also für die Wiesbadener Farben den 2. Preis. Auch Freitrau v. Vinde und Frä. Krenzier hielten sich aut. 2. Runde: Frau Dr. Wienand — Frau Widmann 6:4, 6:3; Frau Binder — Frau Sander 6:3, 6:2; Frä. Krenzier — Frä. Held 2:6, 6:4, 6:2; Frau Jörn — Frau Sörpe 6:4, 2:6, 6:4; v. Cramm — Frau Schuster 3:6, 6:1, 6:4; Frä. Bender — Frä. Sommer 7:5, 7:9, 6:0. — 3. Runde: Freitrau v. Vinde — Frau Dr. Wienand 6:1, 6:2; Frä. v. d. Does — Frä. Binder 1:6, 7:5, 6:4; Frä. Krenzier — Frau Jörn 6:3, 6:0; Frä. Bender — v. Cramm 6:2, 6:1. — 4. Runde: Frä. v. d. Does — Freitrau v. Vinde 6:4, 10:8; Frä. Bender — Frä. Krenzier 6:3, 6:4. — Finale: Frä. v. d. Does — Frä. Bender 6:3, 6:2.

Herren-Doppel: Brinkmann/Gahner setzten sich sicher bis zum Schluss durch. G. Doderhoff/Cronos, die in der unteren Hälfte erfolgreich gekämpft hatten, wurden im Schlusspiel besiegt. — 3. Runde: Brinkmann/Gahner — Reinhardt/Schäfer 8:6, 6:2; Graf Weibel/Goldschmidt — Schmitt/v. Hardt 6:4, 6:4; Wirth/Spahn — Colin/Müller 6:4, 6:4; G. Doderhoff/Cronos — Hammacher/Hammacher 8:6, 6:1. — 4. Runde: Brinkmann/Gahner — Graf Weibel/Goldschmidt 6:4, 4:6, 7:5; G. Doderhoff/Cronos — Wirth/Spahn 6:0, 6:2. — Finale: Brinkmann/Gahner — G. Doderhoff/Cronos 6:2, 6:4.

Gemischtes Doppel: Hier setzte sich das Wiesbadener Paar Frä. Bender/Hammacher durch. — 4. Runde: Freitrau v. Vinde/v. Anoop — Frau Kahl-scheln/v. Seldorf 8:6, 6:2; Frä. Bender/Hammacher — Frau Göbel/Cronos 6:1, 4:6, 6:2. — Finale: Frä. Bender/Hammacher — Freitrau v. Vinde/v. Anoop 8:6, 6:0A.

Um den Davis-Pokal.

England — Belgien 5:0.

Der Davis-Pokalkampf England — Belgien fand am Montag in Brüssel sein Ende mit dem ganz überlegenen Sieg der englischen Vertreter, die mit 5:0 Punkten in die zweite Runde gelangten. Die beiden letzten Einzelspiele wurden ohne Satzverlust gewonnen. Austin schlug den Belgier de Borman alalt 6:0, 6:1, 6:0, während Perry gegen Detroitz 8:6, 6:4, 7:5 klar siegte blieb.

Hockey.

Zwei Länderspiele: Frankreich — Holland in Paris 4:2 für Frankreich — wieder ein bemerkenswertes Ergebnis der französischen Hockeyspieler — und Österreich — Ungarn in Wien 2:2. — Privatspiele: Stadt-SB. Frankfurt — Post-SB. Frankfurt 2:0; Rot-Weiß Frankfurt — 1860 Marburg 5:2; Tv. Sachjenhausen — Eintracht Frankfurt 2:1.

Die außerordentlichen Gewinnchancen der Preußisch-Südd. Klassenlotterie

bieten die günstigste Gelegenheit, sich mit einem Schlage von allem Kummer und allen Sorgen zu befreien. Sichern Sie sich noch ein Los zur 2. Klasse.

Ziehung am 18. u. 19. Mai

Lose in allen Abschnitten noch vorhanden. Lospreis zur

2. Klasse $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$

RM. 10.- RM. 20.- RM. 40.- RM. 80.-

Jede weitere Klasse

RM. 5.- RM. 10.- RM. 20.- RM. 40.-

Staatliche Lotterie - Einnahme

Glücklich

Fernsprecher 26656

Wilhelmstraße 56

1549



Süde Obstfliegen

liefert Harth so viele gute Dinge, die leicht mitgeführt werden können und immer gleich genußfertig sind! Sie brauchen nur zu wählen:

Plockwurst Holsteiner ... $\frac{1}{4}$ Pfund -.30

Zervelatwurst Holsteiner $\frac{1}{4}$ Pfund -.35

Mettwurst weich ... Stück -.45

Rotwurst ... $\frac{1}{4}$ Pfund -.13

Schinken gekochter ... $\frac{1}{4}$ Pfund -.40

Edamer Käse ... $\frac{1}{4}$ Pfund -.20 u. -.17

Schweizerkäse gut gelocht ... $\frac{1}{4}$ Pfund -.35

Frische Tafelbutter $\frac{1}{2}$ Pfund -.90 u. -.78

Oelsardinen ... Dose -.58, -.45 u. -.30

Bananen ... Pfund -.55

Tafeläpfel ... Pfund -.60

Züde Wein - Bonolen

Prima Taunus-Apfelwein ... Liter -.50

Frankf. Export-Apfelwein $\frac{1}{1}$ Fl. o. Gl. -.50

Weißwein vom Faß ... Liter -.70

Eine ganz besondere Leistung:

30er Friedelsheimer Schloßgarten

(Natur) Wachstum Winzerverein, Friedelsheim

$\frac{1}{1}$ Fl. o. Gl. -.90

29er Nitteler Kreuzwingert $\frac{1}{1}$ Fl. o. Gl. 1.10

(Moselwein)

29er Zeltinger Kirchenpfad $\frac{1}{1}$ Fl. o. Gl. 1.70

(Moselwein)

Obstsekt ... $\frac{1}{1}$ Fl. m. Glas 1.80

Ananas ... Dose 1.45, 1.- u. -.60

Erdbeeren ... 2-Pfd.-Dose 1.45

Harth

5% Rabatt

Harth **hilft haushalten**

1547



Zu Pfingsten

Elegante Hüte

zu Jubiläums-Preisen!

Fesche Kappe

aus Viskaborde mit Bandgarnitur . 2.95

Duftige

Hochsommernlocke

aus naturfarbigem Stroh, mit Bandgarnitur . 4.50

Flott ausgearbeitete

Frauenkappe

große Kopfweiten, mit Bandgarnitur . 4.25

Hochmoderner

naturfarbener Canotier

mit Sport-Garnitur . 4.75

Sehr fesche

jugendliche Kappe

aus viskaartigem Stroh . 4.50

Elegante Puntaglocke

mit fescher, zweifarbiger Bandgarnitur . 6.75

Vornehme Kappe

aus Viskaborde, m. Bandverarbeitung und Knopfgarnitur, in großer Weiten . 5.75

Sehr vornehmer

hochsommerlicher

Spitzenhut 8.75

Große Puntaglocke

mit farb. Paspel und Bandgarnitur . 2.50

Entzückender

Hochsommerhut

aus leichtem Geflecht mit aparter zweifarbiger Bandgarnitur . 11.50

LINDEMANN

Inhaber: RUDOLPH KARSTADT AG.

K172

Aus frischer Schlachtung!

Pa. Schweineleber Pfund nur 1.10 Mark
Früher Schinkenbraten Pfund 80 Pfennig
Früher Rinderbraten Pfund 60 Pfennig
Früher Hammelbraten Pfund 80 Pfennig
Hammel-Ragout Pfund 60 Pfennig
Kalbs-Ragout und Rinderbraten Pfund 70 Pfennig
Rager Dörrfleisch Pfund 80 Pfennig
Zeit geräucherter Rinderbraten Pfund 70 Pfennig
Gute frische Leber- und Blutwurst Pfund 40 Pf.
Pa. Brechopf, Mett- und Teewurst Pfund 80 Pfennig

Alb. Hirsch, Schwalbacher Straße 61

Telephon 20561.

Zum Himmelfahrtstag

● EMPFEHLE außer dem Waffeltag zum Mitnehmen alle Sorten

Brot, Kölnerbrot, Pumpernickel, Brötchen zum Belegen in großer Auswahl sowie Kleingebäck von 5 Pf. an.

CAFÉ BOSSONG

Bäckerei, Conditorei, Telephon Nr. 28522.

Das niederländisch-belgische Zollbündnis.

Weiterspinnung des europäischen Handels.

Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam.

Unser Mitarbeiter im Haag schreibt uns:

Als der Wiener Kongress im Jahre 1815 das Königreich der Niederlande schuf, das das heutige Holland und Belgien umfaßte, bewies er ein Maß von wirtschaftlichem Verständnis, das man in anderen seiner Beschlüsse, insbesondere denen, die auf den Deutschen Bund Bezug hatten, nicht zu finden vermochte. Andererseits haben die Flamen und Wal-lonen, die die Revolution von 1830, die Loslösung Belgiens von den Niederlanden, in Szene gesetzt haben, einen kaum zu übertreffenden wirtschaftlichen Unverstand bewiesen. Jene Niederlande von 1815 vereinigten alles, was ein Land sich wünschen kann: Küstenlage, Häfen an großen Flußmündungen, hinter denen fruchtbare und gewerbereiche Hinterländer liegen; die fruchtbaren Kornedebenen und die fetten Viehweiden Hollands und Frieslands; Belgiens Kohle und Eisen; arbeitsame Bevölkerungen; dazu die herrlichen tropischen Kolonien in Niederländisch-Indien. Alles das vereinigt, mußte eines der blühendsten Länder Europas schaffen. Man begreift, wie schmerzhaft der Abfall den Holländern sein mußte und daß sie namentlich den stamverwandten katholischen Flamen, die doch nur religiöse Vorurteile gegen die reformierten evangelischen Holländer verwenden konnten, lange Zeit unfreundlich gesonnen geblieben sind. Der Spalt zwischen dem alten und dem neuen Land ging also sehr tief. Ein Jahrhundert ist seit jener Trennung verstrichen und in den letzten 30 Jahren ist zuweilen sowohl in Holland wie in Belgien der Wunsch aufgetaucht, unbeschadet der politischen Selbstständigkeit, die wirtschaftliche Ehe wieder herzustellen. Hat Belgien doch jetzt noch den Kongo als ein großartiges Mittel einzubringen.

Wiederholt Male sind Versuche einer Annäherung gescheitert, es ist nicht einmal möglich gewesen, eine Vereini-gung der sehr verwickelten Grenzgebung durch Austausch der

sogenannten Erflaven zu erreichen. Dieser schifanierte man sich gegenseitig bei der Zollerhebung und die Lage des Hafens von Antwerpen, den die Schiffe nur durch niederländisches Gewässer hindurch erreichen und verlassen können, gab Gelegenheit zu den härtesten Argernissen. Jetzt geht wieder die Kunde von einem Zollbündnis durch die Presse. Er soll das schon mit Luxemburg zollunierte Belgien und die Niederlande zu einem Zollgebiet zusammenschließen. Das ist ein Gedanke, der sehr gut in die gegenwärtige Europa durch-ziehenden Bestrebungen der „regionalen Verständigung“ hin-einpaßt, jener Verständigungen, zu denen erst Briand's Pan-europaplan, dann der österreichische Zollunionsplan, den Anstoß gegeben haben.

In neuester Zeit kommen aber noch ganz besondere Gründe dazu, die in dem scharfen Wettbewerb liegen, den sich Antwerpen und Rotterdam machen. Es ist wenig beachtet worden, daß die französische Regierung Unterhandlungen mit Rotterdam angestrengt hat, um diesen Hafen für die sehr große eifässige Kalkausfuhr einzurichten. Dabei handelt es sich um jährlich 120 000 Tonnen; Rotterdam ist bereit, Speicher für 120 000 Tonnen Kalk zu bauen. Als man das in Antwerpen erfuhr, das bislang die französische Kalkausfuhr allein besorgt, geriet man dort in große Aufregung. Die belgische Regierung machte Vorstellungen in Paris und zuletzt kam es zu einer Einigung: das Ausfuhrquantum wird zwischen dem belgischen und dem niederländischen Hafen geteilt und Rotterdam baut Kalkspeicher für 60 000 Tonnen Kalk. Die Franzosen haben den Vorteil, die beiden Häfen in Bezug auf günstigere Lager- und Transportbedingungen gegen einander auszuspielen. Aber den Belgiern und Holländern muß es aufgehen, weil schädlicher Leerlauf durch die wirtschaftliche Zusammenlegung der beiden Länder ver-mieden werden könnte.

Es erhebt sich die Frage, welche Bedeutung das hollän-disch-belgisch-luxemburgische Zollbündnis für Deutschland ge-

winnen kann. Da Deutschland seine Zollpolitik europäisieren will, kann es jeden Versuch einer Zollunion, wenn er nur in europäischem Sinn gemacht wird, nicht anders als wohl-wollend bewillkommen. Brüning und Curtius haben den Ruf von soliden Staatsmännern. Dieser Ruf ist für Deutschland unendlich mehr wert als der von einflussreichen Genies. Sie müssen jetzt die Politik der regionalen Wirt-schaftsbündnisse und ihrer allmählichen Verschmelzung zum Europawirtschaftsbund beharrlich weitertreiben. Das neue nordwestliche Bündnis bietet gute Gelegenheit zur Weiter-spinnung des europäischen Handels. Belgiens, Luxemburg und Holland haben als Hinterland das Deutsche Reich. Ant-werpen und Rotterdam leben zum großen Teil von deutscher Ein- und Ausfuhr. Amsterdam will jetzt eine große für Seeschiffe zugängliche Kanalverbindung mit einem Kosten-aufwand von rund 65 Millionen Gulden bauen, was nichts anderes bedeutet, als daß auch dieser Hafen die Verbindung mit dem mitteleuropäischen Hinterland sucht und volles Ver-trauen zu seiner großartigen Entwicklung dieses Gebietes hat, wenn es den Weg der wirtschaftlichen Einigung be-schreitet.

Gerichtssaal.

* Das Urteil im Pirmasener Bombenprozeß. Samstag-nachmittag 1/4 Uhr wurde in Zweibrücken das Urteil im zweiten Pirmasener Bombenprozeß gegen sieben Angeklagte aus Pirmasens gefällt. Sechs der Angeklagten wurden zu insgesamt acht Jahren Zuchthaus sowie drei Jahren und neun Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Verurteilt wurden Gustav Käfer und August Roman zu je drei Jahren Zuchthaus, Karl Schmid zu zwei Jahren Zuchthaus, Gustav Steffner zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis, Ludwig Wager und Ludwig Käfer zu einem Jahre und drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Wil denberger wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Die Untersuchungshaft wurde in Höhe von zwei bis fünf Mo-naten angerechnet. Gegen die Verurteilten wurde Haftbefehl erlassen und auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt.

Klugheit beweisen! -
für alle Speisen:

Lanella
MARGARINE

1/2 lb **35**
DIE FEINE
PREISWERT WIE KEINE

WESTMINSTER RESTAURANT

Küchen-Leitung: T. Seest, früher Gastronom
des kaiserl. Hofes in Petersburg
Rheinstraße 4, am Neuen Museum
1 Min. von der Wilhelmstraße
3 Gänge nach Wahl Mk. 1.80
4 Gänge nach Wahl Mk. 2.50

Menü Mittwoch, den 13. Mai

Spinatsuppe (veg.)
oder
Kraftbrühe mit Einlage
Zander auf Müller Art
Boeuf Mironton
oder
Pojarski-Koteletts
Feine Erbsen
oder
Kalbsbraten
Salat, Kartoffeln Duchesse
oder
Kalte Fleischplatte
Remouladensauce, Kartoffelsalat
Brechspargel in Sauce Supreme
Schokoladen-Creme mit Schlagahne
oder
Gemischtes Kompott
oder
Käse mit Butter

Menü Donnerstag, den 14. Mai

Kraftbrühe mit Einlage
oder
Tomatensuppe à la Portugaise
Oefs frites mit Reis
Sauce Shoron
oder
Königin-Pastete von Huhn
Champignon-Sauce
Gepökelte Rinderbrust
Meerrettich-Sauce
Neue Kartoffeln
oder
Schweinekarree gebraten
Salat, Gemüse
oder
Kalte Fleischplatte
Remouladensauce, Kartoffelsalat
Ananas à la Master Joyé
mit gefrorenem Apfelsinensaft
oder
Kompott
oder
Käse mit Butter

Die Veranda ist eröffnet.
Schönster Aufenthalt im Freien.

Zum Himmelfahrts-Ausflug!

Schinken täglich frisch gekocht in bester Qualität 1/4 Pfund 0.40
Eisbein im eignen Saft, mager und zart wie Schinken 1/4 Pfund 0.30
Corned beef meine unübertroffene Spezialität 1/4 Pfund 0.25
1-Pfund-Dose zum Picknick 1.-

Kleine Tee- und Mettwürstchen — Kleine Hausmacher- und feine Preßkopfbläschen — Kleine Salami- und Zerkelatwürstchen — Gänschen und Schinkenspecke

Wurstfabrik
Wilk. Bellwinkel

Fahrrad-Artikel

in großer Auswahl zu billigsten Preisen!

Fahrrad-Schläuche . . . Mk. 0.68
Fahrrad-Mantel, grau . . . Mk. 1.73
Fahrrad-Mantel, rot . . . Mk. 1.83
Pedale, Markenqual., Paar Mk. 0.97
Ketten, Markenqualität . . . Mk. 0.95
Pumpen, schlauchlos . . . Mk. 0.45
Fahrrad-Netze . . . Paar Mk. 0.44, 0.78, 1.10
Fahrrad-Sattel mit Druckfeder Mk. 3.90
Fahrrad-Werkzeugkasten Leder Mk. 0.90
Satteldecken, bunt, Plüsch Mk. 0.85
Fahrrad-Gepäckträger . . . Mk. 0.85
Fahrrad-Rückstrahler . . . Mk. 0.23
Gummilösung Tube Mk. 0.08, 0.10, 0.15
Reparaturkasten Mk. 0.25, 0.32, 0.44
Fahrrad-Griffe Zelluloid Paar Mk. 0.25
Fahrrad-Griffe, Gummi, Mk. 0.26
Fahrrad-Glocken . . . Mk. 0.24, 0.34
Kettentaschen Mk. 0.72
Fahrradölkönnchen . . . Mk. 0.08
Fahrradöl, Flasche . . . Mk. 0.19
Lenkstangen deutsche u. engl. Form, Mk. 1.90
Bremsen, deutsch. u. engl. Mk. 0.88
Rennlenkstangen Mk. 1.65
Schützbleche schwarz emailliert, Garn. Mk. 0.85

R. Zimmermann & Co.
Wiesbaden, Mauritiusstr. 1 Groß- und Kleinverkauf



Turn- und Sportverein „Eintracht“

Am Donnerstag, den 14. Mai 1931 (Himmelfahrtstag) findet unsere dies-jährige **Götzwanderung** nach Bingert, Kellerskopf, Rassel, Platte, Eiserner Hand, Schläferskopf, Neues Schützenhaus (Schlußrast) statt. Abmarsch 8 Uhr Kurhaus. Marschzeit 5 Stunden. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Preis

Dr. W. Waldschmidt
beginnt

in der Volkshochschule am Borsplatz (im Oberlyzeum) am **Mittwoch** **abend 8 Uhr** die Reihe seiner 8 Vorträge über:
Die bildende Kunst der Neuzeit
8 Vorträge Mk. 3.50. Einzel-Vortrag 50 S.

Matulatur

zu haben im Tagblatt-Verlag.
Schalterhalle rechts.

Rechtsbeistand (inden Sie stets bei
in Zivil- u. Straf-sachen **H. J. Berger** Oranienstraße 2, Part.

Vernickelte
KLISCHEE-ABGUSSE

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Korkstopfen
Franz Schlegel
Albrechtstr. 7. Tel. 22677.

OPEL-ERSATZTEILE
Automaterial und Zubehör liefert billigst
W. THEIS
AUTO-ERSATZTEILE
De Laspéstraße 1

Handwerker

legen die Herstellung ihrer Druckfassen in unsere Hand. Wir bieten Gewähr für gute Ausführung bei billigster Berechnung



L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Bontore im Tagblatt-Bau
Schalterhalle links / Telefon 3003

ANZEIGEN

in Wiesbadener Tagblatt haben stets den größten Erfolg

Alle guten Stoffe nur von Hertz

In Seidenstoffen entzückende Musterungen
In Wollstoffen die neuen sommerlichen Gewebe
In Waschstoffen und Kunstseide duffige Neuheiten

J. Hertz
Damenmoden
Langgasse 20.

K 157

Schubertbund Wiesbaden

Am **Donnerstag, den 14. d. M. (Himmelfahrtstag)** nachmittags, veranstalten wir einen **Familien-Ausflug** nach Hahn-Wehen, Café-Restaurant „Waldriede“ (Mitgl. Domm), wozu wir die gesamte Mitgliedschaft und alle Bundesfreunde hiermit höflich einladen mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen. **Der Vorstand.**
Fahrgelegenh. ab Wiesb. Hauptbahn. 14.48 od. 15.30.

Café „OREST“

mit dem **erstklassigen Programm**

Madame Suretha

die bekannte Rundfunksängerin von Rom u. Köln

P. Umbach

der beliebte Komiker mit Partnerin.

Kapelle

ERIK LARSON

Am Himmelfahrtstage

mit dem Schiffchen von Biebrich nach **Kostheim** und zu Fuß nach dem

Blauen Garten

Schönster Garten der Umgebung — Prima Weine, Beerenweine, Bärenbräu Spezial — Prima Kaffee und Kuchen — Parkplatz

Himmelfahrt u. Pfingsten im Hotel Kurhaus Bad Almannshausen a. Rh.

direkt am Wasser gelegen
gegenüber der Burg Rheinstein — 1 Minute v. d. Dampferanlegestelle
Angenehmer Aufenthalt im großen schattigen Park.
Gr. Garten-Restaurant — Café — Terrassen — Saal für Vereine u. Gesellschaften — Großer abgeschl. Parkplatz.

Täglich **Unterhaltungs-Konzert**

Am 2. Pfingstfesttag **TANZ**

nachm. und abends:

Pr. offene Weine, Bier, Kaffee, Eis. — Zivile Preise.

Fahrpreis: Sonntagsrückfahrkarte Mk. 1.90

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 13. Mai 1931,
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von der Kapelle Otto Schilling.

1. Im Reiche der Venus. Walzer von Gröschel.
2. Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien. Ouvertüre von Suppé.
3. Salut d'amour von Elgar.
4. Fantasia aus „Samson und Dalila“ v. Saint-Saens.
5. Opiumrausch. Intermezzo von Gilbert.
6. March.

Ich gehe.....
gehen auch Sie und nützen die günstige Kaufgelegenheit.

Die **Riesen-Auswahl**
hier in Wiesbaden hat die Firma:

Schuh-Kuhn

das neuzeitliche große Schuhhaus Wiesbadens
Bleichstr. 11, Wellritzstr. 26
Straße der Republik 26

Schatz

Wellritzstraße

Gestempelte deutsche

Frisch-Eier 88
schwere Ware nicht 10, sondern 11 Stück

Feinste Süßrahmbutter 72
vom Faß, Deutsche . . . 1/2 Pfd.

Holländische 82
1/2 Pfd.

Limburger Käse 10
ausgesuchte Ware 1/4 Pfd.

10 Handkäse 15
Kiste 60 Stück 85

Romadour 25

Delikateß-Weichkäse 38
1/2-Schachtel

Vollfetter Camembert 75
1/2-Schachtel

Roter Kugelskäse 65
Pfund

Besonders preiswert!

Schweizerkäse Pfd. 125

Reines amerikanisches

Schweine-Schmalz 59
Pfund

Frische Margarine 38
Pfund

Kokosfett 35

Gutes Salatöl 48
Liter

Salatöl 58
extrafein, Liter

Erdnußöl 78
Liter

Norweg. Sild 19
Span. Ölsardinen die Dose von an

Eine besondere Delikatesse sind

Heringe in Tomaten 50
Dose

Spanische Aprikosen 295
im eigenen Saft, 10 Pfd.-Dose

Lose gewogen 33
Pfd.

Brot verbesserte Qualität alt. Preis 3-Pfd.-Loib 48

Jeden Freitag und Samstag durchgehend geöffnet.

Schatz

**Erstklassige
deutsche
Molkerei-
Süßrahm-
Tafel-Butter**
Pfund 141
1/2 Pfd. 71
Saftiges
Corned beef
Marke „Hertford“
Dose 105 Pf.
la Zervelatwurst
Pfund 150 Pf.
Stück 60 Pf.
an
Speck 1/2 Pfund 22 Pf.
Dörrfleisch 1/2 Pfund 26
Schwänke
Nachfolger
Schwalbacher Str. 59.
Telephon 27414.

Radio
Kirchgasse
33
Franz Schellberg

Mittwoch ab 15.
Wer nimmt teil?
Anmeldung: Friedrich-
straße 41, 1. links.



**Heute
Vorunter-
suchung**

mit Albert Bassermann
und Gustav Fröhlich
im

Ufa-Palast

Beginn 4, 6 15, 8 30.

Am Himmelfahrtstag
(Donnerstag)
vormitt. 11.30 Uhr
in **Matinee:**

**6 Original-
Micky-Filme**
zu ganz kl. Preisen.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 13. Mai 1931.

Abonnement-Konzerte

16 Uhr:

- Leitung: Kapellmeister H. König, Mainz.
1. Friedrichslied von Blumenthal.
 2. Das Herz am Rhein (Es liegt eine Krone) v. Hill.
 3. Vorbruch zur Oper „Lohengrin“ von R. Wagner.
 4. Victoria-Walzer von R. Bille.
 5. Potpourri aus „Die Puppenfee“ von Bayer.
 6. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ von Suppé.
 7. Eine Sängerkabarett nach Wien, ein heiteres Konzert.

Rundfunk- und Tonfilm-Potpourri.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

- Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.
1. Ouvertüre zur Oper „Maritana“ von Wallace.
 2. Internationale Suite von Tschaikowsky-Gilbert.
 3. a) Polnische Tänze, b) Französische Romanzen, c) Böhmische Tänze, d) Italienisches Lied, e) Russisches Spielmannslied, f) Tiroler Tänze, g) Ungarischer Marsch, h) Neapolitanisches Tanzlied.
 4. Gebet und Tempeltanz aus „Das Lied von der Glocke“ von G. Grieg.
 5. Ein Fest in Uranien (Spanische Fantasie) von J. Demaree.
 6. Ouvertüre zur Feste „Berlin, wie es weint und lacht“ von A. Cornadt.
 7. Potpourri aus der Operette „Das Dreimäderlhaus“ von Schubert-Ferté.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr im kleinen Saale:

Vortrags-Abend

In Verbind. mit dem Deutschen Schriftstellerverband:
Wiesbadener Dichter:
Hr. Ungerer, Heinrich Reis, Marianne Fischer-Denk,
Wolfgang Rauch, Rottke Liedemann, Rudolf v. Liliom

Eintrittspreis: 1 und 1.50 Mark.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Mittwoch, den 13. Mai 1931.

Bei aufgehobenen Stammkarten:

Mai-Festspiele.

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.
Musikalische Leitung: Richard Tannner.
Spielleitung: Bernhard Herrmann.

- | | |
|-----------------------------|-------------------|
| Eisenstein | Fritz Scherer |
| Kolalinde, seine Frau | Marga Kauer |
| Adele, ihr Stubenmädchen | Ellen Sabina |
| Alfred, ihr Gefangnislehrer | Josef Koller |
| Dr. Falke | C. Schmitt-Walter |
| Blind, Notar | Fritz Meißner |
| Frank, Gefangnisdirektor | Heinrich Böhm |
| Brins, Orchester | Grete Reinhard |
| Kroll | Heinrich Schorn |
| Ida | Kara Reville |
| Melanie | Christel Ruder |
| Swan | Ferdinand Wenzel |

Einlage im 2. Akt:
Walzer „Zeit laßt du mich wieder, du süßes Glück“ von Johann Strauß gesungen v. Fritz Scherer
Die vorkommenden Tänze im 2. Akt mit der Originalmusik aus der „Fledermaus“ sind entworfen und einstudiert von Ritta Koll.

Getanzt:
1. Spanisch: Senta Wittlich, Hedda Stolz, Severa Severain, Bertha Deine. 2. Schottisch: Eleonore der Ballettschule. 3. Polnisch: Claire Jordan, Elie Rindorf, Elisabeth Schanz, Hedda Stolz. 4. Maritana-Polka: Rita Reinhardt, Anni Hammer, Marzotti Edle. 5. Russisch: Rita Koll und Gruppen-tänzerinnen.

Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.

Anfang 19 1/2 Uhr — Breiße D — Ende gegen 22 1/2 Uhr

Donnerstag, 14. Mai 1931: „Niemi“, 31. Vorstellung.

Stammreihe D, Anfang 18 1/2 Uhr, Ende etwa 22 1/2 Uhr. Breiße D.

Kleines Haus.

Mittwoch, den 13. Mai 1931.

31. Vorstellung Stammreihe 3

Frau Warrens Gewerbe.

Schauspiel in 4 Akten von Bernard Shaw.
Spielleitung: Wolff von Gordon.

- | | |
|--|---------------|
| Frau Ritta Warren | Marga Kauer |
| Wills, ihre Tochter | Ellen Sabina |
| Sir George Crofts | Frank Daltner |
| Braed | Gustav Albert |
| Viktor Samuel Gardner | Paul Gerhards |
| Frank, sein Sohn | Marga Kauer |
| Der der Handlung: Die drei ersten Akte basieren in | |
| Surren, der vierte Akt in London. | |
| Zeit: Gegenwart. | |
| Nach dem 2. Akt 12 Minuten Pause. | |
| Anfang 20 Uhr — Breiße 4 — Ende nach 22 1/2 Uhr | |

Donnerstag, den 14. Mai 1931: Bei aufgehobenen Stammkarten: Reichsdeutsche Aufführung „Der Gang zum Weiser“, Schauspiel in 5 Akten von Arthur Schnitzler. Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22 1/2 Uhr. Breiße 4.

Die Schwe-Dagon-Pagode brennt!

Von Eduard C. Krok.

Vor kurzem wurde gemeldet, daß die Schwe-Dagon-Pagode in Brand geraten ist. Wir erhalten jetzt über den Brand des berühmtesten buddhistischen Heiligtums einen Bericht unseres Sonderkorrespondenten aus Rangoon, die erste Auserung eines Augenzeugen, die nach Deutschland gekommen ist.

„Pagode — brennen — Feuer — Pagode brennen!“ Mein Bos pflegt sonst nicht unehrbeachtlich gegen meinen Schlaf zu sein. Diesmal war ich froh, daß er seine Aufregung nicht dämpfte, ich hörte nur „Brennen!“, und da ich am Hafen wohne — in einem Viertel, das andrer weißer „Sahibs“ sonst lieber meiden — war ich überzeugt, sogleich eine Explosion zu hören und mich durch den heissen Rauch durchzukämpfen zu müssen, wenn es überhaupt noch eine Rettung geben sollte. Ich sprang auf, der Bos sorgte für Wasser (zum Waschen), er stand wieder unbewegt vor mir wie immer. Das Gesicht wie aus Teak-Holz, das in so unendlichen, starren Mengen den Rangoon-Fluß hinab durch das Irawadi-Delta schwimmt, und ein Viertelstunde später war ich unterwegs.

In den Straßen, die vom Wasser in das Herz der Stadt hineinführen, war mehr Leben, als ich je in einer indischen Großstadt gesehen habe. Der Ruf, mit dem mein Bos mich geweckt hatte, kam in einem wirren, tumultuarischen Gewühle in hiesigen Sprachen aus tausenden Kehlen. Die Straßenbahnen waren überfüllt und kamen nicht voran, Rickshaws über Rickshaws zwängten sich unter gellenden „Obacht!“. Rufen der Führer vorüber, aber ich konnte keine einzige bekommen, die leer war. Zuerst schienen sich die Menschen im Gedränge noch nicht einzig zu sein, ob die Schwe-Pagode brannte oder Schwe Dagon. Niemand hatte selbst etwas gesehen, und die Überlieferungen wurden immer riesenhafter. Von der Straße der Schwe-Pagode kam wie ein Keil eine gewaltige Menschenmenge mit einer Wucht sondergleichen in die Nord-Straße hinein, dazwischen Turbane in allen Farben, Schattierungen des Regenbogens und des Schmutzes, Moslim, deren ruhigeres Verhalten die Hindu mit Brüllen und Sticheleien als Neugier und Schadenfreude zu deuten schienen, so, als hätte Allah Buddha einen bösen Streich gespielt. Es gab kleine Zusammenstöße, und die Polizei hatte einiges zu tun, wo sie es nicht vorzog, von der Bildfläche zu verschwinden.

Vom Obergericht bis zum Rathaus konnte ich mich zu Fuß mit verhältnismäßiger Geschwindigkeit durchschlagen. Kurz hinter dem Rathaus erwachte ich bald einen Wagen, der schließlich leichter vorwärtskam, als ich nach dem Gedränge in der Hafenstadt gefürchtet hatte. Beim Hauptbahnhof war die Polizei bereits Herr der Straße, und unser Weg war frei. Durch den großen Victoria-Park kamen endlose, unendlich langsam sich schiebende Pilgerscharen, Hindus, Hindus, Siamesen, Mongolen, Cochinchinesen, Hindus, Hindus, Weißer, Krüppel, Greise, Kinder, sie kamen mit einem dumpfen, leis anschwellenden, klageartigen, und doch den Motor überlagernden Geräusch, nicht mehr mit dem panischen Getöse der anderen in der Innenstadt, sondern wie mit einem dumpfen, gewissermaßen lauten Schweigen — als türmte sich über ihren dunklen Köpfen ein Verhängnis.

Wenn in Rom plötzlich von Mund zu Mund, von Ohr zu Ohr die Nachricht ginge, die Peterskirche liege in Flammen, wenn in Paris ein Gerücht aufspränge, Notre Dame stürze ein, in Köln, der Dom brenne, in Moskau, der Kreml gebe in die Luft...? Solche Gedanken gingen mir durch den Kopf, als der Chauffeur meines Wagens sich mit stiellicher Mühe zwischen den vielen, vielen Autos, Rickshaws, Dschentars, Elefanten und Pferdewagen einen Weg bahnte. Und doch ist die Schwe-Dagon-Pagode mit dem Kölner Dom und der Kirche von Notre Dame nicht zu vergleichen. Diese Pagode ist eine Stätte der Kunst, ein architektonisches Wunderwerk für uns — für die Buddhisten ist sie ein Heiligtum wie die Kaabah für die Mohammedaner, wie die Klagemauer zu Jerusalem für die frommen Juden, wie der Kreml mit dem einbalsamierten Lenin für die allerneueste „Religion“, den Bolschewismus. Nein, die Schwe-Dagon-Pagode ist mehr, viel mehr für Buddhas Gläubige...

Auf dem Wege durch den Victoria-Park sah ich einen japanischen Abt, der betete. Er trug eine Lotusblume in der einen, den Stereotypen Fächer in der anderen Hand, und er machte alle zehn Schritte halt, um Buddha anzuküssen, sein Heiligtum zu bewahren. Der Anblick, mitten zwischen den Wagen, Tieren, ängstlichen und neugierigen Menschen, Säufen und Autos, war erschütternd. Der Abt hatte, wie zum Gottesdienst, ein pomphaftes, violett-priesterliches Gewand an, darunter mochte das Herz des Kleingewachsenen und etwas rüchlichen alten Herrn Sturm läuten, und um die Lippen lag unbewegt das ewige Räseln Afens.

Mit einem Ausweis (taufend Dank dem Polizeichef von Rangoon!) kam ich durch den Kordon, der die Pagode rings umgab, noch ein wenig den Hügel bergan, auf dem das Heiligtum gebaut ist. Einer der seltsamsten Bauten der Erde! Das europäische Auge gewöhnt sich ja nur schwer an eine

Architektur von so bizarrer und phantastischer Schönheit, an diese zugleich stierlichen und wuchtigen Turmbauten, deren Gloden so gewaltig sind, daß die eine mehr als fünfhundert Zentner wiegt. Und vollends grotesk erscheinen müssen gegenüber dieser genial barocken Bauart die Wagen und Geräte der Rangooner Feuerwehr, die dunklen, glänzenden Helme und Schürzen der Beamten.

Die hintere der kleinen Pagoden an der Nordseite war bereits vom Feuer zerstört, die große mittlere noch gefährdet. Um die vergoldeten Ziegel hob im leise gewordenen Wind der Rauch, die Wasserstrahlen der Löschgeräte schossen, wie um die Sonne zu löschen, deren Glanz sich in ihnen als Regenbogen vervielfältigte und abtupfte, während oben der Schirm aus vergoldetem Netzwerk Lichtgarben sprühte. Und unten auf den Terrassen und Gängen ängstliche Priester, die

man nicht mehr hatte fortbringen können, irrend und betend, auf überkreuzten Beinen stehend und betend, den Kopf vom Licht zur dunklen, feinen Erde abgewandt und betend, wie tot, wie abwesend und betend.

Ich schreibe diese Zeilen in meinem Zimmer, und der Brand ist noch nicht ganz gelöscht. Aber schon jetzt darf man sagen, daß die berühmten Reliquien des Gautama Buddha und seiner drei Vorgänger gerettet worden sind. Das große Heiligtum der Religion und der Kunst ist versichert, entsetzt, aber keineswegs vollkommen zerstört. Es hat seit seiner Gründung vor bald zweieinhalbtausend Jahren einige Generationen überstanden und wird noch einige überleben. Es ist vor mehr als hundertundfünfzig Jahren in seine letzte Gestalt gebracht worden und wird wie damals vom König Siabhuja von Maharadscha und wahrscheinlich sogar mit Hilfe der englischen Regierung wiederhergestellt werden. Es wird wieder in seiner überragenden Höhe auf seinem beständigsten Hügel stehen, ein Wahrzeichen menschlicher Baukunst, göttlicher Größe und gläubiger Schönheit, „das siebente Kleinod der Erde“.

Das Europahaus.

Zahelana haben die Reisenden, die am Anhalter Bahnhof in Berlin eintrafen, als erstes einen wenig imposanten Anblick zu genießen bekommen: Die hoch in den Himmel ragenden eisernen Pfeiler des Europahauses, das nicht und nicht fertig werden wollte. Die beiden Seitengebäude waren zwar schon seit mehreren Jahren vollendet und im vollen Betriebe, aber das eigentliche Europahaus, das Hochhaus, ließ lange auf seine Fertigstellung warten. Kaum jemals sind einem Projekt soviel Schwierigkeiten gemacht worden, wie diesem nun nach fast biährigem Bauabstand errichteten Gebäude. Die Finanzgruppe unter Leitung von Konrad Heilmann und Heinrich Mendelssohn ist dabei auf eine harte Probe gestellt worden. Nun ist am 4. Mai das imposante Bauwerk seinem Zwecke übergeben worden, das nur wenig die Passanten von der Ungeheuerlichkeit seines Fassungsraumes und seiner technischen Vollendung ahnen läßt. Das Hochhaus, erbaut mit einem Kostenaufwand von nahezu 12 Millionen, auf einer Fläche von 20 000 Quadratmeter und mit einer Fassade von ca. 800 Meter, hat im Hauptgebäude eine Höhe von 35 Meter; 10 Stockwerke außer dem geplanten Dachgarten mit Tansfläche. 450 Räume der oberen Etagen sind in den Händen des Stichtoff-Sandkates der S. G. Farbenwerke für ihre 600 Angestellten. Darunter folgt die große Reue für Deutschland, das erste Tagesshotel mit ca. 1000 Zimmern, das Reisenden, die morgens in Berlin ankommen und abends daselbst wieder verlassen, zu geringen Preisen Zimmer mit Bad für die Tageszeit zur Verfügung stellt. Das Einzelzimmer-Kaufhaus unter der Kuppel des Erdgeschosses steht allerdings vorläufig noch auf dem Papier, aber auch schon ohne daselbst bieten die 30 Läden größte Kaufmöglichkeiten. Von Pelz- und Outläden bis zur Automobilvertretung, vom Optiker bis zu den verschiedensten Gewaren- und Bazarläden, vom Reisebüro bis zur Wettannahme ist alles vertreten. Eine eigene Depostentasse der D.-D.-Banken wird dort unterhalten; auch andere zahlreiche Bureaus sind in dem rechten Seitenflügel untergebracht, von denen die der Versicherungsgesellschaft „Deutscher Ring“ die bekanntesten sind. Zu beiden Seiten des Hochhauses selbst finden wir auf der einen einen Tanzpavillon, auf der anderen den Phoebe-Palast, ein Großkino der Emella. Sonstige Restaurationenbetriebe und Konzertcafés vervollständigen das Bild.

Eine Telefonzentrale mit über 600 Leitungen, darunter ein Drittel direkte Kabel nach Deutschland und dem weitaus Ausland, verbindet diesen Gebäudekomplex mit der Außenwelt, ein Komplex, der Zehntausenden von Menschen Platz und Bestimmung bieten soll. Nachts wird die Lichtklammer hoch über dem erleuchteten Marmortal mit ihren 4 Meter hohen Buchstaben einen noch nie in Berlin dagewesenen Anblick bieten.

Dr. W. Th.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Amliche Notierung vom 11. Mai 1931. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 14 Ochsen, 33 Bullen, 153 Kühe oder Färken, 168 Kälber, 18 Schafe, 436 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 2 Ochsen, 2 Bullen, 12 Kühe oder Färken, 2 Kälber, 290 Schweine. Marktverkauf: Mittelmäßiges Geschäft; bei Grundvieh verbleibt Überstand. In Preisen wurden (1 Fund Lebendgewicht in Reichspfennig) notiert: Ochsen: b) 1. 45-50, 2. 40-44. Bullen: b) 40-43, c) 38-39. Kühe: a) 35 bis 40, c) 28-32. Färken (Kälbinnen): a) 48-50, b) 40 bis 45. Kälber: c) 60-66, 1. 53-58, d) 40-50. Schafe: a) 1. 48-50, b) 40-45. Schweine: b) 44-48, c) 44 bis 46, d) 44-48, e) 44-47. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 50 M. 4 St., 48 M. 24 St., 47 M. 41 St., 46 M. 118 St., 45 M. 22 St., 44 M. 66 St., 43 M.

4 St., 42 M. 3 St. Die Preise sind Marktpreise für guttarn gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umfahneuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 11. Mai. Der Auftrieb des heutigen Hauptmarktes bestand aus 1187 (1346) Rindern, darunter befanden sich: 273 Ochsen, 98 Bullen, 444 Kühe und 335 Färken, ferner 669 (585) Kälber, 90 (77) Schafen und 6050 (6138) Schweinen. Marktverkauf: Rinder rubig, ausverkauft. Schweine mittelmäßig. Kälber lebhaft. Schafe rubig, geräumt. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Markt: Ochsen: a) 1. 46-49, 2. 41-45, b) 1. 37-40, Bullen: a) 40-44, b) 38-39. Kühe: a) 38-40, b) 30-35, c) 25-29. Färken: a) 48-49, b) 41-45, c) 37-40. Kälber: b) 64-69, c) 60-63, d) 53-59. Schafe infolge des geringen Auftriebes nicht notiert. Schweine: a) 41-44, b) 42-45, c) 43-46, d) 43-46, e) 40-43. Verglichen mit den Preisen des letzten Hauptmarktes vom 4. Mai 1931 notierten Ochsen, Bullen, Kühe und Färken 1-2 Mark und Schweine 3 Mark höher. Die Preise für Kälber lagen 3-4 Mark tiefer. Fleischgroßmarkt: Beschäftigung: 608 Viertel Rindfleisch, 344 ganze Kälber, 4 ganze Hammel und 24 Schweinehälften. Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in Markt: Ochsen- und Rindfleisch 1. 70-78, 2. 60-70. Bullenfleisch 69-73. Kuhfleisch 2. 56-60, 3. 35-50. Kalbfleisch 90-100. Schweinefleisch 1. 56-62. Geschäftsaufgang des Fleischgroßmarktes: langsam.

Bekanntmachung: Wegen den bevorstehenden Feiertagen wird der Frankfurter Schlachtviehmarkt vom Donnerstag, 14. Mai auf Freitag, 15. 5., von Montag, 25. Mai auf Dienstag, 26. Mai verlegt.

Rheinheffische Spargelmärkte am 11. Mai.

Nachdem das Wetter beständig geworden ist, hat sich das Angebot auf den verschiedenen Spargelmärkten merklich gebessert. Auf dem Obst- und Spargelmarkt des Obst- und Gartenbauvereins Ingerheim waren es Montag rund 100 Zentner, gegen etwa 60 Zentner am Sonntag. Die Preise betrugen an beiden Tagen 72-75 Pf. für die 1. und 35-40 Pf. für die 2. Sorte. — Bürgermeister Heintz als Vorsitzender des Heidesheimer Obst- und Gartenbauvereins eröffnete mit einer kurzen Ansprache am Montag den Heidesheimer Spargelmarkt. Die Anfuhr betrug 45 Zentner. Verkauft wurden je Fund 1. Sorte zu 70-77, 2. zu 50-56 und 3. zu 23-27 Pf. Der Absatz ging flott vonstatten.

Vom Kartoffelmarkt.

Etwas fester ist seit wenigen Tagen wieder das Kartoffelgeschäft, da die Erwartungen auf ein härteres Anheigen des Angebots aus Mittel- und Norddeutschland nicht eingetreten ist, andererseits das Ausland, besonders Belgien, aber auch die Schweiz, etwas Nachfrage zeigt. Die stärkste Stützung dürfte aber doch vom Konsumgebiet in den Großstädten und den Städten ausgehen, das sowohl für das Rhein-Mainische Wirtschaftsgebiet größere Mengen benötigt, für das aber schon Verabredungen nach dem Niederrhein und dem Ruhrgebiet erfolgen können. Der Preis für Auslandskartoffeln ist sehr fest und wird vorläufig auch keinen Rückgang erfahren. — Das Saatkartoffelgeschäft ist beendet, während die Bestellung der Kartoffelkelder in Kassauer Lande noch ein bis zwei Wochen andauern wird. — Für gelbschlechtige Speisekartoffeln, deren Vorräte im heimischen Gebiete stark zusammengeschrumpft sind, sodas in absehbarer Zeit ein Ersatz aus anderen Gebieten erfolgen muß, stellt der Preis sich ab Taunusgebiet auf 3.70-3.80, ab Oberhessen auf 3.70-3.80, ab Rheinhessen auf 3.80-4.00 M. je Zentner.

Aus der größten deutschen Schuhfabrik

der billigste Weg

zur Salamander Verkaufsstelle



Unsere 4 Preise:
12.⁵⁰ 15.⁵⁰ 18.⁵⁰ 21.⁵⁰

SALAMANDER

Wiesbaden, Langgasse 2.

Annerexionen am Südpol.

Norwegen annektiert eine Insel. — Wem gehört die Antarktis?

In einer norwegischen Kabinettsitzung wurde die Annerexion der Insel Peter I. im antarktischen Eismeer beschlossen. Das ist eine Angelegenheit von sehr fragwürdiger praktischer Bedeutung, denn, wie die Erfahrung lehrt, sind die Landstücke der Antarktis höchst zweifelhaften geographischen Charakters. Entweder existieren sie gar nicht, oder sie existieren nur vorübergehend, oder liegen nicht dort, wo sie nach Angabe der Geographen liegen müßten, tauchen gar bald hier, bald dort auf und unter, üben also ein geographisches Versteckspiel, das zwar nicht ohne Interesse ist, die fraglichen Inseln aber zu Objekten der großen Politik so ungeeignet wie nur irgend möglich macht.

So ging es z. B. mit der Souverän-Insel, die gleichfalls am 1. Dezember 1927 von Norwegen annektiert wurde. Der berühmte Kapitän Cook fand sie im Jahre 1772 und

taufte sie Souverän-Insel; er konnte aber ihre Lage nicht genau bestimmen und so kam es, daß Kapitane von anderen, später die Insel sichtenden Schiffen ihrerseits Neuentdeckungen gemacht zu haben glaubten, so daß die Insel schließlich 4 oder 5 verschiedene Namen trug. Erst das deutsche Vermessungsschiff „Meteor“ ordnete diese merkwürdige Insel nach allen wissenschaftlichen Gesichtspunkten exakt ein und legte sie ein für allemal am richtigen Orte fest.

Mit anderen Inseln war das nicht so einfach; ja, man weiß noch nicht einmal, ob das Südpolarland selbst, um das es schon mehrfach recht ernsthafte Diskussionen und Notenwechsel zwischen England, USA, Argentinien und Norwegen gegeben hat, wirklich ein „echter Erdteil“ oder nur ein riesiges Gewirr mehr oder minder grober Inseln ist. Die letzten großen norwegischen, englischen und amerikanischen Südpolarerpeditionen haben in dieser Richtung keine greifbaren Resultate erbracht, jedenfalls aber die Zweifel an der Eintheiligkeit und Geschlossenheit des antarktischen „Festlandes“ erheblich gestärkt.

Wenn nun auch die Insel Peter I. geographisch genügend

festgelegt ist, um Gegenstand einer Annerexion sein zu können, so ist das in den Grenzgebieten der Antarktis selbst keineswegs der Fall. Damit entfallen auch die Voraussetzungen für die großzügige Aufteilung der Antarktis in 4 Sektionen, die australische, afrikanische, atlantische und amerikanische Sektion, für welche letztere die USA im Einvernehmen mit Argentinien bereits die Geltung der Monroe-Doktrin durchzusetzen versucht haben, während das beheldene Empire sich mit den restlichen 75 Prozent begnügen will. Man brauchte von all diesen Dingen, die in der Antarktis geschehen, nicht viel Aufhebens zu machen, wenn sich mit den Zweifeln an dem geographischen Charakter dieses wenigst erforderlichen Gebietes der Erde nicht andererseits die Sicherheit darüber vergrößert hätte, daß unermessliche Boden- und Naturschätze unter dem 200 bis 500 Meter tiefen Gletscherpanzer schlummern. Dies ist der Magnet, der die Diplomaten und Wirtschaftler anzieht und dessen Anziehungskraft sehr wohl noch einmal bedenkliche Gewalt gewinnen könnten.

Einladung zur Zeichnung

RM. 34 000 000,— Aktien der Gruppe A

Berliner Kraft- und Licht-Aktiengesellschaft zu Berlin

— Dividendenberechtigt vom Tage der Eintragung der Gesellschaft in das Handelsregister ab —

Zeichnungspreis: 110 %

Die Berliner Kraft- und Licht-Aktiengesellschaft ist am 11. Mai 1931 gegründet worden. Ihre Eintragung in das Handelsregister wird umgehend erfolgen. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Berlin.

Zweck der neugegründeten Aktiengesellschaft ist die Versorgung Berlins und anderer Gebiete mit Elektrizität durch Errichtung und Betrieb elektrowirtschaftlicher Anlagen für Kraft-, Licht- und Wärmezwecke sowie jede weitere Betätigung auf elektrowirtschaftlichem Gebiet und auf verwandten Gebieten. Zur Erreichung ihres Zweckes ist die Gesellschaft berechtigt, gleichartige oder ähnliche andere Unternehmungen zu übernehmen oder sich an solchen zu beteiligen. Die Gesellschaft ist ferner berechtigt, Untergesellschaften zur selbständigen Durchführung einzelner ihr übertragener Aufgaben zu bilden sowie Interessengemeinschaften-Verträge abzuschließen.

Das Geschäftsjahr beginnt am 1. Juli und endet am darauffolgenden 30. Juni. Das erste Geschäftsjahr beginnt mit der Eintragung der Gesellschaft in das Handelsregister und endet mit dem darauffolgenden 30. Juni.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt Reichsmark 240 000 000,— eingeteilt in: RM. 160 000 000,— Aktien Gruppe A und RM. 80 000 000,— Gruppe B. Die Aktien der Gruppe A lauten auf den Inhaber, die Aktien der Gruppe B lauten auf Namen. Das gesamte Grundkapital wird bis spätestens Ende Mai d. J. voll eingezahlt werden.

Die gesamten RM. 160 000 000,— Aktien der Gruppe A sind von einem internationalen Konsortium fest übernommen worden, dem außer der unterzeichneten deutschen Gruppe eine belgische, eine amerikanische, eine englische, eine schweizerische, eine holländische, eine skandinavische und eine italienische Gruppe angehören.

Von den Aktien der Gruppe B befinden sich nom. RM. 30 000 000,— im Besitz der Stadt Berlin, nom. RM. 25 000 000,— im Besitz der Elektro-Werke A.-G. und nom. RM. 25 000 000,— im Besitz der Preussischen Elektrizitäts-A.-G. zu Berlin.

Sämtliche Aktien sind in Stücken zu RM. 500,— ausgefertigt. In der Generalversammlung gewährt jede Aktie der Gruppe A 1 Stimme, jede Aktie der Gruppe B 2 Stimmen.

Von dem seitens der deutschen Gruppe übernommenen Aktien-Betrage von 44 Mill. RM. der Gruppe A werden die oben angegebenen 34 Millionen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die restlichen RM. 10 000 000,— sind bereits fest begeben.

Die Berliner Kraft- und Licht-A.-G. hat bei ihrer Gründung von der Stadt Berlin folgende Vermögenswerte übernommen:

sämtliche Aktien der Berliner Städtische Elektrizitätswerke Aktiengesellschaft (Bewag) mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1931 an, alle dem Unternehmen der Bewag dienenden, aber nicht im Eigentum der Bewag stehenden Anlagen und die damit zusammenhängenden Rechte, Anwartschaften, Beteiligungen u. sonstigen Vermögensobjekte, alle sonstigen der Stadt gehörigen, der Berliner Stromversorgung und den damit verbundenen Zwecken dienenden Anlagen, Rechte, Anwartschaften, Beteiligungen und sonstigen Vermögensobjekte, soweit sie im Gesellschaftsvertrag nicht ausdrücklich ausgenommen werden.

Bei der Gründung der Gesellschaft ist diesen Anlagen nach Berücksichtigung der auf ihnen ruhenden Lasten einschließlich des Wertes von nominell RM. 15 000 000,— Bewag-Aktien ein Gesamtwert von rd. RM. 560 000 000,— zu Grunde gelegt worden.

Die Stadt Berlin hat der Gesellschaft das ausschließliche Recht zur Versorgung des gesamten gegenwärtigen Stadtgebietes und seiner späteren Erweiterungen mit elektrischer Energie auf Grund eines besonderen Konzessionsvertrages übertragen. Die Betriebsführung wird wie bisher bei der Bewag liegen. Zu diesem Zweck wird die Berliner Kraft- und Licht-A.-G. die übernommenen Anlagen, wie dies bisher seitens der Stadt Berlin geschehen ist, der Bewag unter Aufrechterhaltung des zwischen der Stadt und der Bewag geschlossenen Pachtvertrages vom 21. Dezember 1923 zur Verfügung stellen, mit der Maßgabe, daß die

Bewag alle Zahlungen, soweit sie auf Einnahmen aus Stromverkauf entfallen, der vom 1. Januar 1931 ab erfolgt ist, an die Berliner Kraft- und Licht-A.-G. zu leisten hat.

Die Bewag gehört zu den größten deutschen Elektrizitätserzeugern und ist die maßgebliche Versorgerin von Groß-Berlin mit elektrischer Energie. In den von ihr betriebenen Kraftwerken wurden im Jahre 1930 1 066 430 446 kWh erzeugt. An Fremdstrom wurden bezogen von der Elektro-Werke Aktiengesellschaft 414 273 313 kWh und aus anderen Quellen 26 756 796 kWh. Insgesamt wurden erzeugt und bezogen: 1 497 460 555 kWh. Verkauft wurden 1 290 642 517 kWh. Die Gesamtzahl der eingebauten Zähler stellte sich am Ende des Jahres 1930 auf 949 620 Stück, die der Hochspannungs-Messaggregate a. 1076 Stück. Die Zahl der Hausanschlüsse und Hochspannungsübergebetastationen betrug zum gleichen Zeitpunkt 93 554.

Aus der Gewinn- und Verlustrechnung der Bewag für das Geschäftsjahr 1930 geht hervor, daß die Bewag im Jahre 1930 nach Abzug aller Unkosten, Bestreitung des Zinsdienstes einschließlich eines Zinsen- u. Tilgungsdienstes in Höhe von rund RM. 6,4 Millionen für städt. Anleihen, Vornahme der Abschreibungen pp.

einen Gesamtgewinn von RM. 58 837 432,12 erzielt hat, wovon RM. 57 247 556,52 als Abgabe pp. an die Stadt Berlin auf Grund des vorher erwähnten Pachtvertrages gezahlt wurden, sodaß RM. 1 589 875,60 als Reingewinn auszuweisen waren.

Durch die Übernahme des gesamten Aktienkapitals der Bewag hat die Berliner Kraft- u. Licht-Aktienges. den Anspruch auf den gesamten Jahresgewinn der Bewag erworben; sie hat ihrerseits aus ihm die Verpflichtung zur Zahlung einer Konzessionsabgabe an die Stadt übernommen.

Die Verteilung des nach Abschreibung von 3% auf die Anlageverbleibenden Reingewinnes der neuen Gesellschaft ist im Gesellschaftsvertrage wie folgt vorgesehen:

1. 5% Überweisung an den gesetzlichen Reservefonds, bis dieser den zehnten Teil des Grundkapitals erreicht hat.
2. an die Inhaber der Aktien der Gruppe A bis zu 8% Gewinnanteil, sodann an die Inhaber der Aktien der Gruppe B bis zu 8% Gewinnanteil auf den Nennbetrag ihrer Aktien,
3. von dem Überrest an den Aufsichtsrat eine Tantieme von 2 1/2%, wobei auf den Vorsitzenden 2 Kopfteile, auf die vier stellvertretenden Vorsitzenden je 1 1/2 Kopfteile entfallen,
4. hierauf wiederum an die Inhaber der Aktien der Gruppe A bis zu 2% Gewinnanteil, sodann an die Inhaber der Aktien der Gruppe B bis zu 2% Gewinnanteil auf den Nennbetrag ihrer Aktien.

Der schließlich noch verbleibende Reingewinn wird an die Inhaber der Aktien der Gruppe A und B nach dem gleichen Hundertsatz auf den Nennbetrag ihrer Aktien verteilt. Ein Spitzenbetrag, der einschließlich des Vortrags aus dem Vorjahr 1/10 des Grundkapitals nicht übersteigt, kann auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Bei dem gegenwärtigen Geschäftsstand der Bewag erscheint die Verteilung einer Dividende von mindestens 10%, sowohl auf die Aktien A wie auf die Aktien B gesichert.

Die Gesellschaft ist berechtigt, die Preise für Elektrizität so zu bemessen, daß die Gesteuerungskosten einschließlich der erforderlichen Abschreibungen und Rücklagen gedeckt werden, der tatsächliche Aufwand für Verzinsung und Tilgung des Anleihe- und Betriebskapitals gesichert ist und eine jährliche Verzinsung des Aktienkapitals der Gesellschaft von mindestens 10 Goldmark (1 Goldmark = 1/2790 kg Feingold) auf je 100 Reichsmark Aktiennennbetrag erzielt wird.

Die Gesellschaft gewährleistet der Stadt, daß Beschüsse über Festsetzung oder Abänderung von allgemeinen Stromlieferungsstarifen für Niederspannungsstrom in den zuständigen Organen der Gesellschaft einer Mehrheit von drei Vierteln der vertretenen Stimmen bedürfen.

Die erwähnte Konzessionsabgabe an die Stadt wird aus den Überschüssen der Gesellschaft gezahlt, nachdem eine

Dividende von 10% auf das Aktienkapital zur Verteilung gelangt ist. Die Konzessionsabgabe lehnt sich an den jeweils verfügbaren, nach den Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages zu berechnenden Rohüberschuß der neuen Gesellschaft an.

Die Konzessionsabgabe setzt sich zusammen aus:
1. einem Betrage von 6400000 Goldmark als Beitrag zur Verzinsung und Tilgung städtischer Schulden;
2. einem weiteren Betrage von 16000000 Goldmark.

An die Stelle der Beträge zu 1. und 2. tritt der Betrag des verfügbaren Rohüberschusses, falls dieser niedriger ist als die Beträge zu 1. und 2.;

3. einem Anteil an dem dem Betrag von 22 400 000 Goldmark etwa übersteigenden verfügbaren Rohüberschuß (weiterer verfügbarer Rohüberschuß); dieser Anteil beträgt:
 - a) 40% des weiteren verfügbaren Rohüberschusses, soweit dieser nicht höher ist als 3 1/2% des Aktienkapitals der Gesellschaft,
 - b) 50% des weiteren verfügbaren Rohüberschusses, der 3 1/2% des Aktienkapitals der Gesellschaft überschreitet.

Die Stadt Berlin hat sich der neuen Gesellschaft gegenüber ein Rückkaufsrecht vorbehalten, das erstmalig zum 30. Juni 1936 und sodann zum 30. Juni jedes fünften auf das Jahr 1936 folgenden Jahres mit 6monatiger Frist ausübt werden kann.

Im Falle der Liquidation der Gesellschaft erhalten von dem nach Berichtigung der Schulden verbleibenden Vermögen der Gesellschaft zunächst die Inhaber der Aktien der Gruppe A, alsdann die Inhaber der Aktien der Gruppe B den Nennwert auf ihre Aktien, in Goldmark umgerechnet. Der alsdann verfügbare Überschuß wird auf die Inhaber beider Aktiengruppen im gleichen Hundertsatz auf den Nennwert ihrer Aktien verteilt.

Auf Grund des vorstehenden Prospektes werden

RM. 34 000 000,— Aktien der Gruppe A

der

Berliner Kraft- und Licht-Aktiengesellschaft zu Berlin

— dividendenberechtigt vom Tage der Eintragung der Gesellschaft in das Handelsregister ab —

— ausgefertigt in Stücken zu RM. 500,— zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Zeichnung findet in der Zeit vom

12.—16. Mai d. J.

statt. Vorzeitiger Schluß bleibt vorbehalten.

Der Zeichnungspreis beträgt

110 %

Die Börsenumsatzsteuer ist vom Zeichner zu tragen.

Zeichnungen werden bei den unterzeichneten Banken und Bankfirmen sowie deren sämtlichen Niederlassungen und Filialen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen.

Ausführliche Zeichnungsprospekte sind daselbst erhältlich.

Die Zuteilung auf die gezeichneten Beträge bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Zeichnungen, für welche eine Verkaufssperre bis zum 15. November d. J. übernommen wird, werden bei der Zuteilung vorzugsweise berücksichtigt.

Die Bezahlung der zugeteilten Beträge hat bei derjenigen Stelle, bei welcher die Zeichnung angemeldet worden ist, am 20. Mai d. J. zu erfolgen.

Die Einführung der gesamten Aktien der Gruppe A an den Börsen zu Berlin und Hamburg sowie an den maßgeblichen ausländischen Börsen wird nach der Ausgabe der Aktien beantragt werden.

Bis zur Fertigstellung der Aktien erhalten die Zeichner auf Wunsch Kassensquittungen, gegen deren Rückgabe später die Aktien mit zugehörigen Gewinn-Anteilscheinbogen ausgetauscht werden.

Berlin, Dresden, Essen, Hamburg, Köln, im Mai 1931.

Preussische Staatsbank
(Seehandlung)

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft

S. Bleichröder

Dresdner Bank

Mendelssohn & Co.

M. M. Warburg & Co.

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft

J. Dreyfus & Co.

Gebr. Arnhold

Reichs-Kredit-Gesellschaft
Aktiengesellschaft

Berliner Handels-Gesellschaft

Darmstädter und Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Jacquier & Securius

Simon Hirschland

A. Levy

Elly Beinhorn: Ein Mädchen fliegt allein.

Auf Klemm „D 1713“ nach Afrika.

(Nachdruck verboten.)

13. Etappe: Was es in Portugiesisch-Guinea gibt und was es nicht gibt.

Bitte, ich möchte nicht in den Verdacht kommen, in meine Berichte irgendwelches „Afrikaleben“ hineinzubringen!

Es gibt hier keine Nienurmälder, sondern nur Sekundärwald, der allerdings teilweise sehr nach richtigem Urwald aussieht. Das meiste ist dichter Busch, der von vielen Flüssen, Meeresarmen und Creeks durchzogen ist.

Und jetzt das Kapitel: Wild! Da werde ich beinahe etwas rot, weil ich gar keine Elefantenherden, Löwen usw. melden kann.

Es sollen schon Löwen vorgekommen sein — aber sehr, sehr selten! Aber dieser etwas depressierenden Überraschung haben wir gleich abgeholfen, indem wir die Expedition Vernaht die „Buschböden“, die Deutschen von der Vissagos-Insel Bubaque die „Bubaquedöden“ getauft haben. Außerdem gibt es dann noch die Gattung der „Bissao- und Bolamalöwen“. So empfindet man diesen Mangel nicht so stark. Ich finde überhaupt: die Illusionen im Leben sind immer ziemlich wichtig.

Dafür gibt es aber viele Flusssperden. Eine Flusssperde habe ich noch vor mir, und wenn ich bei der Gelegenheit nicht aus dem Kamm falle und von einem Haifisch oder Krokodil gefressen werde — bitte schön, die gibt es nämlich hier! — dann schreibe ich später darüber.

Leoparden kommen verhältnismäßig häufig vor. Affen gibt es im Innern allerhand. Besonders Meerkatzen, Schimpansen, Quakenaffen, Vögelaffen, dann Mantelpavianen und auf einer der Vissagos-Inseln auch Weisaffen.

Gesagt werden Büffel, Gazellen und Antilopen. Dann gibt es sehr große Zibethaffen, Ameisenbären, viele Stachelschweinchen und Waldfel. Mit Schlangen sind wir ziemlich gesegnet. Es gibt viele Riesenschlangen, die sehr giftige Hornvipern, die dünnen Baumchlangen und viele andere.

An Vögeln haben wir Pelikane, Hornadern, Kesselfrösche, Flamingos, Kasuarier, viele Papageienarten und entzückende Kolibris getroffen.

An Elefanten trifft man mal einen Einzeltier, der sich in den Dornen der Guinea verirrt hat.

Aber all das Getier muß man sehr suchen, aus der Luft findet man außer den großen Vögeln nur schwer etwas. Ich bin Hunderte von Kilometern in niedrigster Höhe im Innern herumgefliegen, ohne etwas zum Fotografieren aus der Luft zu finden.

Und nun, was es sonst noch alles gibt und nicht gibt.

Vom Klima hat man mir vor meiner Reise immer gesagt, daß es sehr wertig angenehm für Europäer ist. Das finde ich nun nicht. Natürlich ist es heiß, wenn man im Zimmer, in das den

ganzen Tag nicht ein Sonnenstrahl hereingelassen wird, über 30 Grad hat; aber man gewöhnt sich sehr schnell daran. Heute finde ich es schon ausgesprochen kühl, wenn es im Hause nur 27 Grad sind. In der Sonne kommen wir an warmen Tagen natürlich bequem auf 60 bis 70 Grad.

Mit der Moskitoplage ist es jetzt in der Trockenzeit nicht so sehr schlimm. Selbstverständlich wird man gestochen, aber es ist ja nicht gelagt, daß jeder Mosquito die Malaria bringt; außerdem nimmt man dagegen ja keine Chininprophylaxe.

Ich will von meiner Gesundheit nicht sprechen — man soll's nicht berufen! Aber außer gelegentlicher Müdigkeit habe ich noch keine Schwierigkeit gehabt.

Dann natürlich die Termiten! Überall sieht man ihre bis zwei Meter hohen Bauten. In Bolama habe ich etwas Angst um meine kleine Klemm gehabt, weil da das Flugfeld nicht gut planiert ist und es sehr viele Termiten gibt. Vorsichtshalber stelle ich den hölzernen Sporn immer auf eine Eisenplatte.

Schredlich ist, daß man den ganzen Tag das Meer vor der Nase hat und nicht baden darf. Darunter leide ich sehr. Aber die Gefahr, von Hai- oder anderen großen Fischen angegriffen zu werden, ist doch zu groß.

Auch die in Aussicht genommenen Luftbäder mußte ich zu meinem großen Bedauern vom Programm streichen. Und ich hatte mich doch so darauf gefreut, Inalbraun am ganzen Körper in Deutschland anzukommen! Aber daraus wird wohl nichts werden; denn nach dem Versuch würde ich höchstwahrscheinlich ohne Haut wieder einlaufen.

A propos Haut! Da habe ich eine unserer größten Attraktionen vergessen: nämlich die Sandflöhe. Sie bohren sich unter die Haut, legen dort ihre Eier, und freuen sich des Lebens. Das juckt zuerst, und tut dann weh. Das Tier mit den Eiern entwickelt sich zu einem beinahe erbsengroßen Körper, den man am besten von einem Eingeborenen entfernen läßt. Wird das Ganze unverletzt mit einem spitzen Instrument aus der Haut entfernt, ist die Geschichte erledigt. Wird aber irgend etwas bei dieser Operation beschädigt, dann treten eilige Entzündungen auf. Besonders die Eingeborenen leiden mit ihren nackten Füßen sehr unter dieser Plage. Dem Fremden fallen die vielen verkrüppelten Füße auf, ganze Beine fehlen. Das ist immer auf diese Sandflöhe zurückzuführen.

Na, und dann der Clou dessen, was es hier wirklich gibt, — den Karneval! Bei der Temperatur hier feiert man den Karneval mit Kostümen, Papierchlangen, Konfetti und all den Attraktionen dieser Zeit. Darüber hinaus bewirft man sich hier, wenn die Stimmung höher gestiegen ist, mit reinem Weizenmehl.

Es ist schon komisch, wenn abends die Regier mit Papierlappen auf dem Kopf singend durch die Straßen ziehen — für den Karneval hier bin ich scheinbar noch nicht genügend akklimatisiert.

Alles, was es sonst noch gibt und nicht gibt, werde ich später schreiben, wenn ich noch mehr gesehen habe — aber, bitte, nicht behaupten, daß ich von Abenteuer und Leben in den dichtesten Urwäldern von Portugiesisch-Guinea erzählt habe!

14. Etappe: Im Busch.

Ich bin jetzt so verliebt in das Buschleben, daß ich mir die schnelle Rückkehr nach Europa sehr überlegen würde, wenn ich nicht meine Pläne hätte.

Nach der unter hiesigen Bedingungen ziemlich anstrengenden Fliegerei durfte ich zur Belohnung mit der Expedition Vernaht-Strud das Zelllager im Busch besuchen.

Morgens um 6 Uhr schwangen wir uns auf das mit unserem Busch-Komfort bis oben vollgepackte Ford-Camion und dampften ab zu den Raulanhas. Dieser Stamm ist in der Literatur beinahe unbekannt und sehr interessant. Außerdem gibt es da einen König — na, ich muß schon sagen, von diesem König war ich einigermaßen enttäuscht! — Aber davon später.

Während der ganzen Fahrt brannte uns die glühende Sonne auf den Schädel, denn das Camion besteht in der Hauptache aus dem Chassis und hat natürlich auch keine Scheibe.

Mittags wurde irgendwo unter einem Baum angehalten zum Lunch. (Eine Dose Sardinen, Brot, Papaia, Zitronenwasser.)

Das beste Stück unserer Einrichtung waren die Korbfesseln. Sie trachten nach zweimonatiger Benutzung schon bedenklich, aber sie waren eben das gute Stück. Leider nur drei gute Stücke, denn ich hatte keinen mitgebracht, und Gastsessel waren nicht vorgesehen. Also wurde bei jeder Mahlzeit gewechselt. Höflichkeit gegenüber den Damen kam natürlich nicht in Frage. Frau Vernaht und ich hatten ja auch unseren Stolz! Der eben „Kistentag“ hatte, ließ das mit viel Würde über sich ergehen.

Nach dem Essen entfernte sich der Professor mit nachdenklichem Gesicht und trat eine kleine Buschwanderung an. Da sein wandernder Tropenhelm immer sichtbar war, bestand kein Bedenken zu fragen, was er denn eigentlich suchte. Na, um was suchte er? Seinen Joru zu vergessen! Das ist wirklich eine Rethode, die ich allen meinen Bekannten empfehlen möchte. Ursache: er nimmt mit Begeisterung jede Straße auf, die auf der Karte noch nicht eingetragen ist. Und da hatte er sich heute früh mit so viel Enthusiasmus, einem Bleistift, Papier und einem Kompaß auf diese Straße gestürzt, und da hatte sie auf einmal so viele Bogen gemacht, und er war nicht mehr mitgekommen und war etwas böse. Aber nur so ganz für sich allein im Busch, daß wir ja nicht gestört wurden. Ich erzählte etwas, wenn ich daran denke, wie ich in einem solchen Falle früher geirrt hätte. Aber hier bin ich inzwischen schon ein richtiger Weibsbengel geworden. (Fortsetzung folgt.)



Leben richtig Luft- und Sonnenbaden!!

Das heißt: Nie mit nassem Körper sonnenbaden! Und stets vorher einreiben mit

Beide enthalten das hauptsächlichste Exzerit. Beide vermindern die Gefahr schwerer Sonnenbrände, beide bräunen Ihre Haut, auch bei bedecktem Himmel. Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend. Nivea-Öl schützt Sie bei unfreundlicher Witterung vorm „Frösteln“ und damit vor Erkältungen. Nivea-Creme 0.20-1.20, Nivea-Öl 1.10, 1.80

NIVEA-CREME

NIVEA-ÖL

(Hautfunktions- u. Massage-Öl)

Verstärkter echter Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven- u. Erkältungsschmerzen. Erkräftigt wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen zu 80 Pfg. 1.50 Mk., 3.20 Mk. sowie lose ausgewogen.

Drogerie „Kygica“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telefon 22121.

Immer frisch geröstet

und hervorragend im Geschmack

Witzels Kaffee

Pfd. RM. 2.00 bis RM. 4.80

MICHELBERG 11 / FERNSPRECHER 228 49

Unser Lieferauto ist am Freitag in Wiesbaden!

Schreiben Sie uns sofort eine Postkarte, wenn wir Ihren Pelz zur Aufbewahrung in unseren modernen Konservierungsräumen abholen sollen. Er ist dort nicht nur vor Motten sicher, sondern auch gegen Feuer, Diebstahl und Wasserschaden versichert.

Sehr niedrige Gebühren. Je nach Wert und Gegenstand von M. 1.— an!

D. COHN & S.

Frankfurt a. M. Tel. 20531 Zeil 109

Dauerwellen

ohne Elektrizität. Das sicherste Verfahren, ohne daß das Haar Schaden leidet. Kein Austrocknen noch Sprödewerden. Garantiert für beste Haltbarkeit. Wasserwellen billige Preise.

Salon Blemel Friseur

für Damen und Herrn — Bismarckring 4

Zu kaum glaublich billigen Preisen!! können Sie die herrlichsten und seltensten

Perser Teppiche

große und kleine, kaufen, wenn Sie sofort Kasse zahlen!

Der Verkauf erfolgt wegen dringender Baranschaffung. Seltene günstige Kaufgelegenheit für Private und Wiederverkäufer Off. u. O. H. 2291 an den Tagbl.-Verlag.

Morgen kommt die BLITZ Karawane!

Zu besichtigen von 1 bis 6 Uhr am Marktplatz.

eine reiche Auswahl von OPEL Lieferwagen und BLITZ Lastwagen. Ein Ereignis für jeden Geschäftsinhaber!

Zu besichtigen von 1 bis 6 Uhr am Marktplatz.

Opel-Automobile-Verkaufs-AG., Wiesbaden, Rheinstr. 59, Tel. 22520.